

Der Risegg-Stamm der Familie Rüst in Thal/SG



Wissenschaftliche Ausgabe

Beat Xaver Rüst

unter Mitwirkung von Felix Rüst und Markus Rüst

Ostern 2020

Der Risegg-Stamm der Familie Rüst in Thal

Eigenverlag des Verfassers

Beat Rüst
Heimeliweg 16
CH 8952 Schlieren

Weitere Informationen zu den Rüst
auf www.ruest.ch

beat.ruest@bluewin.ch



Inhalt

Einführung.....	5
Begann alles im Elsass?	6
Erste Erwähnungen der Rüst in Thal	6
Das Auftauchen der ersten Rüst-Namen	6
Episoden vereinzelter Rüst	7
Die Rüst-Stammlinien.....	8
Die vier Rüst-Stammlinien der Gegenwart	8
Die ausgestorbenen Rüst-Stammlinien.....	8
Die Stammlinie Risegg	9
12. Generation:.....	9
Christian Rüst, geb. ca. 1570.....	9
11. Generation:.....	9
Jakob Rüst, ca. 1590 - 1662	9
10. Generation:.....	10
Christian Rüst, geb. ca. 1636.....	10
9. Generation:.....	11
Johannes Rüst, 1665 - 1714.....	11
8. Generation:.....	11
Johann Jakob (I), 1694 - 1772	11
7. Generation.....	13
Johann Baptist (I) Rüst (1721 – 1787)	13
6. Generation:.....	24
Johann Baptist (II) Rüst (1748 - 1803), Stammhalter	24
Weitere Kinder des Johann Baptist (I).....	30
5. Generation.....	36
Sebastian Rüst (1791 – 1867), Stammhalter	36
Weitere Kinder des Johann Baptist (II).....	44
4. Generation.....	54
Franz Xaver (I) Rüst (1816 - 1887)	54
Weitere Kinder des Sebastian	63
3. Generation.....	68
Franz Xaver (II) Rüst (1848 - 1891)	68
Weitere Kinder des Franz Xaver (I).....	75
2. Generation (ab 1878).....	78
1. Clangründer: Franz Xaver (III) (1878 – 1956)	87
2. Clangründer: Joseph Anton Bernhard Rüst (1881 – 1959).....	91
3. Clangründer: Karl Adolf Rüst (1883 – 1972)	92
Anhänge.....	93
Die Sägemühlen des 19. Jahrhunderts.....	93
Das Schloss Risegg	94
Von den Anfängen bis 1771.....	94

Risegg in der Hand der Rüst (1771 – 1882).....	95
Von 1882 bis zur Gegenwart	97
Ausgewählte Fahrnisverzeichnisse.....	98
Quellenverzeichnis	101
Schriftliche Quellen.....	101
Karten.....	101
Fotografische Quellen:.....	101
Mündliche Quellen:.....	102
Sekundärliteratur	102
Beschreibung der einzelnen Quellen	102
Schriftliche Quellen.....	102
Karten.....	106
Fotografische Quellen.....	106
Mündliche Quellen	106
Vetter Hans, Thal.....	107
Sekundärliteratur	107
Messmer, Karl: Stammbaum und Chronik der katholischen Messmer von Thal.....	107
Die Geschichte der Stoff-Färberei.....	107
Schlusswort des Verfassers	110
Weitere Publikationen.....	111

Einführung

zur 2. (überarbeiteten und ergänzten) Ausgabe vom April 2020

Es gehörte zu einer der spannendsten Aufgaben meines Lebens, Stück für Stück des Lebens meiner Vorfahren zu entdecken. Wusste ich doch anfänglich nicht mehr, als dass die Eltern meines Grossvaters in Thal „eine kleine Sägerei“ hatten.

Schon ganz am Anfang meiner Forschungstätigkeit traf ich auf Verwandte, die ihrerseits bereits viel Arbeit geleistet hatten. Es war dies vor allem Thomas Martin Rüst von Basel, ebenfalls Urenkel jener Sägerfamilie, der mir seinen Stammbaum überliess. Dieser reichte zurück bis zur Generation 8 und diente mir während langer Zeit hauptsächlich zur Orientierung.

Später stiess ich auf Felix Rüst, heute noch wohnhaft in Staad, seinen Bruder Heinz und ihren Cousin Markus. Diese drei Männer aus dem Stamm Senator hatten seit Jahren noch weitergehende Forschungen betrieben und insbesondere die Kirchenbücher, später auch viele andere Dokumente, systematisch durchgearbeitet. Ihr Stammbaum war deshalb noch umfassender. Zudem gab es ihn in elektronischer Form.

Seit wir uns im Jahr 1997 kennengelernt hatten, trafen wir uns regelmässig, um unsere Forschungsergebnisse auszutauschen. Bald entstand auch der Wunsch nach einem Rüst-Treffen. Dieses fand 2001 im Ochsen Thal mit grosser Beteiligung statt.

Das vorliegende Buch widmet sich der Risegg-Stammlinie, also meinen eigenen Vorfahren. Gemäss dem damaligen Eherecht behielt bei einer Ehe der Mann seinen Nachnamen und gab ihn seinen Kindern weiter. Wer nach „Rüst“ suchte, blieb also auf der rein männlichen Linie. Man möge mir zugestehen, dass mich als Mann auch meine männlichen Nachkommen besonders interessierten. Zudem liess sich in allen Jahrhunderten nach demselben Namen forschen, was bei der weiblichen Linie nur schon wegen der Namenswechsel ungleich schwieriger wäre. Kommt dazu, dass die Männer oft sesshaft blieben und sich eine Frau in der Umgebung suchten. Man müsste also in immer anderen Gemeinden nach immer anderen Namen suchen. Selbstverständlich steht es jedermann (insbesondere auch jeder Frau) frei, diesen Weg zu gehen.

Ich habe so gut wie alles dargestellt, was ich herausfinden konnte (vgl. das Quellenverzeichnis im Anhang). Leider entspricht das nur selten dem, was herauszufinden auch noch interessant gewesen wäre. Vor allem über das Leben der Frauen wissen wir ausser ihrer Kinderzahl eigentlich nichts. Wofür interessierten sie sich? Wie sah ihr Tagesablauf aus? Welches Verhältnis hatten sie zu ihren Männern? Diese Fragen werden wohl immer unbeantwortet bleiben.

Bald schon stellte sich die Frage, wie ich dem Leser alles Material präsentieren soll. Eine Familiengeschichte so zu schreiben, dass sie einfach lesbar ist, ist fast unmöglich. Bei einer rein chronologischen Darstellung geht der Blick für die einzelne Familie verloren. Bei einer Gliederung nach Familien ist es nötig, immer wieder Zeitsprünge zu machen und weiter vorne einzusetzen.

Ich habe mich für den zweiten Weg entschieden und habe das Leben jeder Familie einzeln dargestellt. Dadurch wiederholen sich gewisse Abschnitte der Geschichte.

Zur besseren Orientierung habe ich meiner eigenen Generation die Zahl *null* zugeordnet, meinen Eltern die Zahl *eins* usw. Das Buch beginnt also gemäss dem heutigen Stand der Forschung mit der Generation *zwölf*.

Den Stammhalter jeder Generation habe ich besonders gekennzeichnet. Ich empfehle, zuerst nur die *Stammhalter-Geschichte* einmal durchzulesen um so einen Überblick zu gewinnen.

Die Risegg-Stammlinie verzweigte sich erst nach Franz Xaver (II) (Generation *drei*) weiter. Von seinen Söhnen haben drei bis auf den heutigen Tag bleibende Nachkommen.

Für alle, die sich weniger Details und Zahlen wünschen, habe ich ein Fotobuch mit weniger Text und etwas mehr Fotos in Vorbereitung. Es ist aber auch möglich, in der vorliegenden Version nur die Geschichten der Stammhalter zu lesen und sich nicht mit deren Geschwister zu befassen.

Einen vollständigen Stammbaum gibt es nur in elektronischer Form.

Begann alles im Elsass?

Im Elsass sind zum Teil schon seit dem 13. Jahrhundert verschiedene Familien „Rüst“ bekannt:

Zu dem Rüste, Geschlecht der Stadt Breisach, ohne Wappen.

Zum Rust oder Von Rust, edles Geschlecht der Stadt Colmar. Wappen: einerseits drei gekrönte Adlerköpfe, andererseits drei silberne, goldgekrönte Löwenköpfe (Siebmacher, Büheler).

Rüst mit Stammsitz in Ettenheim, ohne Wappen

Strassburger Stadtgeschlecht

Ein Bezug der Rust im Elsass zu den Rüst in Thal ist zurzeit nicht nachgewiesen und wird wohl auch nie nachweisbar sein. Eine Übereinstimmung findet sich beim Wappen. Mit welchem Recht, ist ebenfalls offen (siehe dort).

Erste Erwähnungen der Rüst in Thal

Das Auftauchen der ersten Rüst-Namen

Die ersten Erwähnungen der Familie Rüst in Thal finden sich im Urkundenbuch der Abtei St. Gallen. Sie reichen in eine Zeit zurück, aus der wir über keine Stammbäume verfügen. Somit lassen sich die Personen nicht eigentlich einordnen.

Ob dabei Rüst mit Rust identisch ist, oder ob es sich allenfalls um eine Schreib-Nachlässigkeit handelt, ist unsicher.

Aus dem Urkundenbuch der Abtei St. Gallen

Herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, 1882

Teil IV

Constanz 1403 December 6.

“... item des rüsten gut vier Pfennig ...” S. 686 – 688

Teil V

1421 Januar 25. St. Gallen

“Abt Heinrich (IV) belehnt im Hof zu St. Gallen auf die Bitte des Eberli Tröscher von Thal bei Rheinegg Haini Rüste, den Fischer, mit einem Weingarten, genannt der “Mülbül, gelegen ob der müli ze Stad ...”

Stiftsarchiv St. Gallen, Lehenarchiv Bd 74, S. 343 f.

1440 Jili 23.

Abt Egloff von St. Gallen nimmt von Lienhard Stüdli, Bürger zu St. Gallen, einen jährlichen Martinzins von 2 Maltern beiderlei Korn aus Haus, Hofstatt und Baumgarten des Kuni Rüst zu Stad...

Stiftsarchiv St. Gallen, Bücherarchiv Bd. 90, S. 297 f

Beide Rüst, deren Wohnort wir kennen, kommen also aus Stad.

Weitere Erwähnungen stammen aus dem

Pergament-Verzeichnis des Staatsarchivs:

24. Oktober 1515

Vit Rüst verkauft um 200 fl. Rein. Den Pflögern der Raite des Almosens zu Kostanz den Zinsbrief von 1443 April 29, den er von seiner Frau Katharina von Payger geerbt hat.

Siegler: der Aussteller

(GLA 5/496)

22. April 1526

Junker Kaspar Blarer von Wartensee, Vogt zu Arbon (Arba), vereinbart mit Gallus Rüst, dass dieser gestatte, den Wendelbaum zu der unteren Mühle und zum „Blüwel“ (Hanfreibe) auf seinem Grundstück und an seinem Haus anzubringen, wogegen der Junker ihm die alte Blüwel-Hofstatt übergibt und sich verpflichtet, die Hausmauer instand zu halten, in der Mühle keine Stampfe zu errichten und die Strasse zur Mühle ebenfalls instand zu halten.

Zeugen: Marti Ullrich von Schwyz, Landvogt im Rheintal, Hans Gasser, Ammann zu Thal, Sebastian Kuhn, Ammann zu Rheineck

Siegler: Hans Gasser, Ammann zu Thal

(GLA 5/706)

23. Juni 1577

Jörg Kempf und Jörg Berley, Vögte der Kinder des Gallus Rüst, sowie Hans Berlacher, Ehemann der verstorbenen Tochter des Gallus Rüst, alte Hofleute zu Thal im Rheintal, verkaufen an Ruprecht Reichlin von Meldegg, Propst zu Hofen (Brapsch zu Haffen), um 300 fl. das eigene Haus und den Stadel der Kinder nebst Hofstatt zu Staad im Hof Thal.

Siegler: Hans Gasser, Ammann im Hof zu Thal

(GLA 5/706)

Episoden vereinzelter Rüst

Die folgende Geschichte ist zwar aus heutiger Sicht amüsant zu lesen, betrifft jedoch nicht unsere direkten Vorfahren, sondern Vorväter ausgestorbener Rüst-Stammlinien.

Christian Rüst, 19.7.1639 – 7.8.1688, Stammlinie unbekannt

Verheiratet mit Anna Katharina Buob, 5 Kinder

Von Christian ist folgende Geschichte überliefert:

„Demnach abermals Klage eingekommen ist, dass der Küfer Christian Rüst, zu Staad mit Sauen, Schwören und Fluchen sich ganz ärgerlich halte, Weib und Kinder übel traktiere, an verbotenen Tagen Fleisch esse und die österliche Beicht nicht verrichtet habe ist er in Gefangenschaft gesetzt und über ihn bei den Nachbarn Ferneres inquiriert worden. Dabei hat man das alles und noch mehr Ungutes über den Mann erfahren. Nun ist zu wissen, dass dieser Rüst bereits unter Herrn Landvogt Zellwegers Regierung Garben auf dem Felde angegriffen und ausgedroschen hat und deshalb aus dem Land gekommen, hat jedoch aber, wie oben beschrieben, schlechte Besserung mitgebracht. Deshalb wird über ihn weiter geurteilt, dass er wirklich wiederum aus dem Land bannisiert sein solle. Weil er aber demnötig um Gnade gebeten und sich zu bessern versprochen hat, ist ihm noch soviel Verzug gelassen worden, bis eine Besserung sich an den Tag geben werde. Unterdessen sollen sie bevorderst den Herrn Pfarrer zu Thal wegen unterlassener österlicher Beicht und Kommunion um Vergebung bitten und nach Schuldigkeit jetzt noch ablegen. Fürs andere solle er alle Sonn- und Feiertage nach Thal in die Kirche gehen, dem hl. Amt in einem gewissen Stuhl abwarten und sich des Branntenweinebrennens nicht mehr beladen, sondern der Frau solches gänzlich überlassen. Wenn aber über kurz oder lang von dem Weib oder sonst jemandem weitere Klagen eingelangen sollten, ist allbereits das Urteil bereits gefällt und er aus dem Land verwiesen ... (Band 6 der Audienz Protokolle der Landvogtei Rheintal, Actum Rheinegg den 30. April 1686, Seite 454 und 473).

Jacob Rüst, ca.1692-1752, Stammlinie Martin, ausgestorben

Ihm gilt die Notiz im Ratsprotokoll des Hofs Thal, Band A (1706 – 1725) von 1720:

Jacob Rüst im Schlässle zue Stad hat verbotnen Wein ausgeschenkt in hoch oberkeitlichen Buossen...

Das Schlässli wechselte mehrmals den Besitzer und gehörte im 18. Jahrhundert den Rüst aus der Stammlinie Risegg, bevor sie das gleichnamige Schloss kauften.

Die Rüst-Stammlinien

Die vier Rüst-Stammlinien der Gegenwart

Die zur Jahrtausendwende lebenden Rüst können wir vier Stammlinien zuordnen. Wir nennen sie

Tabellarische Übersicht über die Rüst

Name	Erklärung des Namens	Ungefähre Anzahl der Adressen ¹ 2020
Risegg	nach dem Besitz des Schlosses	57
Senator	nach dem Amt des Marx Valentin	30
Oberdorf	nach ihrem hauptsächlichlichen Wohnort	33
Station	nach ihrem hauptsächlichlichen Wohnort	10

Die Stammlinien Oberdorf und Senator hatten im 17. Jahrhundert einen gemeinsamen Vorfahren.

Die Stammlinien Risegg und Station stehen je für sich, soweit unsere Einträge in den Kirchenbüchern zurückreichen.

Meiner eigenen Generation habe ich die Zahl 0 zugeordnet. In Richtung der Vergangenheit steigen die Zahlen an. Meine Kinder sind in der Generation -1, meine Enkel tragen die -2. So lässt sich die Reihe fortsetzen, wenn weitere Nachkommen entstehen oder falls wir weitere Vorfahren entdecken sollten.

Die ausgestorbenen Rüst-Stammlinien

Zahlreiche Stammlinien lassen sich über längere oder kürzere Zeit verfolgen und sind dann in der männlichen Linie ausgestorben. Dies gilt beispielsweise für die Stammlinie *Gallus*. Aus ihm stammt Johann Baptist Rüst, Arzt (geboren 1754, gestorben 1818 auf Schloss Risegg). Er war der zweite Ehemann der Maria Anna Stadelmann (1767). Ihr erster Mann war Johann Baptist (II), der Schönfärber aus dem Risegg-Stamm.

Es ist auch möglich, dass einzelne Stammlinien oder „Fragmente“ zusammengehören, aber uns fehlen die Angaben, die dies zeigen würden.

Dieses Buch konzentriert sich auf die Stammlinie Risegg.



Die Kirche Thal um die Jahrtausendwende. Hier wurden die Menschen getauft, gefirmt, getraut und auf dem Friedhof nebenan beerdigt. Die Kirche in Buchen wurde erst im Jahr 1709 eingeweiht.

¹ Hier ist die Anzahl der Adressen angegeben, die einen Mann betreffen und auf den Namen „Rüst“ lauten. Dazu können auch Knaben kommen, die den Namen auf der männlichen Linie weitertragen können.

Die Stammlinie Risegg

Der erste uns bekannte Vertreter der Stammlinien Risegg ist

12. Generation:

Christian Rüst, geb. ca. 1570

Er ist der erste uns bekannte Vertreter der Stammlinien Senator und Risegg. Es lässt sich abschätzen, dass er ca. 1570 zur Welt kam und ca. 1590 heiratete. Der Name seiner Ehefrau ist uns leider unbekannt. Ihre Kinder waren (Johann) Jakob, geb. ca. 1590, der spätere Stammhalter und Apollonia. Vielleicht hatten sie noch mehr Kinder.

Den Kirchenbüchern zufolge wohnte die Familie in Staad. Christians Beruf kennen wir nicht, ebenso wenig seine Besitzverhältnisse.

11. Generation:

Jakob Rüst, ca. 1590 - 1662

Sein Geburtsjahr lässt sich nur abschätzen.

Er war gerade erwachsen, da schrieb der Pfarrer in das Jahrzeitenbuch: „Anno Domini 1610/1611 sindt in miner Pfarr ann der Pestilenz gestorben, beidter Religion 3000 fünfhundert sechs und zwanzig. Gott sei gnädig und barmherzig die solches notdürftig sind, Amen“.

Dieser Eintrag wirft Rätsel auf. Man weiss aus vielen Quellen, dass in Mitteleuropa etwa ein Drittel der Bevölkerung an der Pest starb. Man müsste also von einer Gesamtbevölkerung von etwa 10'000 Menschen ausgehen (etwa die Hälfte mehr als die politische Gemeinde Thal heute umfasst). Klar ist allerdings nicht, welche Ortschaften damals „miner Pfarr“ umfasste oder ob es sich um einen Fehler handelt. Inwiefern Jakob oder seine Verwandten selbst von der Pest betroffen waren, wissen wir ebenfalls nicht.

Jakob heiratete ca. 1617 Barbara Hüttenmoser (geb. ca. 1595). Gemäss der Firmliste kamen am 3.06.1646 von Jakob und Barbara fünf Söhne und zwei Töchter zur Firmung. Sie alle wurden in der Zeit von ca. 1635 bis 1640 geboren. In den Jahren 1635-1638 wurde in der Pfarrei Thal kein Taufbuch geführt. Von diesen Kindern haben wir keine Taufdaten. Fünf ältere Kinder (mit bekanntem Taufdatum, 1620-1633) sind bereits vor 1640 verstorben.

Wir wissen, dass 3 Söhne verheiratet waren:

Johannes (ca. 1635-1675), der Stammvater der Linie Senator

Christian (geb. ca. 1636), der Stammvater der Linie Risegg

Georg (ca. 1639-1710), Zapfenmacher, dessen beide Söhne Josef (geb. 1674) und Jakob (geb. 1684) wahrscheinlich ehe- und kinderlos blieben.

Im Lehenbuch fand Markus Rüst über Jakob folgenden Eintrag:

1657 „Empfangt ein Gut genannt Grund, item 1 Juchard Baufeld
Item ein Streuwewys, Blumenwys genannt, so 1 1/2 Maad gross.-

Daran hat Apollonia Rüstin den Erbteil. Jakob Rüst hat der Apollonia Theil kauft und empfangen.“

Eine Juchard war so viel, wie ein Mann in einem Tag pflügen konnte. Eine Maad konnte er in einem Tag mähen. Es handelte sich somit um zwei stattliche Landstücke.

Vielleicht hat Jakob auf dem Baufeld das Haus mit dem Restaurant Ochsen in Staad errichtet und es weitervererbt. Gemäss dem Handänderungsprotokoll von 1743 gehörte der Ochsen Joseph Rüst, dem vermutlichen Enkel von Jakob. Aus dem Handänderungsprotokoll geht hervor:

Am 16. Juni 1743 verkaufte Joseph Rüst den Ochsen in Staad an Michael Rüst (geb. 1701, Barbierer und Chirurg, wohnhaft in Staad, Stammlinie Station). Er übergab ihn „mit denen Rechten und Gerechtigkeiten wie es Jacob Rüst Ingehabt u. besessen u. ist dem nach dieser aufrecht redlich Kauff Gethan worden um fl. 500.-“ (florentinische Gulden, die damals gebräuchliche Währung). Jacob Rüst könnte/müsste Josephs Grossvater (ca. 1590 – 1662) gewesen sein. Was später mit dem Ochsen geschah, wissen wir leider nicht.

Der Vertrag von 1671 ist die früheste Handänderung, die wir einem Rüst nachweisen können. Joseph brachte keine bleibende männliche Stammlinie hervor. Interessanterweise war jedoch der Ochsen auch von 1841 – 1857 wieder in Besitz der Stammlinie Risegg. Er musste 1949 einer Begradigung der Dorfstrasse weichen.

Jakobs Beruf kennen wir nicht. Da er ein stattliches Lehen erhielt, konnte man ihn wohl kaum als arm bezeichnen. Sein Sohn Christian brachte ein Wohnhaus mit Grund und Boden sowie mehrere Stücke Acker und Wiese mit in die Ehe.

Jakob starb gemäss dem Rosenkranzbuch am 3.4.1662, seine Frau Barbara am 26.2.1671.

10. Generation:

Christian Rüst, geb. ca. 1636

Sein Geburtsjahr mussten wir schätzen. Von Beruf war er Küfer und wohnte in Staad. Er heiratete am 24.2.1658 Anna Beerli (geb. 11.4.1635) vom Rorschacherberg und hatte mit ihr neun Kinder:

02.05.1659 Maria Barbara, verheiratet mit Niklaus Diezi, fünf Kinder
11.09.1660 Maria, gestorben 1671
26.08.1662 Johann Jakob, gestorben 22.10. 1735
01.03.1664 Ulrich, gestorben 23.8.1693
28.06.1665 Johannes, der spätere Stammhalter
06.07.1667 Magdalena (keine Angaben)
00.07.1669 Anna (keine Angaben)
30.03.1671 Josef, Gerber, verheiratet mit Maria Elisabeth Raggenbass, sechs Kinder,
in Generation 6 keinen Stammhalter mehr
29.07.1674 Johann Georg, heiratete ca. 1694 Magdalena Noger, ein Sohn,
in Generation 8 keinen Stammhalter mehr
Am 14.3.1675 verstarb Anna

Christian und Anna waren keine armen Leute. Aus dem Teilungsprotokoll ist bei Annas Tod folgender Besitz erkennbar:

Mit in die Ehe gebracht hatte Christian ein Wohnhaus mit eigenem Grund und Boden, mit einer Presse, einem Stadel und einem Krautgarten, dazu mehrere Äcker und Wiesen, deren Grösse wir nicht kennen. Von einer Wiese besass er den fünften Teil, was auf eine Erbschaft hindeutet.

Anna Beerli hatte Güter im Wert von 700 Gulden mit in die Ehe gebracht.

Während der Ehe kauften sie gemeinsam einen Acker von Christians Bruder Georg

Bereits am 29.7.1675, also gut vier Monate nach dem Tod seiner ersten Frau, heiratete Christian Magdalena Fürer aus der Pfarrei Tablat St. Gallen und hatte mit ihr zwei Kinder:

08.10.1676 Johann Ulrich
10.07.1679 Anna Katharina

Die Spur der beiden verlor sich jedoch.

Nach dem Tod seiner zweiten Frau heiratete er Elisabeth Ruoff. Wir schätzen das Hochzeitsdatum auf 1689. Die Spur ihrer Tochter Maria Elisabeth, geb. 17.3.1690, verliert sich ebenfalls.

Christians Todesdatum ist uns ebenfalls unbekannt.

9. Generation:

Johannes Rüst, 1665 - 1714

Johannes (geb. 28.6.1665) war Schiffsmann (gemäss Liste der Pfarreiangehörigen um 1700). Er wohnte in der Speck. Er heiratete ca.1692 die Witwe Ursula Seitz, geborene Schadbach, geb. ca. 1655).

Ihre Kinder aus erster Ehe waren

Seitz, Elisabeth, geb. 16.4.1678 (Sterbedatum unbekannt)

Seitz, Anna, geb. ca. 1680 (Sterbedatum unbekannt)

Seitz, Johannes, geb. 14.11.1682, verheiratet 17.1.1713 (Sterbedatum unbekannt)

Seitz, Sebastian, geb. 27.3.1685 (Sterbedatum unbekannt)

Seitz, Maria Margaretha, 11.4.1687-8.2.1694

Es ist anzunehmen, dass sie ihre noch lebenden Kinder mit in die Ehe brachte.

Die Kinder von Johannes und Ursula waren:

Rüst, Johann Jakob (I), 13.3.1694, der spätere Stammhalter

Rüst, Anna Maria, 15.8.1697 - 22.8.1768 (gestorben „mit 70 Jahren als Jungfrau“)

Am 17.12.1709 starb „Ursel Schadbach, Ehefrau des Joh. Rüst, Schiffmann von Staad“

Am 5.6.1714 starb Johannes „aus der Speck“. Ausser seinem Beruf (Schiffsmann) haben wir über ihn und seine Familie leider keine weiteren Informationen, vor allem nicht über seine Besitzverhältnisse.

8. Generation:

Johann Jakob (I), 1694 - 1772

Johann Jakob (geb. 13.3.1694), heiratete Anna Catharina Roth geboren ca.1692 von Rorschach. Er war Schiffsmann wie sein Vater.

Ihre Kinder waren:

18.11.1719 Johann Jakob, gestorben 23.2.1729

16.02.1721 Johann Baptist (I), später Schönfärber, Stammhalter

03.06.1722 Maria Elisabeth, verheiratet mit Balthasar Seitz, 6 Kinder

31.08.1723 Karl, gestorben am 22.2.1799 in Madrid als „Capitaneus“, keine Ehe

10.12.1724 Sanctus Emmanuel, Schiffmann, verheiratet am 3.2.1753 mit Elisabeth Greisin, ohne bleibende Nachkommen

18.08.1726 Franz Ferdinand, verheiratet am 12.7.1752 in Konstanz mit Maria Rosa Schnell, eine Tochter

18.03.1728 Anna Katharina, gestorben 6.12.1728

29.11.1729 Anna Katharina, keine weiteren Angaben

16.07.1731 Johann Jakob (II), verheiratet am 17.05.1773 mit Anna Maria Hogg am 07.11.1791 mit Anna Maria Locher, keine Kinder, gestorben am 16.2.1799

19.10.1733 Maria Ursula, gestorben 19.5.1739

28.03.1736 Maria Anna, gestorben 22.5.1739

An der ordentlichen Gemeindeversammlung von 1739 wurde Johann Jakob zum ersten Mal zum „Steürer“ gewählt, also zu einem der drei Steuereinzieher. In den folgenden fünf Jahren wurde er wiedergewählt. Dies zeichnete ihn als vertrauenswürdigen Mann aus. Wichtig ist dabei auch: Er wurde jeweils als „Schiffsmann“ bezeichnet, was alle Zweifel über seinen Beruf beseitigt. Er wohnte in einem eigenen Haus in der Speck, das er zu Lebzeiten zweien seiner Kinder weitergab.

Ca. 1756 erbaute sein Sohn Johann Baptist das Färberei-Gebäude in Staad am See. Fünf Jahre später kaufte Baptist das Schlössli Grundeck, ein teures Haus aus Stein, schräg gegenüber der Färberei. Im Kaufvertrag wird Baptist erstmals in unseren Unterlagen als

„Schönfärber“ bezeichnet. Gemäss der Verteilung seiner Hinterlassenschaft hatte Johann Jakob aber nichts damit zu tun.

Johann Jakobs Frau Anna Catharina starb am 19. Mai 1766 in Staad, also nicht in ihrem (ehemals) eigenen Haus in der Speck. Vielleicht wohnte das Ehepaar inzwischen in der Färberei bei ihrem Sohn Johann Baptist. Vier ihrer insgesamt elf Kinder hatte sie zu diesem Zeitpunkt bereits verloren.

Johann Jakob starb am 2. März 1772 ebenfalls in Staad. Er wurde ca. 78-jährig und überlebte seine Frau um ca. sechs Jahre. Zu jener Zeit schloss Baptist gerade die langjährigen Verhandlungen um das Schloss Risegg ab. Im Sterbebuch wird Jakob als „Deputates et Senator“ (Abgeordneter und Senator) bezeichnet. Werner Kuster, Historiker und Kunsthistoriker lic. phil. I, schrieb mir dazu per Mail am 10.3.2015: „Die von ihnen genannten Amtstitel sind mir in meinen sehr umfangreichen Quellenstudien zum Rheintal noch nie begegnet. War Johann Jakob Rüst ein temporärer Auswanderer, der diesen Titel im Ausland erhielt?“ Diese Frage blieb bisher unbeantwortet. Ebenso unklar ist, was die beiden Titel bedeuteten.

Das Teilungsprotokoll zeigt ein Vermögen bei seinem Tod von 4450 Gulden. Darin inbegriffen war auch alles, was er seinen Kindern bereits zu Lebzeiten weitergegeben hatte. Dies war für die damalige Zeit ein hoher Betrag, er entsprach in etwa dem Gebäudewert (ohne Ländereien) des Schlosses Risegg. Und nicht jeder konnte damals seinen Söhnen und Töchtern je 200 Gulden für die Aussteuer schenken. Auch seine politischen Ämter weisen ihn als reichen Mann aus, denn solchen waren Ämter dieser Art vorbehalten. Zum Vermögen gehörten nebst Bargeld auch die bereits verteilten Ländereien, das Haus in der Speck sowie weitere Sachwerte wie Wein, Fässer usw. Die sieben noch lebenden Kinder erbten alle denselben Betrag. Von diesem wurde ihnen allerdings abgezogen, was sie bereits zu Lebzeiten erhalten hatten. Demnach hatte Johann Jakob sein Haus, alle Grundstücke und die Schiffferei bereits zu Lebzeiten weitergegeben: Johann Baptist hatte ein Stück Acker und Reben erhalten. Maria Elisabeth hatte 200 Gulden an die Aussteuer erhalten. Karl, der in Spanien Militärdienst leistete, hatte bisher nichts erhalten. Sanctus Emmanuel hatte ebenfalls Acker und Reben erhalten und die Schifffahrt geführt. Franz Ferdinand hatte ebenfalls ein Stück Acker und Reben erhalten. Katharina und Jakob, die jüngsten beiden, besaßen bereits ein „Haus, Stadel und Baumgarten mit einem Garten in der Speck“ für 1700 Gulden. Mit grösster Wahrscheinlichkeit war dies das Elternhaus. Zudem war ihnen ein Lohn von je 100 Gulden als Knecht resp. Magd noch nicht ausbezahlt worden. Sie scheinen also zusammen mit dem Vater in dessen ehemaligem Haus gewohnt und dort viele Arbeiten verrichtet zu haben. Bei der Teilung wurden alle Vorbezüge mit den vorhandenen Mitteln und kleinen Schulden verrechnet.

Es stellt sich hier die Frage, ob Johann Jakob schon zu Lebzeiten in die Färberei seines Sohnes Johann Baptist I investiert hatte und dies nicht als Erbe anrechnete. Denn wie Baptist zum Startkapital für seine Färberei kam, ist unklar.

7. Generation

Johann Baptist (I) Rüst (1721 – 1787)

Kindheit und Jugendzeit

Der Taufbucheintrag des Johann Baptist:

Diei	Infantis	Baptistans	Parentum	Patrinorum	Loci	Lme
(Tag)	(Kind)	(Taufender)	(Eltern)	(Paten)	(Wohnort)	(Status)
16 Feb	Joannes Baptista	J. C. Enzler Pchs	J. Jacob Rüst Anna Cathrina Rotfin	Sanctus Emanuel Berlocher Elisabetha Diezin	Staad	Legimus
17 Feb	Joannes Baptista	J. C. Enzler Pchs	Joan: Broder Barbara Wolbainn	Joan: Georg Broder Lofser M. Mag: Dalena Rüst	Staad	Legimus
9 Machij	Maria Anna	J. C. Enzler Pchs	Emmanuel Lina Maria Catharina	LRG Joann: Cyprian Enzler Lina Maria Catharina	Staad	Legimus

Diei (Tag)	Infantis (Kind)	Baptistans (Taufender)	Parentum (Eltern)	Patrinorum (Paten)	Loci (Wohnort)	Lme (Status)
16 Feb	Joannes Baptista	J. C. Enzler Pchs	J. Jacob Rüst Anna Cathrina Rotfin	Sanctus Emanuel Berlocher Elisabetha Diezin	Staad	Legimus

Als Johann Baptist zur Welt kam, waren seine Eltern seit etwas mehr als zwei Jahren verheiratet. Sein Vater war Schiffsmann wie sein Grossvater. Im Sterbepbuch wird sein Vater „Deputates et Senator“ genannt. Er muss deshalb wohlhabend gewesen sein, was unter anderem aus dem Teilungsprotokoll nach seinem Tod ersichtlich ist. Die Familie besass ein Haus in der Speck, das sie vermutlich selbst bewohnte. Über den genauen Wohnort wissen wir leider nichts, da aus dieser Zeit keine Kataster oder Handänderungsprotokolle vorhanden sind.

Bis Johann Baptist 15-jährig war, bekam er weitere vier Brüder, von denen einer als Kind verstarb, und fünf Schwestern, von denen drei im Kindesalter verstarben. Er hatte damals also noch vier jüngere Brüder und zwei jüngere Schwestern.

Seine erste Ehe

Mit 26 Jahren, kurz vor seinem Geburtstag, heiratete er Magdalena Bärlocher. Sie gebar drei Kinder: Johann Jakob (er hatte zwar 7 Kinder, aber nur Johann Jakob Anton wurde

erwachsen, galt jedoch später als verschollen). Johann Baptist (II) (der spätere Stammhalter) und Katharina, die jedoch mit höchstens fünf Jahren verstarb. Baptists Ehefrau Magdalena verstarb bereits, als der Ehebund gerade in sein fünftes Jahr eingegangen war. Zur selben Zeit, Baptist war also 30-jährig, begann der Holzschlag für das spätere Färbereigebäude. Ein Jahr darauf heiratete sein Bruder Franziskus (er hatte bald darauf eine Tochter). Darauf heiratete ein weiterer seiner Brüder, Sanctus Emmanuel (ein Sohn und eine Tochter). Es ist gut möglich, dass Magdalena Bärlocher viel Geld mit in die Ehe eingebracht hatte. Unterlagen gibt es dazu jedoch keine mehr.

Seine zweite Ehe

Mit 32 Jahren heiratete Johann Baptist zum zweiten Mal, und zwar wiederum eine Bärlocher. Anna Maria war jedoch nicht Magdalenas Schwester. Sie war bei ihrer Vermählung fünf Jahre älter als Johann Baptist.

Anna Maria Bärlocher stammte aus der Dynastie Jakob Bärlocher, Hauptmann und Richter. Gemäss dem Teilungsprotokoll von 1787 brachte Anna Maria insgesamt 1919.13 Gulden in die Ehe ein. Ein Teil davon kann eine Mitgift gewesen sein. Der übrige Betrag war sicher eine Erbschaft, anders erklärt sich der Betrag wohl kaum.

Seine zweite Frau gebar in den folgenden sechs Jahren vier Töchter, wobei die zweite und die vierte früh starben. Über das Schicksal der dritten Tochter wissen wir nichts. Sie könnte ausserhalb des Pfarrbezirks verheiratet gewesen sein und somit in den Kirchenbüchern nicht mehr auftauchen.

Ihre erste Tochter, Anna Maria Katharina, heiratete ein Jahr nach dem Tod ihres Vaters Marx Valentin I Rüst. Hier verbindet sich also der Risegg-Stamm mit dem Stamm Senator (siehe unten). Anna Katharina gebar sieben Kinder, von denen aber nur ein Sohn (Marx Valentin II) heiratete. Die zweite Tochter starb schon nach einer Woche, die vierte nach etwa sechs Wochen. Die dritte Tochter heiratete später Johann Georg Keel.

1756, als der Bau des Färberei-Gebäudes begann, war Johann Baptist 35-jährig, seine Frau Anna Maria war 40-jährig. Aus der ersten Ehe lebten noch zwei Söhne (Johann Jakob und Johann Baptist (II)), aus der zweiten Ehe waren es zwei Töchter (Anna Katharina und Maria Barbara).

Der Bau des Färberei-Gebäudes

Etwa 1756 begann die Errichtung des Färberei-Gebäudes. Wie Johann Baptist zum Grundstück kam, wissen wir nicht. Das markante Gebäude steht heute noch an der Hauptstrasse 23 in Staad. Ca. 2015 sollte der Dachstock ausgebaut werden. Da das Haus als geschützt galt, veranlasste der Heimatschutz eine dendrochronologische Analyse sowie eine Expertise durch den Architekten Arnold Flammer. Die Ergebnisse sind beeindruckend: „Das untersuchte Objekt ist ein überdurchschnittlich grosser spätbarocker Wohn- und Gewerbebau mit etwa quadratischem Grundriss und 3 massiven Geschossen, auf denen ein zusätzliches Geschoss in Sichtfachwerk und ein mächtiges steiles Satteldach aufgebaut sind. Es dürfte stets das grösste Gebäude in Staad gewesen sein... Der Dachstuhl und die konstruktiv damit verbundenen inneren und äusseren Aufhängevorrichtungen für die gefärbte Ware erscheinen als einheitliche Konstruktion und sind integral erhalten. - Das ganze Gebäude erscheint konstruktiv und materialmässig in gutem Zustand.“

Durch weitere Details im Bericht und mehrere Telefongespräche zwischen Flammer und mir ergänzt sich das Bild wie folgt:

Das Haus war nicht unterkellert da es nahe am See und nicht weit über dem Seespiegel stand. Die unteren drei Stockwerke sind massiv aus lokalem Sandstein gebaut, was damals an sich schon ausserordentlich und sehr teuer war. Die Deckenbalken kommen aus den ersten Holzschlägen. (Da Baptist kaum so viel eigenen Wald besass, konnte er das Holz nicht, wie üblich, selbst beschaffen, sondern musste es zusammenkaufen.) Der vierte Stock ist ein Riegelbau, die Fächer sind mit Stein ausgemauert. Der dreistöckige Dachbau ist riesig, einmalig und war von Anfang an auf das Trocknen von Stoffbahnen ausgelegt. In den Balken befinden sich nämlich Kerben, in die man 400 gleich lange Stäbe legen konnte. Jeder Stab war also in jedem Kerbenpaar verwendbar und in der Länge auf die Breite der Leinen-Stoffbahnen ausgelegt, wie sie in St. Gallen gewoben und durch die „Oberen“ vorgeschrieben waren. Solche Vorrichtungen gab es auch unter dem weit auskragenden

Dach. Es ist somit auch klar, dass das Haus von Anfang als Färberei geplant war. Flammers Würdigung:

„Es handelt sich um einen extrem stattlichen und extrem seltenen Wohn- und Gewerbebau von mindestens regionaler, bzw. kantonaler Bedeutung. Insbesondere das dreigeschossige Dach ist bezüglich Grösse und Klarheit der Struktur eine überdurchschnittliche Zimmermanns-Meisterleistung.“ Das Haus war entsprechend teuer.

Die Färberei lag im Erdgeschoss, vermutlich zum Teil auch im ersten Stock. Im zweiten Stock liegt der grösste Raum. Ursprünglich waren die Innenwände vergipst. Etwas später wurde dort eine barocke Wandvertäferung mit Grisaille-Malerei eingebaut, die jedoch 1950 verloren ging. Auf der Wand befindet sich eine Inschrift des Schreiners, die den Einbau des Täfers auf das Jahr 1762 datiert (mehr dazu im Anhang). Im zweiten und dritten Stock befanden sich also die Wohnräume.



*Die Färberei, wie sie sich um die Jahrtausendwende präsentierte (Hauptstrasse 23, Staad)
Im Haus links davon lebte Martin Rüst, der Sattler, rechts davon dessen Bruder Kaspar Rüst, der Küfer, beide aus dem Stamm „Senator“*



*Blick in das Dachgeschoss.
Daran ist zur erkennen, dass
das Haus von Anfang an als
Färberei konzipiert war.*

Bild: Arnold Flammer

Mange und Walke

Immer wieder treffen wir in den Dokumenten auf den Ausdruck „Farb samt Mange“. Die Farb ist die Färberei. Eine Mange ist ein Gerät mit zwei gegenläufigen Walzen, die aneinandergespreßt werden. Dazwischen kann man nasse Stoffbahnen durchdrehen. So werden sie ausgedrückt und geglättet. Den Ausdruck „Mange“ kennt man nur in der Schweiz und in Süddeutschland.

In unserer Geschichte ist mit der Mange jedoch nicht nur das entsprechende Gerät gemeint, sondern das ganze Gebäude, in dem es stand. Heute beherbergt dieses Haus das Restaurant „Neueck“ an der Buchenstrasse 1. Es liegt nur etwa 100 Meter von der Färberei entfernt. Die Auslagerung ist auf den ersten Blick und aus betrieblichen Gründen unverständlich. Vermutlich brauchte es für die Mange Wasserkraft. Sicher ist dies bezüglich der Walke.

In einem einzigen Dokument, nämlich im Teilungsprotokoll von 1787, ist auch von einer „Walke“ die Rede. Eine Walke oder Walkmühle ist gem. Wikipedia „eine seit dem Hochmittelalter eingesetzte Maschine zur Verarbeitung, Verdichtung und Veredelung von Geweben bei der Herstellung von Walkstoffen, die früher als Tuch bezeichnet wurden. Sie ersetzte das Walken mit den Füßen, mit dem frisch gewebte Tücher durch Stoßen, Strecken und Pressen gereinigt und an der Oberfläche verfilzt wurden, damit sie dichter und geschmeidiger wurden“. Der Betrieb hat also nicht nur Stoffe gefärbt, sondern auch roh gewebte Stoffe zu einem Fertigprodukt weiterverarbeitet. Flammer zufolge handelte es sich dabei um Leinen von lokalen Webern. Die Breite ihrer Bahnen war nämlich festgeschrieben und entsprach genau den Stäben, die im Dachgeschoss der Färberei zum Aufhängen der Gewebe vorgesehen war.

Die Walken wurden damals mit Wasserkraft betrieben. Hinter dem genannten Standort floss damals der Mülibach mit genügend Gefälle, was diesen Betrieb ermöglichte. (Heute ist er leider eingedolt). Neben der Färberei war dies nicht gegeben.

Wie schon bei der Färberei wissen wir nicht, wie das Grundstück in die Hand von Johann Baptist kam. Auch über den Bau des Gebäudes haben wir keine Unterlagen. Es fällt später auf, dass Färberei und Mange meist im selben Atemzug genannt wurden. Sie schienen also unzertrennlich zusammenzugehören. Im Assekuranzverzeichnis von 1810 ist die Mange samt Grundstück mit einem Wert von 2000 Gulden eingetragen.

Offene Fragen

So wertvoll diese Erkenntnisse sind, so zahlreich sind jedoch auch die unbeantworteten Fragen. Erstens wissen wir nicht, wo Baptist die Kunst des Färbens erlernt hatte. Erst recht verschliesst sich uns, wie die Familie überhaupt auf die Idee kam in dieses Geschäft einzusteigen. Ebenso unklar ist, wie Baptist zum Kapital für dieses edle Handwerk kam. Hatte er Geld von seinem Vater oder aus erster Ehe? Als ältester Sohn (ausser seinem mit

zehn Jahren verstorbenen Bruder) wäre es nachvollziehbar, dass sein Vater ihn begünstigt hat. Zu einem Ausgleich kam es im Teilungsprotokoll nicht.

Das Schlössli Grundeck

1761 kaufte Johann Baptist das „Eigen Haus, Stadel, Kraut und Baumgarten Grundegg benanth zu Staad“ von Franz Ferdinand von Bayer für 2800 Gulden. Es war ein stattliches Steinhaus, welches oft auch als „Schlössli Gründeck“ bezeichnet wurde. Steinhäuser waren damals selten, und es war so solide gebaut, dass es erst 1969 abgerissen wurde. In diesem Vertrag wurde Johann Baptist als Schönfärber bezeichnet. Ob die Familie weiterhin in der Färberei oder im Schlössli wohnte, lässt sich nicht sagen. Der Kauf des Schlössli hatte vermutlich entweder mit dem Leinenhandel zu tun oder er war eine Investition in die Zukunft der Familie.

Bereits fünf Jahr später verkaufte Johann Baptist das Schlössli weiter an die Brüder Andreas und Karl De Albertis. Diese handelten mit Stoff. Sie kannten sich sicher aus einer Geschäftsbeziehung. Weshalb es zum Verkauf des Schlössli kam, liegt jedoch im Dunkeln. Interessantes Detail: Im Verkaufsvertrag wird Johann Baptist nicht „Schönferber“, sondern lediglich „Ferber“ genannt. Offensichtlich ging es nicht um die exakte Berufsbezeichnung, sondern um die Identifikation des Verkäufers.



Das Schlössli und die Färberei in Staad.

Das Schlössli wurde 1969 abgebrochen, die Färberei steht heute noch.

(Ausschnitt aus einer Postkarte von 1946)

Schönfärberei?

Diesen Ausdruck kennen wir heute nur noch in seiner abwertenden Funktion. Fachtechnisch gesehen ist der Hintergrund jedoch ein anderer (Zusammenfassung unter den Quellen):

Schwarzfärber arbeiteten mit verschiedenen einheimischen Materialien wie Brennesseln, Rinden oder Färberwaid. Sie färbten einheimische Gewebe, in unserem Fall also vor allem Leinen und Wollstoffe. Ihre Lehrzeit betrug drei Jahre, und es gab relativ viele von ihnen. Schönfärber färbten edlere Gewebe wie zum Beispiel Seide mit besonderen, vor allem mit importierten Farbstoffen wie Indigo (blau) oder mit Purpurschnecken. Ihre Lehrzeit betrug sieben Jahre. Schönfärber gab es entsprechend wenige.

Später begannen verschiedene Färber, auch Leinen mit importierten Farbstoffen zu färben. Kam einem dann eine Dame in einem roten Kleid entgegen, konnte man von weitem vermuten, sie trage ein Seidenkleid. Bei näherem Hinsehen entpuppte sich dieses jedoch als

billigeres Kleid aus Leinen. Aus diesem Umstand bekam der Ausdruck „Schönfärber“ einen negativen Beigeschmack, handelte es sich doch dabei um einen eigentlichen „Bschiss“.

Baptists öffentliche Ämter

Im Jahr 1769 (Baptist war 48-jährig) wurden die Gemeinden Thal und Rheineck beim Landvogt vorstellig. Es ging darum, „wie man die Allmenthe und gemeindts Böden in nützlicheren, und sehr vortheilhaften Stand setzen könn“. Offensichtlich ging es gemäss den Gemeindeversammlungsprotokollen unter anderem um die Trockenlegung mittels Wassergräben. Die Gemeinden schlugen dem Landvogt vor, das Land unter sich aufzuteilen und die Melioration getrennt zu bewerkstelligen. Der Landvogt war mit dem Begehren einverstanden, worauf aus Rheinegg vier und aus Thal acht „Beamtete“ bestimmt werden, um das Vorhaben „in völlige Richtigkeit zu bringen“. „Hr. Joh. Badist Rüst“ war einer von ihnen.

Ein Jahr später wurde „Hr. Johann Badist Rüst zu Staad“ zu einem der beiden „Gestaldenverwalter“ gewählt. Dieser Ausdruck taucht hier zum ersten Mal auf und wird nirgends erklärt. Es ist jedoch anzunehmen, dass es um die Verwaltung des trockengelegten Gebiets ging, denn der Gstaldenbach ergiesst sich über Rheinecker Gebiet in den Rhein². Baptist wurde insgesamt achtzehn Mal hintereinander in dieses Amt gewählt, hatte es also fast bis zu seinem Tod inne.

Ab der nächsten Wahl im Jahr 1770 hiess er „Hr. Hauptman Joh. Paptist Rüst“. Auch dieser Begriff ist schwierig zu entschlüsseln. Später taucht der Begriff „Gemeindehauptmann“ auf. Nach Auskünften im Staatsarchiv war dies vermutlich der Mann, der bei Bedarf die Truppenkontingente der Gemeinde bereitstellen musste. Seine Wahl erfolgte nicht an den Gemeindeversammlungen, sondern muss auf höherer Ebene ausgeführt worden sein. Nicht mit absoluter, aber doch mit grosser Sicherheit bezogen sich diese Ämter auf Baptist I, nicht auf seinen Sohn Baptist II. Gründe dafür sind der Wohnort Risegg und die Aufgabe des Amtes ein Jahr vor seinem Tod. Ab 1792 war wieder ein Johann Baptist Hauptmann und Gstaldenverwalter. Das war mit Sicherheit Johann Baptist (II), da sein Vater schon nicht mehr lebte. Besonders ist, dass Vater und Sohn dieselben beiden Ämter innegehabt hätten. Im anderen Fall hätte der Sohn seine Ämter für sechs Jahre abgegeben und dann wieder aufgenommen.

Der Erwerb des Schloss Risegg

1766/67, also mit ca. 45 Jahren, bewarb sich Johann Baptist I um den Kauf des Schloss Risegg in Buchen. Dieses gehörte dem Kloster St. Gallen und wurde als „Lehen“ vergeben. D.h. der „Besitzer“ hatte eigentlich nur die Nutzniessung und bezahlte dem Kloster dafür den Zehnten. Lehen konnten untereinander gehandelt werden.

Dem Kauf ging ein langer Rechtsstreit voraus. Aus den Gerichtsakten³ lässt sich zusammenfassend Folgendes entnehmen:

1747 hatte Peter Planta aus Zernez den Hof Risegg für 11'800 Gulden gekauft. 1753 verkaufte er ihn für 11'500 Gulden an Johann von Lorenz Heer von Rheinegg. Dieser kaufte mehrere Güter zum Hof hinzu. 1766 kaufte Planta den Hof für 15'500 Gulden zurück. 1766/67 wollte Planta den Hof wieder verkaufen. Johann Baptist Rüst und Caspar Luz melden ein Vorkaufsrecht an (einen „Zug“). Evtl. gab es noch andere Bewerber. Luz wurde als „Lehenmann“ bezeichnet. Luz und Rüst stritten sich vor Gericht, bis dieses am 11. Februar 1767 Luz Recht gab.

Eine Appellation an ein höheres Gericht in Frauenfeld brachte für Rüst nichts.

² Ebenfalls zum ersten Mal gewählt wurde ein „Untergangs-Einzieher“. Der „Untergang Thal-Rheineck“ ist ein Gebiet in demselben Bereich, welches ab und zu „unterging“. Offensichtlich wurde für die Nutzung dieses Gebiets nach der Trockenlegung eine Gebühr erhoben. In den ersten Jahren erledigte diese Gebühr durch einen Rheinecker eingezogen, später durch einen Thaler. Dieses Amt scheint also zwischen diesen beiden Gemeinden alternierend vergeben worden zu sein.

³ „Memorial Namens Herrn Land-Amman Peter Planta von Wildenberg von Zernez, in Pündten; contra Hauptmann Baptist Rüst von Stad, im Rheintal. Staatsarchiv St. Gallen
Betreffend das von dem letzteren prätdierende Zug- und Abschätzungs-Recht zu dem von Herrn von Planta erganteten Hoof Risegg, im Hoof Thal im Rheintal gelegen. Anno 1771“ (gedruckt, 15 Seiten, Staatsarchiv St. Gallen)

Luz, inzwischen in Besitz des Hofes, konnte indessen den „Kauf-Schilling“ nicht bezahlen. Planta betrieb Luz und erklärte sich dann damit einverstanden, gegen einen Schuldbrief Kapital und Zinsen stehen zu lassen. Das Gut wurde darauf „von dem Luzen heimgeschlagen“. Weiter unten im Text heisst es: „Zu (Plantas) Versicherung ... (wird) der Hof unterpfändlich verschrieben“.



Das Schloss Risegg nach der Jahrtausendwende

1769 wurde der Hof öffentlich-rechtlich versteigert, und Planta erhielt den Zuschlag für 17'625 Gulden. Rüst nahm jedoch die Tatsachen nicht hin und monierte den Hof für sich, und zwar nicht zu einem Gant-, sondern zu einem Schätzpreis. Am 5. Juni 1770 gelangte er damit an den Landvogt Grob. Am 13. Juli bekam Rüst „per majora“ Recht. Planta zog das Urteil an die „beyden Hohen Provisional-Ständen Zürich und Lucern“ weiter. Zürich erlaubte eine Revision, Luzern hingegen nicht.

An dieses Gericht wendete sich Planta mit vorliegendem Memorial, um die Frage der Schätzung zu klären und Rüsts Klage abzuweisen.

In der Nachschrift wird das „Gegnerische gedruckte Memorial“ erwähnt, zusammengefasst, daraus zitiert und die Argumente entkräftet.

Zum Ausgang des Rechtsstreits fehlen heute die Akten. Einen klaren Hinweis gibt jedoch der skulptierte Scheitelstein über dem Haupteingang mit einem „Pseudowappen“. (Diesen Hinweis verdanken wir Prof. Dr. Johannes Huber, St. Gallen), für ihn klar ein „besitzanzeigendes Zeichen“). Darauf eingemeisselt sind die Jahreszahl 1771 und zwei Buchstabengruppen:

- BHR (Baptist Hauptmann Rüst, vielleicht handelt es sich aber im mittleren Teil nur um einen Verbindungsstrich, dann steht BR für Baptist Rüst.
- AMB (Anna Maria Bärlocher, seine damalige Ehefrau)



Dass Johann Baptist (I) Rüst seine Initialen und die seiner Ehefrau einmeisseln liess, deutet mit grosser Wahrscheinlichkeit darauf hin, dass er kein Familienwappen benutzte wie es an dieser Stelle zu erwarten wäre.

Als Träger der Initialen steht links ein Greif (Löwenkörper mit Raubvogelkopf, in Anlehnung an das Löwenkopf-Wappen?), rechts ein Bär (Wappentier der Bärlocher).

Die Jahreszahl 17 (links) ist verschnörkelt, die Zahl 71 (rechts) ist schnörkellos gemeisselt. Dies ist gem. Prof. Dr. Johannes Huber, St. Gallen, ein klares Indiz dafür, dass der Scheitelstein beim Besitzerwechsel überarbeitet wurde.

Rechts die obere rechte Ecke der Wappentafel aus dem Gemeindehaus. Links unten das Löwenkopfwappen, das Marx Valentin auf seinem Siegel verwendete. Rechts oben am Rand wurde vermutlich nachträglich und von Hand das Pseudowappen skizziert, das über dem Portal des Schlosses Risegg eingemeisselt ist.

(siehe „Das Wappen der Familie Rüst von Thal“, 2016, Eigenverlag Beat Rüst, Schlieren)

Weshalb die Transaktion im Lehenbuch des Klosters St. Gallen (*Auszug aller lehenbaren Güter zu Rheinegg, Thaal, Buochen und Staad von 1413 – 1782*) erst auf den Juli 1772 eingetragen ist, bleibt unklar:

„1772 den 22ten Julij empfängt dahier Johann Baptist Rüst, Schönfärber und Gemeindshaubtmann zu Stad etc. den Hoff Risegg cum omnibus suis appertinentijs, muss die Anstösser annoch einschikken. Solvit 7 1/2 Kreuzer vor (für) Freilehen. Abgezogen dem Junker Peter Planta von Zernitz aus Bündten, deme es an seiner darbey gehabtten Unterpfand von Caspar Lutz aus Buechen verstanden ware. plura vide originale“

Das „originale“, d.h. den eigentlichen Vertrag gibt es nicht mehr. Aber der Lehensauszug liefert trotzdem wichtige Informationen:

- Johann Baptist wird als Schönfärber und Gemeindehauptmann bestätigt.
- Was mit den „Anstössern“ (Nachbarn) noch zu regeln war, wissen wir nicht.
- Die Rollen von Peter Planta und von Caspar Lutz sind im oben beschriebenen Rechtsstreit erklärt.

Mit einem Versicherungspreis von 4500 Gulden für das Haus war dieses in der Rangfolge der teuersten Gebäude (inkl. der Kirchen und Schulhäuser) der Gemeinde das Zehnte.

1772 verlor Baptist seinen 78-jährigen Vater Johann Jakob.

1775 wurde Baptist im Gemeindeversammlungsprotokoll als „Hptm. Joh. Bapt. Rüst zu Buchen auf Risegg“ bezeichnet. Dies bedeutet jedoch nicht, dass er erst 1775 im Risegg eingezogen war. Diese Bezeichnungen dienen der genauen Identifikation eines

Amtsinhabers, unter anderem weil der Sohn oft gleich hiess wie sein Vater. Mit dem Hauptmann war diesem Anliegen bereits Genüge getan, so kann der Wohnort auch erst mit Verspätung hinzugekommen sein.

So reich geworden?

Stellt sich noch die Frage nach dem Kaufpreis. Wir können von ca. 16'000 Gulden ausgehen, damals ein riesiges Vermögen. Aus den verschiedenen Handänderungsverträgen wissen wir, dass Liegenschaften damals wie heute zu ähnlichen Konditionen mit Hypotheken belastet wurden (Eigenkapital, ca. 5% Zinsen). Er musste also bereits sehr viel Geld selbst verdient haben, denn erben konnte er von seinem Vater lediglich 636 Gulden. (Mehr zu seinem Vermögen später bei der Erbteilung)

Das Wappen

Wer heute ein Wappenbuch aufschlägt, findet unter den Rüst ein Wappen mit drei Löwenköpfen. Marx Valentin hat es benutzt, wie ein gesiegelter Brief im Staatsarchiv St. Gallen belegt. Dass es Johann Baptist ebenfalls benutzt hätte, dafür gibt es keinen Beleg. Es gibt in seinem Zusammenhang nur das Pseudowappen am Risegg. Auffallend ist auch: Auf der „Wappentafel“, die während sehr langer Zeit im Sitzungszimmer des Gemeinderats in Thal hing, ist das Löwenkopfwappen eingeordnet. Rechts oben in der Ecke wurde dieses nochmals angebracht und mit einer besonderen Helmzier versehen. Darüber ist jedoch auch das Pseudowappen vom Schloss Risegg nachgezeichnet (siehe Bild oben). Es scheint also bekannt gewesen zu sein, dass dieses Pseudowappen benutzt wurde.

Auf dem Höhepunkt des Lebens

Mit 53 Jahren (1774) erlebte Johann Baptist I die Heirat seines ersten Sohnes Johann Jakob. Dessen Frau würde in den folgenden zehn Jahren sieben Kinder zur Welt bringen, von denen jedoch sechs das achte Lebensjahr nicht erreichen sollten. Einzig Johann Jakob Anton, geb. 1779, würde erwachsen werden, jedoch später verschollen bleiben. 1779 heiratete sein zweiter Sohn, Johann Baptist (II), Maria Gertrud Rhomberg.

Johann Baptist verkauft seine Immobilien

Gemäss dem Teilungsprotokoll von 1787 und dem Helvetischen Kataster von 1802 verkaufte Johann Baptist seine Immobilien an einen Teil seiner Kinder.

- Im Juli 1780 verkaufte er das Schloss Risegg für 14'950 Gulden seinem Sohn Johann Baptist (II). 10'000 Gulden blieb der Sohn seinem Vater schuldig. Ein Handänderungsprotokoll wurde nicht geschrieben. Gemäss Kantonsarchivar war dies bei Übergaben innerhalb der Familie möglich.
- Verschiedene Acker- und Rebparzellen verkaufte er zum Teil demselben, zum Teil weiteren Kindern.
- Die Färberei samt Mänge übergab er zu je einem Drittel seinen Kindern Johann Jakob und Johann Baptist (II) und Anna Katharina (1755-1831, 1788 verheiratet mit Marx Valentin Rüst). Seine zweite Tochter aus zweiter Ehe, Maria Barbara, ging dabei leer aus. (Vermutlich war sie bei ihrer Heirat mit Joh. Georg Keel in Rorschach bereits abgefunden worden). Der Helvetische Kataster gibt keinen Zeitpunkt des Verkaufs an. Die letzte Handänderung geschah jedoch vermutlich 1785, als der Vater Johann Jakob (1747-1785) starb und sein Besitz an seinen Sohn Johann Jakob (1779-vor1820) überging. Ich vermute, der Zeitpunkt wurde aus Unwissenheit nicht eingetragen, denn der Kataster wurde 1802 erstellt und die Verkäufe hätten ab 1780 eingetragen werden sollen. Ein Verkauf erst als die Ehe zwischen Anna Katharina und Valentin bereits abgesprochen war, würde erklären, weshalb Anna Katharina einen Anteil bekam, Maria Barbara jedoch nicht. Ob es sich bei dieser Übergabe um einen Verkauf oder um einen Erbvorbezug handelte, lässt sich nicht ermitteln.

Der Tod seiner Schwiegertochter, Ehefrau des Johann Baptist (II)

1883 erlebte Baptist den Tod seiner Schwiegertochter Maria Gertrud Rüst-Rhomberg, der Ehefrau seines Sohnes Johann Baptist (II). (1886 heiratete dieser erneut, nämlich Anna Maria Stadelmann, welche mit insgesamt elf Kindern auch die bis heute bleibenden Nachkommen hervorbringen sollte.)

Die Erbfolge seines ältesten Sohnes Johann Jakob (1747-1785)

1881 kaufte sein ältester Sohn Jakob Rüst, der mit seinem Vater zusammen die Färberei betrieb, das Schlössli Grundegg von Carl und Andreas De Albertis.

Johann Jakob Anton hatte 1774 Anna Maria Verena (ledige Rüst!) geheiratet. Sie hatten sieben Kinder. Bereits 1784 verstarb das sechste von ihnen. Als der Vater kurz darauf selber schon mit knapp 38 Jahren verstarb, hinterliess er nur die Witwe und deren 6-jährigen Sohn Johann Jakob Anton (geb. 1779). Johann Baptist I hatte somit nur noch diesen Enkel aus der Linie seines ältesten Sohnes. Die Witwe und deren Sohn wurden gemäss den damaligen Gesetzen unter Vormundschaft gestellt. Wer diese zuerst innehatte, ist nicht belegt.

Anna Maria Verena heiratete wieder, und zwar den Zinngiesser Bossard in Gossau.

Den Gemeinderatsprotokollen ist zu entnehmen, dass 1791 Kirchenpfleger Ferber Vogt des Knaben war. Er sollte nach Gossau reisen um „zu sehen, wie auch das Kind gehalten werde, und dan wegen Kostgelt sich mit dem Stiefvater in ein accord einlassen...“ 1792 berichtet er dem Rat, dass er „in unterschiedlichen mahlen vernommen das der Vogt Knab von der Mutter sehr starckh misshandelt werde und auch etwas Mausgift sollte überkommen haben, aber er köne nichts bescheinen. Es habe auch vor etwas Zeit der Stiefvater Zingieser Bossart den Zins von des Stiefkindts Mitlen verlangt, aber ihme nicht nach seinem willen entsprochen, wolle also vernemen was er hierin zu thun habe“. 1793 gab Ferber den Vogtknaben „zu dem Hr. Pfarrer in Gaissau in die Lehr...“. Er wohnte wohl beim Pfarrer und ging anderswo in die Lehre. Der Lehrlingslohn betrug ein Gulden, das Kostgeld drei Gulden die Woche.

Gemäss späteren Teilungsprotokollen war er Hutmacher-Geselle in Staad.

1810 waren im ersten damals erstellten Assekuranzverzeichnis „Hptm. Rüst seel. Erben“ als Besitzer der Farb samt Mange eingetragen. Das Schlössli gehörte später dem Arzt Johann Baptist Rüst. Er war der zweite Ehemann der zweiten Ehefrau (ledige Maria Anna Stadelmann) des Johann Baptist Rüst II.

1826 erklärte das St. Gallische Appellationsgericht die Witwe des Valentin (I) Rüst, Anna Katharina Rüst zur Alleinerbin des Sohns Johann Jakob Anton, denn dieser galt damals schon als verschollen.

Die Witwe des Vaters Johann Jakob, Anna Maria Verena Rüst, verstarb in Gossau.

Tod des Johann Baptist (I)

Am 26. Juli 1787 starb Johann Baptist (I) Rüst mit knapp 66 Jahren. Er war zwar ausserordentlich reich an Geld geworden, hatte aber sehr viele Todesfälle unter seinen Nachkommen und deren Ehefrauen miterleben müssen. Seine Ehefrau Anna Maria geb. Bärlocher folgte ihm etwa drei Wochen später ins Grab.

Die Erbteilung

Die Erbteilung erfolgte eine Woche nach dem Tod seiner Frau. Das Teilungsprotokoll ist sehr aufschlussreich: Aktiven von total 75'789 Gulden in 88 Positionen standen Passiven von 12'727 Gulden gegenüber (davon hatte er 10'000 Gulden seinem Sohn Johann Baptist II geliehen). blieb ein Nettovermögen von 63'062 Gulden. Dies entsprach dem vierfachen Wert der Liegenschaft Risegg mit allen Gebäuden und Ländereien.

Aus dem Teilungsprotokoll geht Folgendes hervor:

- Johann Baptist (I) Rüst war sehr reich. Dieser Reichtum bestand zum grossen Teil aus Krediten, die er anderen gegen Zins gewährt hatte. Insgesamt waren es über 80 Kredite, je zwischen 30 und 5000 Gulden.
Dazu kamen zwei Kredite über insgesamt 11'250 Gulden seines Sohnes Johann Baptist (II).
- Unter den Schuldnern waren insgesamt sechs weitere Rüst:
Johann Baptist Rüst, Adlerwirt (sein Sohn Johann Baptist II?)
Marx Rüst, Hafner in Buchen (vermutlich der Vater des späteren Marx Valentin (I) Rüst)
Xaveri Rüst, Küfer in Staad; Sebastian Rüst, Küfer in Staad;
Georg Rüst in Staad und Sanctus Rüst
- Die Immobilien hatte er bereits zu Lebzeiten an drei seiner vier Kinder verkauft.
- Sein Nettovermögen ging je zur Hälfte an seine Ehefrau und an seine vier Kinder. Denen wurden noch allfällige Schulden abgezogen.
- Beim Tod seiner Ehefrau, die keinen Monat nach ihm starb, bekamen deren beide Töchter je zur Hälfte das Vermögen ihrer Mutter.

Johann Baptist Rüst I (1721 – 1787)

Stammhalter -Generation 7

- 16.02.1721 Joannes Baptista
03.06.1722 Maria Elisabeth, seine 1. Schwester
31.08.1723 Carolus, sein 2. Bruder
10.12.1724 Sanctus Emanuel, sein 3. Bruder
15.08.1726 Franciscus, sein 4. Bruder
18.03.1728 Anna Katharina, seine 2. Schwester
23.02.28/29 Johann Jakob, sein 1. Bruder, stirbt
06.12.1728 Anna Katharina, seine 2. Schwester, stirbt
29.11.1729 Anna Katharina, seine 3. Schwester
16.07.1731 Joannes Jacobus, sein 5. Bruder
19.10.1733 Maria Ursula, seine 4. Schwester
28.03.1736 Maria Anna, seine 5. Schwester
19.05.1739 Maria Ursula, seine 4. Schwester, stirbt
22.05.1739 Maria Anna, seine 5. Schwester, stirbt
06.02.1747 Johann Baptist heiratet Magdalena Bärlocher, geb. 2.1.1720 (1. Ehe)
12.12.1747 Joannes Jacobus, sein 1. Sohn
25.11.1748 Joannes Baptista, sein 2. Sohn
05.06.1750 Anna Katharina Rüst, seine 1. Tochter
12.02.1751 Magdalena Rüst-Bärlocher, seine 1. Frau, stirbt
1751 Beginn des Holzhiebs für das Färbereigebäude
12.07.1752 Franciscus, sein 4. Bruder, heiratet Maria Rosa Schnell
03.02.1753 Sein Bruder Sanctus Emmanuel heiratet Elisabeth Greising
18.08.1753 Anna Katharina, seine Nichte, Tochter des Franz Ferdinand und MR Schnell
24.10.1753 Johann Baptist heiratet Anna Maria Bärlocher, geb. 13.8.1716 (2. Ehe)
00.00.1755 Anna Katharina, Tochter aus seiner ersten Ehe, stirbt
27.02.1755 Anna Maria Katharina, seine 1. Tochter aus 2. Ehe, später verheiratet mit Marx Valentin Rüst
09.02.0756 Anna Katharina, seine 3. Schwester, heiratet Johann Balthasar Seitz (6 Kinder)
1756 Errichtung des Färbereigebäudes
05.08.1757 Maria Barbara, seine 2. Tochter aus 2. Ehe
17.08.1757 Maria Barbara, seine 2. Tochter aus 2. Ehe, stirbt
07.11.1758 Maria Barbara, seine 3. Tochter aus 2. Ehe, später verheiratet mit Johann Georg Keel
28.02.1761 Maria Josefa, seine 4. Tochter aus 2. Ehe
13.03.1761 Johann Baptist kauft das Schössli Grundegg
15.04.1761 Maria Josefa, seine 4. Tochter aus 2. Ehe, stirbt
1762 Einbau des Täfers in der grossen Stube des Färbereigebäudes
26.xx.1769 Johann Baptist wird als „Gstaldenverwalter“ gewählt und im Folgejahr als „Gemeindehauptmann“ bezeichnet.
02.03.1772 Sein Vater Johann Jakob stirbt
22.07.1772 Johann Baptist kauft das Schloss Risegg von FF Von Bayer
24.01.1774 Sein Sohn Johann Jakob heiratet Anna Maria Verena (ledige) Rüst
1776-1784 7 Enkel (Kinder des Johann Jakob, von denen nur Johann Jakob Anton erwachsen wird und später verschollen ist)
22.11.1779 Sein Sohn Johann Baptist II heiratet Maria Rosa Gertrud Romberg (1. Ehe)
unbekannt Verkauf der Färberei samt Mange an drei seiner Kinder
00.07.1780 Verkauf des Schlosses Risegg an den Sohn Johann Baptist II
29.03.1781 Sein Sohn Johann Jakob kauft das Schössli Grundegg von Albertis
1781-1782 2 Enkel (Kinder des Johann Baptist II)
12.02.1783 Maria Rüst-Romberg, seine Schwiegertochter, stirbt
04.05.1785 Sein Sohn Johann Jakob stirbt
06.02.1786 Johann Baptist II, sein Sohn, heiratet Maria Anna Stadelmann (2. Ehe)
26.07.1787 Johann Baptist (I) stirbt
19.08.1787 Seine Frau Anna Maria Rüst-Bärlocher stirbt

6. Generation:

Johann Baptist (II) Rüst (1748 - 1803), Stammhalter

Seine Kindheit und Jugendzeit

Baptists Eltern wohnten in Staad oder in der angrenzenden Speck. Als Johann Baptist zur Welt kam, war sein Vater 27-, seine Mutter Magdalena 28- und sein Bruder Johannes Jakobus knapp einjährig. Kurz darauf wurde seine Schwester Anna Katharina geboren. Johann Baptist war gerade dreijährig, als er seine Mutter verlor.

Mit etwa fünf Jahren bekam er seine Stiefmutter Anna Maria geborene Bärlocher. Trotz des gleichen Namens war Anna Maria nicht die Schwester seiner leiblichen Mutter.

Er war etwa achtjährig, als sein Vater die Färberei in Staad am See erbauen liess. Wir gehen davon aus, dass sein Vater die Färberei mit einigem Personal betrieb und mit der ganzen Familie im selben Haus wohnte.

Zwischen seinem siebten und dreizehnten Lebensjahr bekam Johann Baptist vier Halbschwestern, von denen zwei in den ersten Lebenswochen verstarben.

Er war 13-jährig, als sein Vater das „Schlössli Gründeck“ kaufte, ein massives Steinhaus mit beachtlichem Wert. Bereits 5 Jahre später verkaufte sein Vater das Schlössli an die Gebrüder De Albertis, die im Stoffhandel tätig waren. Als 24-jähriger erlebte Johann Baptist den Tod seines Grossvaters Johann Jakob, des Schiffmanns.

In dieser Zeit kaufte sein Vater Johann Baptist (I) nach jahrelangen Verhandlungen das Schloss Risegg. Wir dürfen annehmen, dass die Familie fortan dort wohnte.

Zwei Jahre später heiratete sein älterer Bruder Johann Jakob Anna Maria Verena, ledige Rüst. Sie hatten in den folgenden acht Jahren sieben Kinder, von denen jedoch sechs vor dem siebten Lebensjahr starben. Einzig der Sohn Johann Jakob wurde erwachsen. Dann starb auch dessen Vater, der Bruder des Johann Baptist II. Somit rückte dieser an die Stelle des „Erstgeborenen“ nach (abgesehen von seinem Neffen Johann Jakob).

Johann Baptists Beruf, seine erste Ehe und der Schlossbesitz

Gemäss den damaligen Gebräuchen ist nicht sicher, welchen Beruf Johann Baptist als Zweitgeborener erlernt hatte. Ziemlich sicher hat er zusammen mit seinem älteren Bruder in der Schönfärberei seines Vaters gearbeitet, denn er übernahm bereits vor 1780, also vor dem Tod seines Vaters einen Drittel der Färberei. Es gibt jedoch kein Dokument, das ihn als Schönfärber oder sonst wie beruflich bezeichnet.

1779, also mit 31 Jahren, heiratete Johann Baptist Maria Rosa Gertrud Rhomberg aus Dornbirn. Wo er mit seiner Familie wohnte, ist nicht klar. In der Färberei stand eine große Wohnung zur Verfügung, im Schloss Risegg vermutlich mindestens deren zwei. Das reichte für den Vater Johann Baptist (I) und für seine Söhne Johann Jakob und Johann Baptist II sicher komfortabel aus.

Gemäss dem Helvetischen Kataster kaufte Johann Baptist II im Juli 1780 das Schloss Risegg von seinem Vater. Auf eine Übernahme zu Lebzeiten weist auch das Teilungsprotokoll beim Tod des Vaters hin. Darin sind nämlich Schloss und Färberei nicht mehr aufgeführt, jedoch eine Schuld von 10'000 Gulden von Johann Baptist II seinem Vater gegenüber. Eine relative Wertangabe finden wir im Assekuranzverzeichnis von 1810. Da lag das Schloss Risegg (d.h. nur die Gebäude) auf dem zehnten Platz der Liste der teuersten Gebäude in der ganzen Gemeinde Thal.

Von der Färberei samt Mange kaufte oder erhielt Johann Baptist einen Drittel. Der Kauf resp. die Übergabe muss kurz vor 1780 stattgefunden haben. Er besass darauf die Färberei zusammen mit seinem älteren Bruder Johann Jakob und seiner noch ledigen Schwester Anna Katharina. Als ledige Frau stand diese jedoch unter der Vormundschaft ihres Vaters.

1785, Johann Baptist war also 37-jährig, starb sein älterer Bruder Johann Jakob. Dessen Anteil ging an seinen damals 6-jährigen Sohn über. Zweifellos wurde dieser zusammen mit seiner Mutter unter Vormundschaft gestellt. Es ist nicht sicher aber doch anzunehmen, dass Johann Baptist dieser Vormund war. Sein Einfluss auf die Färberei nahm damit zu.

Maria Rosa Gertrud schenkte ihm die beiden Söhne Johann Baptist und Thomas Johann Jakob, bevor sie nach nur etwa vierjähriger Ehe starb.

Johann Baptists zweite Ehe mit Maria Anna Stadelmann

Knapp drei Jahre später (1786) heiratete er erneut, nämlich Maria Anna Stadelmann. Im darauffolgenden Sommer verlor er Vater und Stiefmutter. Baptist dürfte mit seiner Familie im Schloss Risegg wohnhaft geblieben sein.

Die Nachkommen aus zweiter Ehe

1787 schenkte ihm seine Frau den ersten Sohn Josephus Gebhardus.

Anfangs 1788 heiratete seine Halbschwester Anna Katharina den Marx Valentin Rüst aus dem Stamm Senator. In den folgenden Jahren bekamen sie sieben Kinder. (Weiteres über ihre Verhältnisse siehe dort).

Johann Baptist II und seine zweite Frau hatten noch weitere zehn Kinder: Johann Georg, Andreas, Sebastian, Karl Anton, Maria Barbara Antonia, Fridericus Marquard, Johann Remigius, Anna Maria Barbara, Maria Barbara Carolina und Maria Anna Josefa Katharina. Von diesen Kindern sah er deren vier sterben.

Mit 51 Jahren verlor er seinen ersten Sohn aus erster Ehe, Johann Baptist. Er war erst 18-jährig.

Seine politischen Ämter

Dieser Bereich ist mit einigen Unsicherheiten behaftet, da es drei Johann Baptist gab, deren Leben sich zeitlich überschneidet. In den Dokumenten (Handänderungsverträge, Teilungsprotokolle, Gemeindeversammlungs- und Gemeinderatsprotokolle) sind diese drei zum Teil nicht genauer bezeichnet.⁴ Mit grösster Wahrscheinlichkeit war Johann Baptist II jedoch nur während der Franzosenzeit politisch aktiv. Gemäss den Gemeinderatsprotokollen wurde er am 4.2.1798 zu einem der sechs Delegierten der Gemeinde Thal an der Konferenz in Au gewählt, zwei Monate später zum Landrat. Anschliessend wurde er zwei Mal zum Wahlmann bestimmt (es gab einen Wahlmann auf 100 Stimmberechtigte). Am 20.9.1802 nahm er schliesslich an der Konferenz in Au teil. Am 25.5.1803, also etwa zwei Wochen vor seinem Tod, unterschrieb er zusammen mit Valentin I einen Brief an den Regierungsrat St. Gallen. Darin ging es darum, Buchen, Staad und Altenrhein zu einer eigenen Gemeinde zusammenzufassen und somit von Thal abzutrennen.

Johann Baptists Tod und Hinterlassenschaft

Während der Franzosenzeit musste er gemäss den Gemeinderatsprotokollen die Besetzung seines Schlosses durch die Franzosen erdulden. Welche Auswirkung das auf ihn und seine Familie hatte, wissen wir nicht. Meist war die Unterbringung fremder Soldaten oder gar Offiziere mit erheblichen Kosten verbunden, die der „Gastgeber“ zu tragen hatte.

Bei seinem Tod mit knapp 55 Jahren hinterliess er einen verheirateten Sohn aus erster Ehe, seine (im vierten Monat schwangere) zweite Frau Maria Anna Rüst-Stadelmann und von ihr sieben noch lebende Kinder unter sechzehn Jahren. Von seinen insgesamt sechs Söhnen sollte nur einer bleibende Nachkommen haben, nämlich Sebastian.

Unklar bleibt, weshalb keiner seiner Söhne Färber wurde. Josef Gebhard war Gerber, Johann Georg war Traubenwirt, Andreas war Pfarrer, Sebastian war Müller, Karl Anton war Bauer und Remigius war Oberst.

Der Grund dafür könnte gewesen sein, dass der Leinwandhandel und damit auch die Schönfärberei ab etwa 1810 eher auf dem absteigenden Ast waren, möglicherweise auch bedingt durch die Napoleonischen Kriegswirren. Vielleicht war aber auch der älteste Sohn Johann Baptist, der 1799 mit 18 Jahren starb, als zukünftiger Färber vorgesehen gewesen.

Das Schloss Risegg und die Färberei hatte er dem Teilungsprotokoll zufolge zu seinen Lebzeiten nicht weitergegeben. Die Liegenschaften (Schloss Risegg und ein Drittel der

⁴ Die Bezeichnungen Johann Baptist I, Johann Baptist (II) und Johann Baptist, Arzt, stammen gänzlich von uns Forschern. In den Dokumenten aus der Zeit gibt es nur Wohnortsbezeichnungen („Staad“, „auf Rheiseck“) oder Berufe („Schönfärber“), sowie politische Ämter („Hauptmann“, „Gemeindehauptmann“, „Richter“ usw.).

Färberei samt Mänge) und Fahrnissen hatten zusammen einen Wert von 34'697 Gulden. Dazu kamen weitere Guthaben und Schulden in kaum bedeutender Höhe.

Somit verstarb er wie sein Vater als reicher Mann, wenngleich er dessen Vermögen und seine politische Würde nicht erreicht hatte.

Dass Johann Baptist II sein Schloss und die Färberei nicht zu Lebzeiten weitergegeben hatte widersprach der Familientradition. Starb er wohl unerwartet? Schliesslich erreichte er mit 53 Jahren für einen wohlhabenden Mann kein hohes Alter.

Die Erbteilung

Die Witwe Maria Anna hatte 2'000 Gulden in die Ehe eingebracht, die ihr blieben. Johann Baptist hatte 11'000 Gulden eingebracht, die an die neun Kinder gingen (Thomas Johann Jakob aus der ersten Ehe des Vaters sowie acht Kinder aus seiner zweiten Ehe). Das gemeinsame Gut von rund 20'000 Gulden ging je zur Hälfte an Maria Anna sowie an die neun Kinder. Die rund 12'000 Gulden waren jedoch eher ein „theoretischer“ Besitz. Der Satz „Gebührt ihr also eigen Gut (von) 12'260.05, welche sie wegen Übernahme der Güter bei ihro selbst zu beziehen hat“ lässt vermuten, dass sie sämtliche Güter übernommen hat. Dies ist auch verständlich, denn Thomas Johann Jakob stand unter Vormundschaft, das älteste der anderen Kinder war erst 16-jährig.

Der Verbleib der Färberei unter Witwe Maria Anna Rüst-Stadelmann, 1767-1842

Fünf Monate nach dem Tod ihres Gatten brachte Maria Anna ihr 11. Kind zur Welt, Maria Anna Josefa.

1806 heiratete sie den Trauzeugen ihrer ersten Ehe, den Arzt Johann Baptist Rüst. Dessen Vater hiess Johannes Rüst, seine Mutter Anna Maria Lander.

Sie hatten in den folgenden fünf Jahren drei Knaben. Die ersten beiden verstarben, bevor der dritte zur Welt kam. Dieser verstarb mit 27 Jahren ledig.

Im darauffolgenden Jahr, 1812, waren ihr Ehemann Johann Baptist, Arzt und Valentin Rüst Besitzer der Färberei. Johann Jakob Anton, der dritte Mitbesitzer, lebte zwar und wurde anfangs der zwanziger Jahre als verschollen erklärt.

1818 verstarb der Arzt Johann Baptist Rüst. Valentin Rüst wurde zum Vogt der Witwe Maria Anna ernannt. 1824 war es Gemeinderat Luz.

Gemäss dem Teilprotokoll übernahm sie das Schloss „samt Zugehör“, eingesetzt mit 31'100 Gulden. Das mitgebrachte Gut aus ihrer ersten Ehe betrug rund 12'000 Gulden. Es folgten noch eine zweite und eine dritte Teilung, bis der Fall vollständig abgeschlossen war.

1821 starb auch der Besitzer der anderen Hälfte der Färberei, Marx Valentin I.

1822 ist wieder die Witwe Stadelmann als Besitzerin der einen Hälfte eingetragen. Die andere Hälfte gehörte der *Witwe des Heinrich Kuhn*.

1841 ist Johannes Kuhn, Färber, als einziger Besitzer eingetragen. (Kuhn war mit den Rüst weder verwandt noch verschwägert.)

1842 verstarb Maria Anna Rüst-Stadelmann im Alter von knapp 85 Jahren.

Mehr Details zu ihrem Leben unter dem Titel

Maria Anna Rüst-Stadelmann (1767 – 1842) und Johann Baptist Rüst, Arzt (1754-1818)

Tabellarische Übersicht über die Färberei

Jahr	Besitzer	Grund / Quelle
1756	Johann Baptist I	Bau des Färberei-Gebäudes (dendrochronologische Untersuchung)
1780 ca.	Joh. Jak. 1747 JB II ⁵ Anna Katharina Rüst	Übergabe durch IB I an 3 seiner 4 Kinder als Verkauf oder Erbvorbezug (Helvet. Kataster)
1785	Joh. Jak. Ant. 1779 (resp. Vormund) JB II Anna Katharina Rüst	Joh. Jak. 1747-1785, stirbt (Sterbebuch, Helvet. Kataster)
1788	Joh. Jak. Ant. 1779 (resp. Vormund) JB II Marx Valentin Rüst	Heirat Anna Katharina Rüst mit Marx Valentin Rüst
1802	Joh. Jak. Ant. 1779 JB II Marx Valentin Rüst ⁶	Helvet. Kataster
1810	Hptm. Rüst seel. Erben ⁷	Assekuranzverzeichnis 1810
1812	„Beide Hr. Rüst, Kant. Räte“ (JB Arzt ⁸ und Marx Valentin)	Assekuranzverzeichnis 1810
1818		Tod JB Arzt, geb. 1754
1821		Tod Marx Valentin, geb. 1768
1822	Frau W(itwe) Stadelmann ½ Heinrich Kuhn W(itwe) ½	Ass.Verz.
1841	Johannes Kuhn, Färber	Ass.Verz.
1853	Kuhn Ursula Wwe. Geb. Herzog	Ass.Verz.
1863	Huf Johannes	Ass.Verz.
1864	Huf Ursula Wwe. Geb. Herzog	Ass.Verz.
1866	Fenk Friedrich	Ass.Verz. (Haus und Farb)
1874	Fenk Kuhn	Ass.Verz. (Haus und Färberei)
1885	Messmer Adolf	Ass.Verz. (Haus und Brauerei)
1891	Messmer Adolf	Ass.Verz. (Anbau von Saal und Scheune)
1905	Oeler Adolph	Ass.Verz. (Kauf)
1913	Oeler Adolph	Ass.Verz. (Wohnhaus, Saal, Wirtschaft)
1821	Zimmermann Fritz	Ass.Verz. (Kauf)
1831	Zimmermann Fritz	Ass.Verz. (Wohnhaus, Wirtschaft, Tanzsaal)
1946	Dettling Franz	Ass.Verz. (Kauf)

⁵ Johann Baptist (II) Rüst, 1748-1803

⁶ Marx Valentin I Rüst, Ehemann der Anna Katharina, ledige Rüst, Kantonsrat 1804-1814

⁷ Joh. Jak. 1779, die Erben des Johann Baptist (II) und Marx Valentin Rüst

⁸ JB Rüst, Arzt, war Kantonsrat von 1808/9-1814, Valentin Rüst war Kantonrat von 1804-14

Tabellarische Übersicht über die Mange

Die Mange folgte anfänglich denselben Besitzverhältnissen wie die Färberei. Mit 2000 Gulden im Jahr 1810 handelte es sich auch hierbei um ein teures Gebäude. Es wurde folgendermassen weiterverkauft:

1844	Matthias Schlegel, Mech.	Mange
		Oelmühle, Säge, Schleife
1845	Matthias Schlegel, Mech.	Drehbank mit Gebäude
1846	Johann Lichtensteiger	Errichtung von Maschinen
1846	Johann Lichtensteiger	Oelmühlegebäude und Wasserrad
1849	Rhiner Ursula in St. Gallen	
1853	Müller, Joh. Baptist, Sohn	Bauverbesserung
1855	Eichmann, Leonz	
1856	Eichmann, Leonz	Wohnhaus mit Säge
		Erbauung einer Wohnung und
		Beseitigung der Oelmühle
1858	Eichmann, Leonz	Erbauung einer ???Fabrik
1874	Schnyder Eduard	
1905	Heitinger Josef	
1913	Heitinger Josefs Massa	Wohnhaus und Wirtschaft, Schreinerei ausser Betrieb
1916	St. Galler Kantonalbank	Neueck (Restaurant)
1919	Häucherle, Gallus	
1925	Sophie Reinert, geb. Spälti	

Das Gebäude „Restaurant Neueck“ steht heute noch an der Buchenstrasse 1 in Staad. Es wurde 2020 zu einem reinen Wohnhaus umgebaut.

Johann Baptist II Rüst (1748 - 1803)

Stammhalter- Generation 6

25.11.1748 Joannes Baptista (II)
05.06.1750 Anna Katharina, seine Schwester
12.02.1751 Magdalena Rüst-Bärlocher, seine Mutter, stirbt
12.07.1752 Franciscus, sein Onkel, heiratet Maria Rosa Schnell
03.02.1753 Sein Onkel Sanctus Emmanuel heiratet Elisabeth Greising
18.08.1753 Anna Katharina, seine Base
24.10.1753 sein Vater heiratet in 2. Ehe Anna Maria Bärlocher
27.02.1755 Anna Katharina, seine 1. Halbschwester
05.08.1757 Maria Barbara, seine 2. Halbschwester
14.08.1757 Maria Barbara, seine 2. Halbschwester, stirbt
07.11.1758 Maria Barbara, seine 3. Halbschwester
28.02.1761 Maria Josefa, seine 4. Halbschwester
13.03.1761 Johann Baptist kauft das Schössli Grundegg von FF von Bayer
15.04.1761 Maria Josefa, seine 4. Halbschwester, stirbt
25.04.1766 Sein Vater Johann Baptist verkauft das Schössli Grundegg
an Andreas und Karl De Albertis
22.03.1772 Sein Grossvater Johann Jakob stirbt
22.07.1772 Sein Vater kauft das Schloss Risegg
24.01.1774 Sein Bruder Johann Jakob heiratet Anna Maria Verena Rüst
1776- 1784 Johann Jakob und Anna Maria Verena haben sieben Kinder
22.11.1779 Johann Baptist heiratet Maria Rosa Gertrud Romberg (1. Ehe)
00.07.1880 Johann Baptist kauft das Schloss Risegg von seinem Vater
24.03.1781 Johann Baptist, sein 1. Sohn
00.07.1782 Johann Baptist (II) übernimmt das Schloss Risegg von seinem Vater
22.12.1782 Thomas Johann Jakob, sein 2. Sohn, Bauer in der Windegg
12.02.1783 Maria Gertrud Rüst-Romberg, seine 1. Frau stirbt
04.05.1785 Sein Bruder Johann Jakob stirbt
06.02.1786 Johann Baptist heiratet Maria Anna Stadelmann (2. Ehe)
26.07.1787 Johann Baptist, sein Vater, stirbt
19.08.1787 Anna Maria Rüst-Bärlocher, seine Mutter, stirbt
13.09.1787 Josephus Gebhardus, sein 1. Sohn aus 2. Ehe, Gerber
21.01.1788 Seine Halbschwester Anna Katharina heiratet Marx Valentin Rüst
1788- 1795 Seine Halbschwester Anna Katharina und Marx Valentin haben 7 Kinder
07.10.1789 Joannes Georgius, sein 2. Sohn aus 2. Ehe, Traubenwirt
22.11.1790 Andreas, sein 3. Sohn aus 2. Ehe, Pfarrer
07.11.1791 Sein Onkel Jakob heiratet in 2. Ehe die Witwe Anna Maria Locher
16.11.1791 Sebastian, sein 4. Sohn aus 2. Ehe, Müller, Stammhalter
16.03.1793 Carolus Antonius, sein 5. Sohn aus 2. Ehe, Bauer
26.10.1794 Maria Barbara Antonia, seine 1. Tochter aus 2. Ehe
19.07.1795 Maria Barbara Antonia, seine 1. Tochter aus 2. Ehe, stirbt
18.08.1796 Friedericus Marquard, sein 6. Sohn aus 2. Ehe
27.02.1798 Johannes Remigius, sein 7. Sohn aus 2. Ehe, Oberst
06.02.1799 Johann Jakob, sein Onkel, stirbt
07.06.1799 Johann Baptist, sein 1. Sohn aus 1. Ehe stirbt
11.06.1800 Anna Maria Barbara, seine 2. Tochter aus 2. Ehe
04.05.1801 Friedericus Marquart, sein 6. Sohn aus 2. Ehe, stirbt
24.05.1801 Anna Maria Barbara, seine 2. Tochter aus 2. Ehe, stirbt
00.00.1802 Joh. Baptist besitzt das Schloss Risegg und 14 Landparzellen
00.00.1802 Marx Valentin, Joh. Baptist und Joh. Jakob besitzen die Färberei
07.03.1802 Maria Barbara Carolina Rüst, 3. Tochter aus 2. Ehe
05.06.1803 Johann Baptist stirbt
15.11.1803 Maria Anna Josefa Catharina, 4. Tochter aus 2. Ehe
16.04.1804 Sein Sohn Thomas Johann Jakob heiratet und hat 9 Kinder
00.00.1810 Hptm. Rüst sel. Erben besitzen Haus, Farb und Mange (928/929)
24.03.1842 Witwe Maria Anna Rüst-Stadelmann stirbt

Weitere Kinder des Johann Baptist (I)

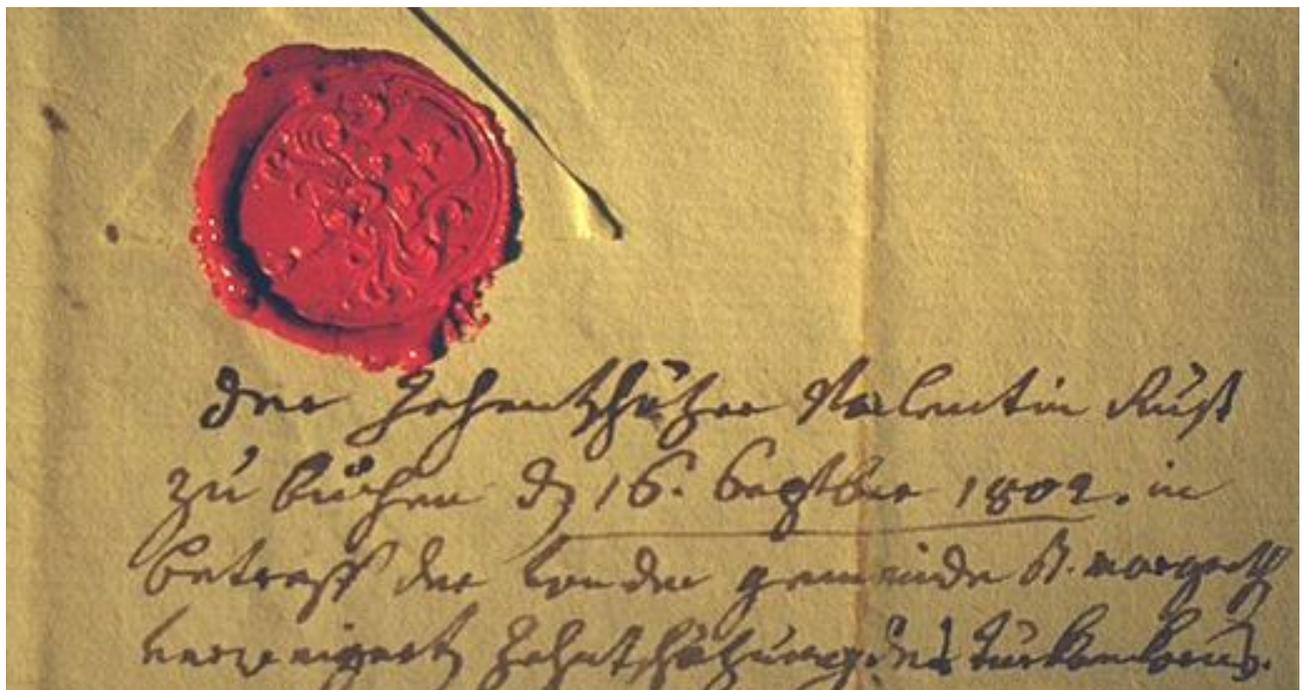
Anna Maria Katharina Rüst (1755-1831) und ihr Ehemann Marx Valentin I Rüst (1768 – 1821)

Anna Maria Katharina Rüst kam 1755 als ältestes Kind aus dieser Ehe zur Welt. Sie hatte zwei Halbbrüder aus der ersten Ehe ihres Vaters, Johann Jakob und Johann Baptist (II). Ihre erste und die dritte Schwester verstarben als Kleinkind, nur die zweite Schwester wuchs auf. Es waren also insgesamt vier Halbgeschwister.

1788, also erst mit 33 Jahren und ein Jahr nach dem Tod ihres Vaters, heiratete sie Marx Valentin I Rüst aus dem zum Stamm „Senator“ (Generation 6). Sein Vater Marcus Conrad war Töpfer und Hafner. Zusammen mit seinen zwei Ehefrauen zeugte er 14 Kinder. Marx Valentin war das letzte Kind.

Valentin war bei seiner Heirat 20-jährig, also 13 Jahre jünger als seine Gattin. Ihr ehemaliger Vogt Johann Michael Messmer überreichte ihm ihren Besitz von 25'100 Gulden, die sie durch Erbschaft erhalten hatte. Zudem besass sie ein Drittel der Färberei samt Mange. In den ersten sieben Ehejahren gebar sie sieben Kinder, das erste vielleicht in der Hochzeitsnacht gezeugt. Fünf davon wurden höchstens dreijährig. Die Schwester Magdalena heiratete Joseph Schildknecht in St. Gallen. Einzig Marx Valentin II heiratete, wurde 59-jährig und hatte bleibende Nachkommen.

Während der Franzosenzeit engagierte er sich politisch sehr stark in seiner Wohngemeinde und wurde Abgeordneter (Senator, wir wissen jedoch nicht, welcher Art) und gab damit der Stammlinie ihren Namen. Als Abgeordneter schrieb er zahlreiche Briefe. Einer von ihnen, gesiegelt mit dem Löwenkopf-Wappen, liegt heute noch im Staatsarchiv St. Gallen. Es ist der einzige Beleg für den Gebrauch dieses Wappens nebst der „Wappentafel“ im Archiv der Gemeinde Thal. Die Familie Rüst braucht dieses Wappen heute noch. (Siehe dazu mein Buch „Das Wappen der Familie Rüst von Thal“, erschienen 2016 im Eigenverlag des Verfassers)



Ein Brief von Valentin Rüst mit dem von ihm verwendeten Siegel und seiner Handschrift. Die obersten beiden Zeilen: Der Zehentschätzer Valentin Rüst zu Buchen den 16. Septber 1802 in...

1804 wurde er Kantonsrat und behielt dieses Amt bis 1821.

Bis 1803 besass er die Färberei zusammen mit seinem Halbschwagern Johann Baptist (II) und dem Sohn Johann Jakob Anton des anderen Halbschwagers Johann Jakob. Dies war der Anteil der Erbschaft seiner Ehefrau, die nach damaligem Recht direkt an den Ehemann ging.

1810 besass er zusätzlich das „obere Haus“ mit Torkel, Waschhaus und Stadel in „Buchen im Dorf“, dazu das „Grosshaus“ mit Torkel und Waschhaus und einige Grundstücke. Von 1804 bis zu seinem Tod 1821 war er Kantonsrat wie vor ihm Johann Baptist (II) und später Johann Baptist, Arzt. Zusätzlich war er Richter im Distrikt Rheintal und Zehntenschätzer.

Diese „beide Hr. Rüst, Kantonsräthe“ besaßen die Färberei zu zweit von 1812 bis zum Tod des Johann Baptist Rüst, Arzt, im Jahr 1818.

1821 starb Valentin I mit 52 Jahren. Seine Frau überlebte ihn um zehn Jahre. Was mit seiner Hälfte der Färberei geschah, ist unklar. 1822 ist die Witwe Heinrich Kuhn als hälftige Besitzerin im Assekuranzverzeichnis eingetragen.

Sein Sohn Valentin II, damals 30-jährig, war Steinbrecher, Bauer und „Güterbesitzer“.

Generation 6: Thomas Johann Jakob, der Windegger (1782 – 1869)

Als Thomas Johann Jakob zur Welt kam, waren seine Eltern seit etwa drei Jahren verheiratet und hatten bereits einen Sohn, Johann Baptist. Sie lebten auf Schloss Risegg. Johann Jakob war erst zweijährig, als er seine Mutter verlor. Drei Jahre später heiratete sein Vater wieder, und in der Folge sollte Jakob 11 Halbbrüder und Halbschwestern bekommen. Dazwischen, er war gerade 18-jährig, verlor er seinen einzigen Bruder und vier Jahre darauf seinen Vater.

Das Schloss Risegg blieb jedoch in der Hand seiner Stiefmutter Maria Anna Rüst-Stadelmann, ebenso die Färberei am See.

Jakob heiratete am 16. April 1804, also ein Jahr nach dem Tod seines Vaters, Maria Franziska Färber, die Tochter des Kirchenpflegers Färber von Thal. Sie hatten zusammen neun Kinder.

Ihre erste Tochter verstarb als Kleinkind. Die zweite heiratete Johann Baptist Bärlocher. Das Heiratsdatum ist uns unbekannt, und ihre vier Kinder haben den Namen Rüst verloren.

Es folgen zwei Töchter, über deren Leben wir gar nichts wissen, dann Marx Valentin.

Da Jakob in den Taufbuch-Einträgen seiner Kinder jeweils der „Windegger“ genannt wird, ist klar, dass er das Bauerngut in Staad-Windegg (das heutige Restaurant Windegg) bewohnte. Es gibt einen Vertrag von 1811, welcher schlecht zu lesen und anschliessend schlecht zu verstehen ist. Der Vertrag beginnt so:

„Um einem bevorstehenden kostspieligen Process auszuweichen rücksichtlich ihrer gegenseitigen Rechnungen seit ca. 6 Jahren theils wegen eingezogenen Capitalien von Seiten des Vaters für Rechnung seines Tochtermanns, und theils wegen benutzten oder posseierten Haus und güter auf Windegg die eigenthümlich dem Vater vermög richterlicher Erkenntnis zuerkannt sind und ist man gegenseitig in beywesens Hr. alt Ammann Joh. Michael Messmer, Hr. Kirchenpfleger und Gemeindrath Hs Caspar Luz, Hr. Traubenwirth Bärlocher und Hr. Kantonsrath Joh. Baptist Rüst auf Rheiseck für den Jb. Rüst, dem Vater und Tochtermann selbst, und Sanctus Bärlocher Secretair übereins gekommen wie folgt: 1. Jakob Rüst auf Windegg übernimmt die Heimath und was dazu gehört auf Windegg samt aller Fahrniss ohne Ausnahme um die Summa der fl 8000.- ...“ (8000 Gulden)

Im Gegenzug muss der Färber seinem Schwiegersohn einiges gutmachen. Es geht dabei um Rechnungen samt Zinsen seit 1804. Ferner vergütet er seiner Tochter zukommendes Muttergut von 600 Gulden. Drittens geht es um „das auf Rheiseegg eingezogene väterlich oder mütterliche Gut, so wie es eine richtige Rechnung mitbringt“. Diese drei Komponenten sollen dem Kaufpreis von 8000 Gulden abgezogen werden.

Der Vater hat noch Schulden bei Kantonsrat Valentin Rüst zu bezahlen. Schwiegersohn Jakob bekommt dafür den 1810er Wein und muss die „eigenen gemachten Schulden ohne Beytrag des Vaters alleine abführen und redlich“

Schwiegervater Färber übernimmt die amtlichen Unkosten.

Darauf kamen wieder eine Tochter und ein Sohn zur Welt, welche bald darauf verstarben.

Darauf folgte die Tochter Maria Magdalena Constantia, welche zuerst Johann Gebhard Stärkle heiratete. Sie hatten zusammen 8 Kinder.

Mit 74 Jahren heiratete Maria Magdalena den Karl Bucher. Ihr Todestag ist uns unbekannt. Ab dem Jahr 1816 ist die Windegg-Liegenschaft in den Assekuranzverzeichnissen auf den Namen Sonderegger eingetragen. Einen Handänderungsvertrag haben wir dazu allerdings nicht. Auch ist nicht einsichtig, weshalb Jakob das Haus mit 35 Jahren verkaufte.

Ab 1818 besass er ein Haus in der Speck; allerdings haben wir auch da wieder keinen Kaufvertrag.

Jakob und Franziska waren schon seit 21 Jahren verheiratet, als (der zweite) Josef Gebhard zur Welt kam.

Später heiratete Marx Valentin Anna Schweizer. Sie hatten zwei Töchter und einen Sohn, von dem uns aber keine Nachkommen bekannt sind.

Jakob war 68-jährig, als er mit seinem Sohn Josef Gebhard einen Vertrag aufsetzte, der uns aber nicht vorliegt. Einen Monat später verkaufte er seinem Sohn sein Haus in der Speck. Die Liegenschaft wurde für nur gerade 1000 Gulden verkauft, was der Hypothek entsprach. Dafür musste der Käufer gemäss dem vorhin erwähnten Vertrag den Unterhalt seiner Eltern übernehmen.

Zu dieser Zeit war Jakob durch den Sohn seines Halbbruders Sebastian, den Ochsenwirt Johann Baptist bevormundet.

Kurz darauf heiratete Gebhard Maria Agatha Bärlocher. Sie blieben allerdings ohne Kinder. Nur gerade drei Monate später starb die Mutter Franziska, Jakob erst 19 Jahre später. Beide starben an Altersschwäche.

Aus der Ehe des Johann Baptist (II) mit Gertrud Rhomberg entstanden also keine bleibenden Rüst-Nachkommen.

Die heutige Windegg

Heute beherbergt das Haus das gleichnamige Restaurant. Es wurde sehr geschmackvoll und im damaligen Stil renoviert und ausgestattet. Welche Teile davon unsere Vorfahren gesehen haben, lässt sich allerdings heute nur noch schwer sagen. Der Kachelofen zum Beispiel ist wohl ca. 150 Jahre alt, wurde jedoch aus Goldach hertransportiert und neu aufgebaut.

Trotzdem lohnt sich ein Besuch in der heimeligen Wirtsstube!

Thomas Johann Jakob (1782 – 1869)

Generation 6

24.03.1781	Geburt seines Bruders Johann Baptist
22.12.1782	Geburt Thomas Johann <u>Jakobs</u>
12.02.1783	Tod seiner Mutter Gertrud Rüst-Rhomberg
16.02.1786	Sein Vater heiratet Maria Anna Stadelmann
1787–1803	Johann Jakob bekommt 11 Halbbrüder und Halbschwestern
07.06.1799	Tod seines Bruders Johann Baptist
05.06.1803	Tod seines Vaters Johann Baptist (II)
16.04.1804	Heirat mit Franziska Färber
06.12.1804	Josefa Antonia, seine 1. Tochter (verstorben am 09.12.1804)
12.07.1806	Maria Antonia, seine 2. Tochter (später verheiratet mit Bärlocher)
30.08.1808	Maria Anna Franziska, seine 3. Tochter (keine Heirat oder Todestag bekannt)
24.12.1809	Maria Elisabeth Barbaraseine 4. Tochter (keine Heirat oder Todestag bekannt)
15.03.1811	Marx Valentin, sein 1. Sohn
17.06.1811	Jakob kauft die Windegg
10.09.1812	Maria Magdalena Constantia, seine 5. Tochter (verstorben am 05.03.1813)
13.11.1813	Josef Gebhard, sein 2. Sohn (verstorben am 02.03.1814)
22.05.1815	Maria Magdalena Constantia, seine 6. Tochter (verheiratet mit G. Stärkle und K. Bucher)
1815/1816	Verkauf der Windegg an Sonderegger (kein Vertrag)
1818	Jakob besitzt ein Haus in der Speck (1036/1037)
10.04.1825	Josef Gebhard, sein 3. Sohn
15.03.1837	Marx Valentin heiratet Anna Schweizer
23.01.1850	Vertrag zwischen Jakob und Sohn Gebhard
25.02.1850	Jakob verkauft das Haus in der Speck seinem Sohn Gebhard
10.06.1850	Josef Gebhard, sein 3. Sohn heiratet Maria Agatha Bärlocher
30.09.1850	Franziska Rüst-Färber stirbt
04.10.1869	Thomas Johann Jakob stirbt

Maria Anna Rüst-Stadelmann (1767 – 1842) und Johann Baptist Rüst, Arzt (1754-1818)

Generation 6

Das Leben der Witwe

Sie war beim Tod ihres Mannes 36-jährig und hatte sieben noch lebende Kinder, von denen der älteste 16-jährig war. Selber war sie etwa in der Mitte ihrer elften Schwangerschaft.

Sie bewohnte das Schloss Risegg.

1806 heiratete sie den Trauzeugen aus erster Ehe, wieder einen Johann Baptist Rüst. Dieser war Arzt und ein Vertreter des Stammes „Gallus“, welcher heute ausgestorben ist. Sein Vater hiess Johannes Rüst, seine Mutter Anna Maria Lander. Leider wissen wir über seine Herkunft oder Stammlinienzugehörigkeit nichts. Er war zuvor mit Anna Maria Katharina Rüst (1748 – 1805) verheiratet und hatte mit ihr zusammen neun Kinder. (Diese Anna Katharina Rüst ist aber mit keiner der obenstehenden identisch. Sie gehörte zum heute ausgestorbenen Stamm „Jakob“). Von ihren neun Kindern verstarben fünf sehr früh. Die übrigen vier hat Maria Anna noch erlebt: Johann Baptist (Sohn) wurde Arzt, verstarb jedoch ledig mit 26 Jahren. Anna Maria Magdalena und Maria Magdalena heirateten, ebenso Gertrudis, die mit 39 Jahren nach 14 Schwangerschaften verstarb.

Im Jahr 1801 hatte Johann Baptist (Vater) ein Haus am Bodensee gekauft und zwar aus der Erbmasse des „Jacob Rüst Wigens von Staad. Gemäss dem Helvetischem Kataster von 1802 besass er zwei Häuser und verschiedene Landparzellen.

Maria Anna und Johann Baptist hatten zusammen zwei Söhne, und er wurde Kantonsrat. Kurz darauf starben ihre beiden Söhne, und Karl, ihr dritter gemeinsamer Sohn kam zur Welt, als die Mutter 44-jährig war. Es war ihre 14. Schwangerschaft. Karl Friedrich starb 27-jährig und ledig, überlebte also nicht einmal seine Mutter.

Im Jahr 1810 war ihr Mann Besitzer des Schlössli im Dorf Staad, sowie einer weiteren Liegenschaft mit Schmitte (welche später Josef, dem Gerber gehörte, siehe dort) und des Schlosses Risegg. Dieses war wie üblich durch die Heirat an ihn übergegangen.

Im Jahr 1812 muss eine Erbteilung der Färberei stattgefunden haben. Fortan waren „beide Herren Rüst Kantonsräthe“ die Besitzer, also ihr Mann Johann Baptist und Valentin.

Sebastian war ihr erstes Kind, das 1814 heiratete und der Stammhalter. Er verhalf ihr in den folgenden Jahren zu 13 Enkelkindern. Erst drei Jahre später kaufte er ein eigenes Haus in Staad. Wohnte er bis dahin zusammen mit seiner Familie auf Schloss Risegg?

1818 verstarb der Arzt Johann Baptist. (1816 war das „Jahr ohne Sommer“, 1817 gab es schlimme Überschwemmungen in Staad, der Speck, in Altenrhein und im Buriel. Siehe dazu meine Broschüre „Hunger und Überschwemmungen in Altenrhein, im Buriel und in der Speck Thal/St. Gallen 1816 – 1818“). Valentin Rüst wurde zum Vogt der Witwe Maria Anna ernannt. 1824 war es Gemeinderat Luz.

Das Haus mit der Schmitte ist ab dann bei Maria Annas erstem Sohn, dem Gerber Joseph Gebhard eingetragen; ein Handänderungsvertrag fehlt allerdings.

Im gleichen Jahr kaufte sich ihr Sohn Sebastian die Mühle an der Dorfhalde in Thal (siehe dort). Gemäss dem Teilprotokoll übernahm sie das Schloss „sammt Zugehör“, eingesetzt mit 31'100 Gulden. Durch den Tod ihres Mannes fiel es an sie zurück. Das mitgebrachte Gut aus ihrer ersten Ehe betrug rund 12'000 Gulden. Es folgten noch eine zweite und eine dritte Teilung, bis der Fall vollständig abgeschlossen war. Sie wurde auch wieder Besitzerin einer Hälfte der Färberei.

Ihre Söhne Josef Gebhard und Johann Georg heirateten, und Sebastian wurde Suppleant am Kreisgericht.

Die Übergabe des Schlosses (1831)

1831 verkaufte sie das Schloss Risegg ihrem Sohn Remigius. An dieser Stelle erfahren wir, wie das Schloss Risegg zu jener Zeit aussah und was dazugehörte:

Schloss, Stadel, Torkel und Waschhaus waren unter den Nr. 844 – 847 für 6600 Gulden versichert. Dazu gehörten 13 Grundstücke.

Pikantes Detail: Maria Anna Rüst unterstand der Vogtschaft ihres Sohnes Sebastian.

Interessantes erfahren wir zur Wasserversorgung:

„Auf der Wiese des Hr. Kreisrichter Bärlocher auf Blatten, in den Bergen befindet sich die Wasserquelle zu dem Hofbrunnen auf Rheiseck, und von daher geschieht die Leitung dieses Wassers über das Gut von Karl Seb. Granzi u. über den Boden von Hrn. Kreisr. Karl Anton Bärlocher so wie über die Steigstrasse.

Eben so hat der Hof Rheiseck das Recht zu der Brunnenquelle vor dem grossen Thor, theils auf der Strasse, theils auf dem Grundstück des Hrn. Kreisrichter Karl Anton Bärlocher, der sogenannte Hirschenacker.“

Und folgendes sollte in den Gebäulichkeiten verbleiben:

„In den Gebäulichkeiten sollen bleiben folgende, zu Gunsten des Hrn. Rüst, ? anbedungenen Effekten:

Im Schloss: die 3 Wanduhren in der Wohnstube, 1 ? ? und 1e Tafel in der oberen Stube, alles vorhandene Getränk, ca. 250 Ew? Wein u. ca. 50 Eimer Most samt aller Fassung ...

Im Brauchhaus: Stadel u. Torkel alles Befindliche ?“

Der Kaufpreis wurde auf 20 600 Gulden angesetzt.

Davon entfielen 10 800 Gulden auf drei Hypotheken.

Der Rest wurde wie folgt verteilt:

An die Tochter Jgfr. Maria Anna Rüst f 712.5 1/2

An den Bruder Karl Anton Rüst f 3408.12

An Peter u. Maria Rosa Fink in Oberuzwil f 460.13

An die Geschwister Joh. Georg, Joseph u. Karolina Rüst
per Saldo zusammen f 5219.29 1/2

(Peter u. Maria Rosa Fink in Oberuzwil sind uns unbekannt).

„Zu bemerken ist ferner: dass der Frau Wittwe Maria Anna Stadelmann so wie der Tochter Jgfr. Mar. Anna Rüst, noch bis Lichtmess 1832 das unentgeltliche Hausrecht zugesichert bleibt.“ Wir wissen nichts über ihren späteren Wohnort. Es ist wohl möglich, dass sie im Schloss wohnhaft blieb.

Und zum Schluss: Für einen so noblen Kaufvertrag begab sich die Familie nicht ins Gemeindehaus, sondern holte den Schreiber zu sich aufs Schloss.

Der Lebensabend der Maria Anna Rüst-Stadelmann

Ebenfalls 1831 wurde auch ihr Sohn Sebastian für zwei Jahre Kantonsrat.

Sie war schon 68-jährig, als ihr Sohn Remigius heiratete. Er hatte zwei Söhne.

1838 heiratete ihr fünfter Sohn, Karl Anton, blieb aber kinderlos.

Ein Jahr später verlor sie Andreas, ihren dritten Sohn, den Pfarrer. Darauf wurde Remigius Bezirksrichter, und Sebastian, ihr dritter Enkel, heiratete.

Im gleichen Jahr, als sie starb, wurde ihr Sohn Remigius Kantonsrat.

Maria Anna Rüst-Stadelmann (1767 –1842)

Generation 6

05.06.1803 Johann Baptist (II), ihr Ehemann stirbt
00.00.1804 Rüst Valentin von Buchen wird Kantonsrat
00.00.1806 Maria-Anna Rüst-Stadelmann heiratet Johann Baptist Rüst, Arzt
08.10.1806 Carolus, ihr erster Sohn
22.08.1808 Carolus Theodosius, ihr zweiter Sohn
00.00.1809 Johann Baptist Rüst, Arzt, wird Kantonsrat
30.08.1809 Carolus Theodosius, ihr zweiter Sohn stirbt
12.05.1810 Carolus, ihr erster Sohn stirbt
00.00.1810 Ihr Mann Joh. Bapt. besitzt das Schlössli (925/926) im Dorf Staad
00.00.1810 Ihr Mann Joh. Bapt. besitzt das Schloss Risegg
00.00.1810 Ihr Mann Joh. Bapt. besitzt ein Haus mit Schmitte (943-948)
00.00.1810 Hptm. Rüst sel. Erben besitzen die Färberei
18.09.1811 Karl, ihr dritter Sohn
00.00.1812 Beide Hr. Rüst, Kantonsräthe, besitzen die Färberei
14.11.1814 Sebastian, ihr Sohn aus erster Ehe, heiratet Maria Elisabeth Keller
09.08.1815 Sebastianus, ihr erster Enkel
02.09.1815 Sebastianus, ihr erster Enkel stirbt
03.10.1816 Franz Xaver, ihr zweiter Enkel und zukünftiger Stammhalter
04.04.1817 Ihr Sohn Sebastian, Müller, kauft das Haus zum Adler in Staad
12.12.1817 Sebastianus, ihr dritter Enkel
15.01.1818 Johann Baptist (Arzt), ihr Mann, stirbt

06.07.1818 Josef Gebhard, ihr erster Sohn aus erster Ehe heiratet Maria Anna Schwitzer
 03.08.1818 Sebastian, ihr Sohn, kauft die Heimat mit Mühle an der Dorfhalde in Thal
 12.01.1819 Johann Baptist, ihr vierter Enkel
 03.02.1820 Andreas, ihr fünfter Enkel
 04.08.1820 Maria Anna übernimmt das Schloss Risegg
 07.04.1821 Johan Nepomuk, ihr sechster Enkel
 09.07.1822 Maria Anna, ihre erste Enkelin
 24.07.1822 Maria Anna, ihre erste Enkelin stirbt
 18.12.1823 Johann Anton, ihr siebter Enkel
 24.12.1824 Maria Anna, ihre zweite Enkelin, stirbt am Tag der Geburt
 17.01.1825 Johann Georg, ihr zweiter Sohn, heiratet Katharina Kalb
 00.00.1825 Sebastian, ihr vierter Sohn wird Suppleant am Kreisgericht
 (ab 32 Untergericht)
 03.01.1826 Ihr achter Enkel stirbt am Tag der Geburt
 23.07.1828 Franz Josef, ihr neunter Enkel
 24.06.1829 Franz Josef, ihr neunter Enkel stirbt
 26.10.1829 Elisabeth, ihre dritte Enkelin
 00.00.1831 Remigius kauft das Schloss Risegg
 00.00.1832 Sebastian, ihr vierter Sohn wird Kantonsrat
 04.01.1832 Maria Carolina, ihre vierte Enkelin
 00.00.1834 Sebastian, ihr vierter Sohn beendet sein Amt als Kantonsrat
 12.01.1835 Johann Remigius, ihr letzter Sohn aus erster Ehe
 heiratet Maria Anna Tschudi
 16.02.1835 Maria Anna Waldburga, ihre fünfte Enkelin
 00.00.1836 Sebastian, ihr vierter Sohn beendet sein Amt als Unterrichter
 26.09.1836 Karl Adolf, Sohn des Remigius
 20.01.1838 Karl Fridolin, Sohn des Remigius
 10.07.1838 Karl Anton, ihr fünfter Sohn heiratet Anna Maria Zünd
 10.08.1838 Karl Friedrich, ihr dritter Sohn aus 2. Ehe, stirbt
 01.06.1839 Andreas, ihr dritter Sohn stirbt
 00.00.1840 Remigius wird Bezirksrichter
 07.06.1841 Sebastian, ihr dritter Enkel heiratet Maria Creszentia Müller in Bad Ragaz
 00.00.1842 Remigius wird Kantonsrat
 24.03.1842 Maria Anna Rüst-Stadelmann stirbt

5. Generation

Sebastian Rüst (1791 – 1867), Stammhalter

Bei seiner Geburt präsentierte sich die Familie wie folgt:

Sein Vater Johann Baptist (II) war 43-, seine Mutter 24-jährig. Aus der ersten Ehe seines Vaters stammten ein 10- und ein 9-jähriger Halbbruder. Seine richtigen Brüder waren Josef Gebhard, Johann Georg und Andreas.

Sein Vater hatte noch eine Halbschwester: Anna Katharina war mit Marx Valentin (I) verheiratet. Sie hatten bereits drei Kinder.

Sein Vater besass die Färberei am See zusammen mit seinem Neffen und seiner Schwester Anna Maria Katharina Rüst, resp. deren Ehemann Marx Valentin (I) Rüst.

Die Familie wohnte im Schloss Risegg, das sein Vater im Juli 1880 dessen Vater Johann Baptist (I) abgekauft hatte.

Seine Kindheit

Sebastian bekam vier Schwestern, von denen drei verstarben, und drei Brüder, von denen einer verstarb, bevor er selber das elfte Altersjahr erreichte.

Zum Schloss Risegg gehörten zu dieser Zeit eine Scheune, eine Trotte, ein Waschhaus und zwei anliegende Parzellen mit Acker, Reben, Heu und Wiese. Weitere elf Landparzellen befanden sich in der Staaderzelg, im Bützel und an einem Ort, dessen Name sich bis anhin nicht lesen lässt.

Direkter Nachbar des Schlosses Risegg war unter anderen Thadäus Rüst aus einer anderen Stammlinie.

Während der Franzosenzeit war das Schloss Risegg (laut mündlicher Quelle, die Dornbierer allerdings nicht näher angibt), „von einer ganzen Kompagnie Franzosen“ bewohnt. Die Gemeinderatsprotokolle stützen diese Ansicht.

Sein Vater Johann Baptist (II) und sein Stiefonkel Valentin setzten sich während dieser Zeit stark für die Gemeindepolitik ein.

Mit knapp 12 Jahren verlor Sebastian seinen Vater. Ob sein Tod etwas mit den Franzosen zu tun hatte, wissen wir allerdings nicht.

Das Schloss Risegg blieb vorläufig im Besitz der Mutter, die Färberei ebenfalls.

Sebastians Jugendzeit

Sein Onkel Valentin, der in Buchen ein Haus mit Trotte, Brauchhaus und Scheune nebst 15 Reben- und Ackerparzellen besass, zog in den neugegründeten Kantonsrat ein.

1806 heiratete seine Mutter wieder, und zwar wieder einen Johann Baptist Rüst. Er war Arzt, wir bezeichnen ihn deshalb zur Unterscheidung als „Johann Baptist Rüst, Arzt“.

Auch dieser Johann Baptist Rüst (aus dem ausgestorbenen Stamm „Gallus“) war schon einmal verheiratet, und zwar mit Anna Maria Katharina Rüst (!), im Jahr 1779. Sie hatten zusammen 9 Kinder, von denen fünf früh starben. Drei Töchter und der Sohn Johann Baptist wurden erwachsen.

Dieser Johann Baptist war Suppleant, also Gerichtsbeisitzer. Er besass seit März 1788 ein Haus mit Garten, Scheune und Trotte in Oberstaad, dazu insgesamt 10 Landparzellen in Oberstaad, Staad, im Buriet, im Steingrübli und an Orten, die sich nicht entziffern lassen. Im Jahr 1810 ist das Schloss Risegg auf seinen Namen eingetragen. Eine Handänderungsurkunde existiert aber nicht. Das Schloss geriet durch die Heirat in seinen Besitz.

So bekam Sebastian zwei weitere Halbbrüder, die aber früh verstarben. Er war 18-jährig, als sein Stiefvater in den Kantonsrat einzog. Zwei Jahre später kam Karl, sein dritter Halbbruder zur Welt, welcher zwar erwachsen wurde, aber ohne Kinder verstarb.

Die Färberei ging an "beide Hr. Rüst, Kant. Räthe" über. (Der dritte Besitzer, Johann Jakob Anton, geb. 1799, galt seit unbestimmter Zeit als verschollen.

Sebastians Hochzeit und das „Haus zum Adler“

Sebastian war fast auf den Tag genau 23-jährig, als er Maria Elisabeth Keller, Tochter eines Bauern im Brunnenacker, Staad, heiratete. Der erste Sohn, Sebastian, starb in der dritten Lebenswoche. Franz Xaver, der auf ihn folgte, sollte dann aber der Stammhalter werden. Wo die Familie bis anhin wohnte, wissen wir nicht. Sebastian war knapp drei Jahre verheiratet, als er zusammen mit seinem Stiefvater, dem Kantonsrat Johann Baptist Rüst, Arzt, das Haus

zum Adler in Staad für 1804 Gulden kaufte. Im Adler befand sich während langer Zeit und auch damals ein Restaurant. Zum Verkauf gehörten neben einem Stück Reben alle vorhandenen Gerätschaften, auch „die Uhr in der Stube, ein eisengebundenes Fass und einige holzgebundene Fässer, dazu die Fassligerlig im Keller.“

Sebastian selber wird im Vertrag „Herr Leutnant Sebastian Rüst, Müller in Staad“ genannt. Da in Staad keine Mühle auf seinen Namen eingetragen ist, nehmen wir an, dass er in einem fremden Betrieb angestellt war. Ob er im Adler wirtete oder dies jemand anderem überliess, wissen wir nicht.

Im selben Jahr kam sein dritter Sohn, Sebastian, zur Welt, und kurz darauf starb sein Stiefvater (1818). Die Teilungsprotokolle von 1820 und 1824 sind für uns so schwer verständlich, dass wir bisher keinen Nutzen daraus ziehen konnten.

Umzug in den Ortsteil Thal

Nach etwa einem Jahr verkaufte er den Adler an Benedikt Stäheli und kaufte sich seine eigene Mühle in Thal. Der Vertrag sah (gekürzt) so aus:

„Auf ends gesetztem Datum ist zwischen Hptm Christian Kuhn Müller in Thal und Hptm

Sebastian Rüst Müller in Staad ein aufrecht und redlicher Kauf geschehen:

Ersterer giebt letzterem zu kaufen die eigenthüml. Heimath in Thal – besteht in Haus, Mühle und Stadel – ferner das sogenannte Naglers Häussli und Stöckli samt beiliegendem und zugehörigem Grund und Boden – stösst an (...)

Kaufpreis: 7150 Gulden (...)

Thal den 3. August 1818“



Sebastians Haus mit der ehemaligen Mühle um die Jahrtausendwende (heute Druckerei Vetter, Appenzellerstrasse 2. Der Bach fliesst vom Betrachter aus gesehen auf der rechten Seite am Haus vorbei. Das im Vertrag erwähnte Schwellwahr ist weiter oben am Bach noch zu sehen.

1816 war das „Jahr ohne Sommer“ mit schlechten Ernten in ganz Europa, 1817 gab es schlimme Überschwemmungen in Staad, der Speck, in Altenrhein und im Buriel. (Siehe dazu meine Broschüre „Hunger und Überschwemmungen in Altenrhein, im Buriel und in der Speck Thal/St. Gallen 1816 – 1818“). 1816 wuchs kaum Getreide, 1817 war es nur zum Teil besser. Vielleicht war Kuhn deshalb in finanzielle Nöte geraten oder sonst nicht mehr an der Mühle interessiert und verkaufte sie deshalb. Sicher ist dies jedoch nicht. Gemäss dem Assekuranzverzeichnis gehörte noch eine Pfisterei (eine Bäckerei mit Laden) dazu. (Mehr dazu 1842, beim Verkauf der Mühle an seinen Sohn).

Das Wohnhaus beherbergt heute, natürlich oft und stark umgebaut, die Druckerei Vetter (Appenzellerstr. 2). Den Stadel baute er neu auf. Das zweite Haus mit dem Schopf (Naglers Häussli und Stöckli?) riss er noch im gleichen Jahr ersatzlos ab.

Viel Umschwung scheint nicht dazugehört zu haben. Das Land ist dort eng und steil.

Gemäss dem Vertrag musste er die Brücke hinter der Mühle über den Freibach gemeinsam mit Christian Kuhn unterhalten.

Mit dem Umzug war Sebastian der erste aus dem Risegg-Stamm, der im Ortsteil Thal wohnte.

Gemäss dem Vertrag war Sebastian inzwischen Hauptmann. Dies ist wohl ein militärischer Grad, da er vorher als Leutnant bezeichnet wurde. Dieser Hauptmann ist nicht identisch mit dem Amt des Gemeindehauptmanns, welches sein Grossvater innegehabt hatte. Im April 1818 wurde er in die Paritätische Verwaltung gewählt. (Die Paritätische Verwaltung verwaltete die Gemeinde- Kirchen- Schulen- und Armengüter). Dies ist sein erstes politisches Amt, das uns bekannt ist.

Viele Nachkommen und der politische Einstieg

Sebastian stand nun beruflich auf eigenen Füüssen, und seine Frau schenkte ihm zwei weitere Söhne. Zu dieser Zeit wurde die Teilung des Schlosses Risegg protokolliert. Seine Frau schenkte ihm eine Tochter, welche aber starb. Ein weiterer Sohn (Joan Nepomuk) kam zur Welt.

Eine Woche später starb Valentin. Bei der Ersatzwahl in den Gemeinderat kandidierte Sebastian zwar, verlor aber die Wahl „beynahe einhellig“ gegen Josef Jakob Luz. Hingegen gelang ihm ein Jahr später die Wahl als Suppleant (Beisitzer) ans Kreisgericht, welches später in das Untergericht übergang.

Im selben Sommer kam Maria Anna, seine erste Tochter zur Welt, starb aber nach zwei Wochen.

Ein gutes Jahr später kam Johann Anton, sein siebter Sohn zur Welt, und ein gutes Jahr später, genau an Weihnachten, gebar seine Frau die zweite Maria Anna als Totgeburt. Johann Georg, sein Bruder, heiratete, und ein Jahr später gebar seine Frau wiederum ein totes Kind, diesmal einen Jungen.

Politische Ziele und Teilerfolge

Von 1825 – 1827 fehlen leider die Gemeindeversammlungsprotokolle. Aber es ist anzunehmen, dass Sebastian mit 35 Jahren (1826) zum Gemeinderat gewählt wurde, denn zwei Jahre später trat er als Gemeinderat zur Gemeindeammannwahl an. Er verlor allerdings ohne eine einzige Stimme gegen Johann Anton Bärlocher. Er blieb jedoch einer der zwölf Gemeinderäte.

Im Mai konstituierte sich dann der Gemeinderat: Sebastian wurde zusammen mit dem Ammann als „Schätzer und Marcher“, zusammen mit Gemeinderat Egger in die Strassenkommission und zusammen mit vier anderen in die Feuerkommission innert dem Nagelstein (also für die Ortsteile Thal und Buriel) gewählt). Drei Tage später erfolgte seine Wahl in die Verwaltung

Im selben Jahr kam sein neunter Sohn zur Welt, doch auch dieser starb nach knapp einem Lebensjahr. Dann gebar seine Frau die vierte Tochter, Elisabeth (die Urgrossmutter des Co-Autors Felix Rüst).

Im April 1830 trat er nochmals gegen den amtierenden Gemeindeammann an, verlor die Wahl aber wieder.

Sebastian war gerade 40-jährig, als Remigius das Schloss Risegg kaufte (siehe dort).

Im Jahr darauf wurde Sebastian als Gemeinderat wiedergewählt. Nebst der Wahl als „Pfand und Tributschäzer“ wurde er in die Kommission für die „Beaufsichtigung über Strassen und Bäche“ und neu in die Waisenamtskommission gewählt.

Der politische Höhepunkt und das Ende der politischen Ämter

Kurz darauf wurde Sebastian in den Kantonsrat gewählt, wobei er die Ämter als Gemeinderat und Unterrichter beibehielt.

Familiär war er inzwischen „Schutzvogt“ (Vormund oder Beistand) seiner Mutter. Seine Tochter Maria Carolina kam zur Welt, welche zwar 86 wurde, dabei aber ledig und kinderlos blieb.

1833 liess sich Sebastian nicht mehr in den Gemeinderat wählen, auch ein Jahr später nicht mehr in den Kantonsrat. Sein Amt als Unterrichter legte er weitere zwei Jahre später nieder.

Sebastians Nachkommen und der Tod seiner Mutter

Mit 41 Jahren gebar seine Frau ihre letzte Tochter.

16 Kinder hatte sie geboren, 6 Töchter und 10 Söhne. Drei von ihnen waren tot zur Welt gekommen oder so schnell gestorben, dass nicht einmal mehr eine Nottaufe vollzogen werden konnte.

Sebastian war schon beinahe 50-jährig, als sein Sohn Sebastian den Hochzeitsreigen eröffnete.

Im Jahr, als Remigius Kantonsrat wurde, starb Sebastians Mutter.

Sebastians neue Heimat

Sebastian hingegen machte seinem Sohn Franz Xaver (I) Platz und suchte für sich selber eine neue (oder uralte) Herausforderung: Er kaufte die Nachbarliegenschaft „zum neuen Haus“ an der Dorfhalde. Dazu gehörten ein Haus (31, heute Appenzellerstr. 1), ein Torkel (32, heute Messmerenweg 2) und ein Stadel (34, heute Appenzellerstr. 5). Dazu gehörte ein Stück Reben und Ackerfeld, Heu- und Obstwachs ob der neuen Strasse.

Ab diesen Realitäten war, wie üblich, Weinzehnten in Naturalien und Heuzehnten (jährlich 10 Kreuzer) zu entrichten.

Zudem befanden sich auf dem Grundstück zwei Brunnenquellen, wovon die eine zum katholischen Pfarrhaus und die andere hinter das Wirtshaus zum Kreuz geleitet wurde. Eine dritte Wasserleitung führte zum damaligen Bad im heutigen Restaurant Anker. Die Brunneneigentümer waren berechtigt, Brunnenstuben- und Wasserleitungsreparaturen zu jeder Jahreszeit ungehindert vorzunehmen. Die abgehenden Teuchel (ausgehöhlte Fichtenstämme als Wasserleitungen) sollten dabei dem Gutsbesitzer überlassen werden. In den Gebäulichkeiten sollte bleiben, was „von Nuthen, Nägel und Pflaster festgehalten wird“, dazu „die Fassliegerlig in beiden Kellern, das Brunnengeschirr, die Mostmühle samt allem vorhandenen Torkel- und Massgeschirr und dem Abhaubeil.“

Die ganze Liegenschaft kostete 4400 Gulden.

Der Verkäufer hatte noch das Recht, im Torkel unentgeltlich sein Obst und seine Trauben zu trocknen, auf der Laube Obst zu lagern, bis zum nächsten Frühjahr zwei Fass in den gewölbten Kellern zu lagern und bis Ende des nächsten Maimonats das vorhandene Heu im Stadel liegen zu lassen und da zwei Stück Vieh zu füttern. „Der diesfalls sich ergebende Mist ist Eigentum des Verkäufers“.

Erst aus dem Fahrnisverzeichnis von 1847 (siehe Anhang) geht hervor, worum es eigentlich ging: Sebastian betrieb eine Wirtschaft. Ob er diese übernommen oder selber eingerichtet hatte, wissen wir allerdings nicht. Ihren Namen kennen wir mehr per Zufall: es war die „Gams“ oder die „Gämse“, wie aus einem Protokoll der heute noch aktiven Donnerstagsgesellschaft hervorgeht. Diese tagte nämlich während einer gewissen Zeit just in jener Beiz.

Sein Sohn Franz Xaver (I) als Nachfolger

Noch am selben Tag (es ist der darauffolgende Kaufvertrag), verkaufte Sebastian seinem ältesten lebenden Sohn Franz Xaver seine Liegenschaft mit der Mühle. Die Gebäulichkeiten hatten sich seither gemäss dem Assekuranzverzeichnis nicht verändert. (Details bei Xaver I). Was noch alles dazugehörte, ist im Fahrnisverzeichnis nachzulesen (siehe Anhang). Aus dem Fahrnisverzeichnis geht hervor, dass zur Mühle eine Bäckerei gehörte. Sogar ein Pferd, zwei Wagen, ein Schlitten und viele andere Dinge waren Teil des Verkaufs.

Handwritten note on the left margin.

No 39 Kaufvertrag

Handwritten text of the contract, including the date 'Thal d. 26 Sept. 1842' and the names of the parties.

Sebastian Rüst
Xaver Rüst

No 39 Kaufvertrag
Hr. Alt Gmdrath. Sebastian Rüst Müller in Thal verkauft an
Seinen Sohn Xaver Rüst Müller daselbst sein seit dem 3 Augst
1818 besessene Heimath, bestehend in dem Wohnhause mit Mühle samt
Beiliegendem Heuboden u. Ackerfeld mit Bäumen u. B) einem Stadel
Mit Grund u Boden samt 2 Bäumen ennert der neuen Strasse. Die Gebäulichkeiten sind unter No
28 & 30 für f 4200.- assekurirt u. das unter Lit. A bezeichne
Te Kaufobjekt grenzt gegen Morgen an die von Frau Lisette
...
Thal d. 26 Sept. 1842
Sebastian Rüst
Xaver Rüst

Zwei Monate später heiratete Xaver. Die Mühle sollte offensichtlich seine Lebensgrundlage bilden.
Zwei Jahre später beendete Sebastians Bruder Remigius sein Amt als Kantonsrat und Bezirksrichter, und Sebastians erster Enkel Johann Baptist kam zur Welt.
Im Jahr 1845 wurde Sebastian erstmals in einem Vertrag „Alt-Müller“ genannt. Im selben Jahr wechselte der Ochsen in Staad zwischen zweien seiner Söhne die Hand.

Umzug auf die Buchsteig

Sebastian war 56-jährig, als er die Liegenschaft auf der Buchsteig aus dem Konkurs des Christof Gallusser ersteigerte. Die Heimat bestand aus einem doppelten Wohnhaus mit Stadel und Torkel (691 – 694). Die Gebäude, mit 1500 Gulden versichert, scheinen in einem eher schlechten Zustand gewesen zu sein.
Weshalb Sebastian erneut den Wohnort wechselte, wissen wir nicht. Wollte er weniger arbeiten? War er zu nahe bei seinem Sohn? Oder war ihm die Lage zu schattig? Tatsache ist, dass die Liegenschaft auf der Buchsteig das ganze Jahr über an der Sonne liegt, mit herrlicher Aussicht auf das Dorf, den Buchberg und die praktisch zu Füßen liegende Buchsteig-Mühle.

Ein Heimwesen für den jüngsten Sohn Johann Anton

Seine Liegenschaft an der Dorfhalde verkaufte er seinem Sohn Johann Anton, welcher im selben Jahr Bürgerratschreiber wurde. Somit waren wieder zwei Brüder direkte Nachbarn.



Haus und Stadel (691 und 692) wurden gleich darauf wiederaufgebaut. Sie wurden später zu einer Assekuranznummer zusammengefasst und bilden heute das Haus Heidlerstrasse 4 (*Bildmitte, vorne links die Villa Stauffacher*). Anstelle des zweiten Hauses (693) wurde eine Scheune, der Torkel (694) als solcher wiederaufgebaut. Von diesen beiden Gebäuden verliert sich die Spur allerdings im Assekuranzverzeichnis von 1874.

Weitere Enkel, ein Konkurs und eine Erbschaft

1852 kam Sebastians erste Enkelin, das dritte Kind seines Sohnes Franz Xaver zur Welt. Im folgenden Jahr machte sein Sohn Johann Anton Konkurs. Die Liegenschaft links der Appenzellerstrasse wurde versteigert und gelangte so aus der Hand der Familie (siehe bei Johann Anton).

Zwei Jahre darauf heiratete seine Tochter Elisabeth den Johann Jakob Hüttenmoser. Im selben Jahr erbte Sebastian (d.h. eigentlich seine Frau) die „Heimat auf Haselriet“. Diese Heimat an prächtigster Lage oberhalb des Nagelsteins (heute Wartenseestr. 6) mit Blick auf Buchen, Schloss Risegg und den See, ganzjährig an der Sonne gelegen, wurde aber kurz darauf an Niclaus Tobler verkauft.

In den Jahren 1857 und 58 verlor Sebastian seinen Bruder Johann Georg und seine Tochter Maria Anna Waldburga.

1864 kaufte sein Sohn Xaver die zweite Hälfte des Pfarrguts.

Im Jahr 1867 starben Sebastian und seine Frau am gleichen Tag an Lungenentzündung und ruhten später im selben Grab. Sie war 73 Jahre alt geworden, er 76. Von ihren 16 Kindern lebten nur noch zwei Knaben und zwei Mädchen.

Die Buchsteig-Liegenschaft wurde darauf versteigert.

Sebastian Rüst (1791 – 1867)

Generation 5

16.11.1791	Sebastian
16.03.1793	Carolus Antonius, sein 4. Bruder
26.10.1794	Maria Barbara Antonia, seine 1. Schwester
19.07.1795	Maria Barbara Antonia, seine 1. Schwester, stirbt
18.08.1796	Friedericus Marquard, sein 5. Bruder
27.02.1798	Joannes Remigius, sein 6. Bruder
11.06.1800	Anna Maria Barbara, seine 2. Schwester
24.05.1801	Anna Maria Barbara, seine 2. Schwester, stirbt
04.05.1801	Friedericus Marquart, sein 5. Bruder, stirbt
00.00.1802	Valentin Rüst, der Halbschwager seines Vaters, ist Abgeordneter
07.03.1802	Maria Barbara Carolina, seine 3. Schwester
05.06.1803	Johann Baptist (II), sein Vater, stirbt
00.00.1804	Rüst Valentin von Buchen ist (wird?) Bezirksrichter und wird Kantonsrat
00.00.1806	Maria-Anna Rüst-Stadelmann, seine Mutter, heiratet Johann Baptist Rüst, Arzt
08.10.1806	Carolus, sein Halbbruder
22.08.1808	Carolus Theodosius, sein Halbbruder
00.00.1809	Johann Baptist Rüst, sein Stiefvater, wird Kantonsrat
30.08.1809	Carolus Theodosius, sein Halbbruder, stirbt
12.05.1810	Carolus, sein Halbbruder, stirbt
18.09.1811	Karl, sein Halbbruder

00.00.1812 Die Färberei geht an die beiden Hr. Rüst, Kant. Rätthe
 14.11.1814 Sebastian heiratet Maria Elisabeth Keller
 09.08.1815 Sebastianus, sein 1. Sohn
 02.09.1815 Sebastianus, sein 1. Sohn stirbt
 03.10.1816 Franz Xaver, sein 2. Sohn
 04.03.1817 Sebastian kauft zusammen mit seinem Stiefvater
 das Haus zum Adler in Staad
 15.01.1818 Johann Baptist (Arzt), sein Stiefvater, stirbt
 26.04.1818 Sebastian wird in die paritätische Verwaltung gewählt
 06.07.1818 Josef Gebhard, sein Bruder, heiratet
 00.00.1818 Sebastian verkauft das Haus zum Adler an Benedikt Stäheli
 03.08.1818 Hptm. Sebastian Rüst kauft die Mühle an der Dorfhalde
 12.01.1819 Johann Baptist, sein 4. Sohn
 03.02.1820 Andreas, sein 5. Sohn
 04.08.1820 Teilungsprotokoll Schloss Risegg
 07.04.1821 Joan Nepomuk, sein 6. Sohn
 15.04.1821 Rüst Valentin stirbt
 27.05.1821 Sebastian verliert die Gemeinderatswahl als Ersatz für Valentin
 15.03.1822 Sebastian wird zum Suppleanten ans Kreisgericht gewählt
 09.07.1822 Maria Anna, seine 1. Tochter
 24.07.1822 Maria Anna, seine 1. Tochter, stirbt
 18.12.1823 Johann Anton, sein 7. Sohn
 24.12.1824 Maria Anna, seine 2. Tochter kommt tot zur Welt
 17.01.1825 Johann Georg, sein Bruder, heiratet Katharina Kalb
 03.01.1826 sein 8. Sohn kommt tot zur Welt
 00.00.1826 Sebastian wird zum Gemeinderat gewählt
 20.04.1828 GR Sebastian verliert die Wahl als Gemeindeammann
 08.05.1828 Konstituierung des Gemeinderats
 11.05.1828 Sebastian wird in die paritätische Verwaltung gewählt
 23.07.1828 Franz Josef, sein 9. Sohn
 25.01.1828 GR S. Rüst verkauft als Vogt der Schwiegermutter Keller ein Haus
 24.06.1829 Franz Josef, sein 9. Sohn, stirbt
 26.10.1829 Elisabeth, seine 3. Tochter, Urgrossmutter von Felix
 18.04.1830 GR Sebastian verliert die Wahl als Gemeindeammann
 07.03.1831 Remigius kauft Risegg
 16.10.1831 Sebastian wird als Gemeinderat wiedergewählt
 10.11.1831 Konstituierung des Gemeinderats
 00.00.1832 Sebastian wird Kantonsrat
 04.01.1832 Maria Carolina, seine 4. Tochter
 12.05.1833 Sebastian wird nicht mehr als Gemeinderat gewählt
 00.00.1834 Sebastian beendet sein Amt als Kantonsrat
 12.01.1835 Johann Remigius, sein Bruder, heiratet Maria Anna Tschudi
 16.02.1835 Maria Anna Waldburga, seine 5. Tochter
 00.00.1836 Sebastian beendet sein Amt als Unterrichter
 04.02.1836 Alt KR S. Rüst verkauft einen Acker
 26.09.1836 Karl Adolf, Sohn des Remigius, sein Neffe
 20.01.1838 Karl Fridolin, Sohn des Remigius, sein Neffe
 10.07.1838 Karl Anton, sein Bruder, heiratet Anna Maria Zünd
 01.06.1839 Andreas, sein Bruder stirbt
 00.00.1840 Remigius wird Bezirksrichter
 18.03.1840 Alt GR S. Rüst verkauft einen Holzboden
 00.00.1841 Remigius wird Kantonsrat
 07.06.1841 Sebastian, sein Sohn, heiratet Maria Creszentia Müller in Bad Ragaz
 25.03.1841 Sein Sohn Sebastian kauft den Ochsen in Staad
 24.03.1842 Maria Anna Rüst-Stadelmann, seine Mutter, stirbt
 26.09.1842 Sebastian kauft die Heimat zum neuen Haus 31,32,34, Vertrag 43
 26.09.1842 Sebastian verkauft die Mühle 28, 30 an Franz Xaver (I), Vertrag 44
 21.11.1842 Franz Xaver, sein Sohn, heiratet Maria Ursula Messmer

00.00.1844 Remigius beendet sein Amt als Kantonsrat und als Bezirksrichter
 12.06.1844 Johann Baptist, sein 1. Enkel
 10.02.1845 Sebastian vertritt seinen Sohn Joh. Anton beim Kauf seiner Heimat
 27.02.1845 Sebastian vertritt seinen Sohn Joh. Anton beim Verkauf derselben Heimat
 04.03.1845 Johann Anton verkauft an J. Vonviller Haus, Stadel 37, 38, 40
 29.05.1845 Sebastian, sein Sohn, Metzger, verkauft seinem Bruder Joh. Baptist, Metzger
 den Ochsen 938, 939, Vertrag 391
 23.01.1847 Sebastian ersteigert die Buchsteig-Liegenschaft
 15.03.1847 Sebastian verkauft Joh. Anton, seinem Sohn, das Haus 31,32,34 Vertrag 625
 01.10.1847 Seb. Messmer verkauft Pfarrgut Strazze 569
 10.11.1847 Carolus Antonius, sein Bruder, stirbt
 28.02.1848 Franz Xaver (II), sein Enkel
 30.04.1848 Remigius, sein Bruder, stirbt
 00.00.1848 Karl Adolf erbt Risegg
 18.09.1848 Johann Anton, sein Sohn, heiratet Magdalena Stachenmann
 21.01.1850 Xaver, sein Sohn, verkauft an Euler einen Teil Land (gek. am 26.9.42)
 02.03.1850 Xaver, sein Sohn, kauft die Hälfte des Pfarrguts
 00.00.1851 Die Buchsteig-Liegenschaft brennt ab
 09.10.1851 Sein Sohn Andreas stirbt
 00.00.1852 Die Buchsteig-Liegenschaft wird wiederaufgebaut
 14.05.1852 Maria Ursula, seine Enkelin
 14/30.12.53 Konkurs Joh. Antons, seines Sohnes
 19.02.1855 Elisabeth, seine Tochter, heiratet Johann Jakob Hüttenmoser
 21.08.1855 Sebastian und andere erben von Johs. Keller die Heimat auf Haselriet
 17.12.1855 Sebastian verkauft an Niclaus Tobler die Heimat auf Haselriet
 29.07.1857 Joannes Georgius, sein Bruder, stirbt
 20.04.1858 Maria Anna Waldburga, seine Tochter, stirbt
 15.04.1864 Xaver I verkauft an Albert ... Bodenstücke Vertrag 3206
 13.05.1864 Xaver I kauft Hälfte Pfarrgut von Joh. Michael Messmer Vertrag 3211
 24.04.1867 Seine Frau Maria Elisabeth stirbt
 24.04.1867 Sebastian stirbt
 15.05.1867 Die Buchsteig-Liegenschaft wird versteigert

Weitere Kinder des Johann Baptist (II)

Generation 5: Josef Gebhard Rüst, Gerber (1787 – 1869), Sohn des JB (II)

Er war der Älteste aus der zweiten Ehe seines Vaters, also des Johann Baptist (II) und der Maria Anna Stadelmann. Bei seiner Geburt lebten bereits die beiden Halbbrüder aus der ersten Ehe seines Vaters mit Maria Rosa Gertrud Romberg. Dazu kamen dann seine zehn richtigen Geschwister.

Aus seiner Jugendzeit wissen wir eigentlich nichts. Es ist anzunehmen, dass er auf Schloss Risegg wohnte. Als Jugendlicher erlebte er die Franzosen auf Risegg.

Mit 16 Jahren verlor er seinen Vater.

Seine Mutter indes heiratete wieder, und zwar wieder einen Johann Baptist (Arzt) Rüst. Er war Kantonsrat. Durch ihn bekam Josef drei Halbbrüder. Die ersten beiden starben jedoch früh.

Vielleicht arbeitete er in der Färberei, die sein Vater zu einem Drittel besass. Als Färber wurde er jedoch nie bezeichnet.

Er heiratete Maria Anna Schwitzer im Sommer 1818, also kurz nach dem Tod seines Stiefvaters.

Im Jahr 1818 wurde er Besitzer der Liegenschaft im Dorf Staad, welche vorher seinem Stiefvater gehört hatte (die spätere „Liegenschaft Traugott Schmuckli“, abgebrochen ca. 1973). Sie umfasste ein Haus mit Pfisterie, eine Scheune, ein Waschhaus, eine ehemalige Schmiede (damals schon Wohnhaus), eine Reibe, zwei Pressen, einen Stadel und Boden mit Obstbäumen. Sie grenzte gegen Osten an Benedict Stäheli, gegen Süden an die Landstrasse, gegen Westen an den Küfer Kaspar Rüst und gegen Norden an den Bodensee.

Von Ost nach West befanden sich also am Bodensee das Grundstück Josefs, des Gerbers, dann kam Kaspar Rüst, der Küfer aus dem Stamm Senator und anschliessend die Färberei, dann Martin Rüst, der Sattler (der Bruder obigen Küfers), ebenfalls aus dem Senator-Stamm. Traube und Ochsen lagen gleich gegenüber über der Landstrasse, und wenig weiter oben die Mänge (siehe Plan auf der übernächsten Seite). Alles zusammen war also ein schöner Teil von Staad im Besitz der engeren Familie.

Obwohl mehrfach bezeugt ist, dass Josef Gerber war, finden wir keinen Hinweis auf eine eigene Gerberei. Hingegen war das heutige Restaurant Rössli in Staad (nicht zu verwechseln mit dem späteren Weissen Rössli in der Speck) früher eine Gerberei. Josef müsste also dort angestellt gewesen sein.

In den ersten zehn Ehejahren hatten Josef und seine Frau drei Söhne und sechs Töchter. Von den sechs Töchtern starben deren vier in den ersten Lebenstagen, nur zwei wurden über vierzig; über deren Schicksal wissen wir allerdings nichts. Von seinen drei Söhnen erreichte nur einer das zweite Lebensjahr, worauf auch dieser starb.

Dazwischen (1823) wurde das Nebengebäude (948) abgebrochen und die Assekuranznummer vermutlich dem Nachbarn übergeben. 1835 mussten das Waschhaus (945) und die Reibe (947) weichen.

Mit 55 Jahren verkaufte er das Haus mit der ehemaligen Schmiede (946) an Baptist Hartmann. Es besteht heute noch als „Hauptstr. 33b“, ist rosarot und hat eine angebaute Garage.

Mit 64 Jahren verlor Josef seine Frau.

Sechs Jahre später verkaufte er das Haus an der Hauptstrasse (943,) und den Stadel (944) an Benedict Stäheli.

Josef G. 1 Kaufm. 1857.

Jos. Rüst

Bened. Stäheli

Josefs Unterschrift auf oben erwähntem Verkaufsvertrag von 1857

Vom Kaufpreis von 5000 Franken entfielen zwei Drittel auf Hypotheken. Der Rest ging in seine Tasche. Josef war berechtigt, die Stube, die Küche und drei Kammern noch ein Jahr lang unentgeltlich zu bewohnen.

Stäheli brach den Stadel bald ab, das Haus jedoch blieb bis nach dem zweiten Weltkrieg stehen.

Im darauffolgenden Jahr kaufte sich Josef ein Wohnhaus mit Nebengebäude in Staad, welches ich bis heute nicht lokalisieren konnte. Auf diesem Grundstück stand ein Brunnen, welcher von ihm und dem Nachbarn genutzt und gewartet werden musste.

Fortan wurde Josef „alt Gerber“ genannt. Er verstarb mit 82 Jahren.

Josef Gebhard Rüst, Gerber (1787 – 1869)

Generation 5

13.09.1787	Josephus Gebhardus
07.10.1789	bis
15.11.1803	Joseph bekommt 10 Geschwister
05.06.1803	Sein Vater Joh. Bapt. II stirbt
1805/1806	Seine Mutter heiratet Joh. Baptist (Arzt)
08.10.1806	bis
18.09.1811	Joseph bekommt 3 Halbbrüder
15.01.1818	Sein Stiefvater Joh. Bapt. III (Arzt) stirbt
00.00.1818	Jos. Rüst, Gerber besitzt Haus und verschiedene Nebengebäude (943 – 948) (von Joh. Bapt. (Arzt), seinem Stiefvater), ohne Handänderungsvertrag

06.07.1818 Josef heiratet Maria Anna Schwitzer
 03.04.1819 Maria Carolina, seine erste Tochter
 09.03.1820 Johann Georg, sein erster Sohn
 15.03.1820 Johann Georg, sein erster Sohn, stirbt
 13.04.1821 Maria Anna, seine zweite Tochter
 18.04.1821 Maria Anna, seine zweite Tochter, stirbt
 13.03.1822 Die Zwillinge Joh. Georg Gebhard und Maria Anna
 28.03.1822 Joh. Georg Gebhard, sein zweiter Sohn, stirbt
 00.00.1823 Das Nebengebäude (948) wird abgebrochen
 22.04.1824 Maria Elisabeth, seine vierte Tochter
 04.05.1824 Maria Elisabeth, seine vierte Tochter, stirbt
 17.05.1825 Maria Elisabeth, seine fünfte Tochter
 18.05.1825 Maria Elisabeth, seine fünfte Tochter, stirbt
 31.10.1827 Joh. Remigius, sein dritter Sohn
 19.02.1829 Joh. Remigius, sein dritter Sohn, stirbt
 13.03.1829 Maria Verena, seine sechste Tochter
 26.03.1829 Maria Verena, seine sechste Tochter, stirbt
 00.00.1835 Waschhaus (945) und Reibe (947) werden abgebrochen
 04.06.1835 Jos. Rüst Gerber kauft Reben
 07.02.1840 Josef Rüst, Gerber verkauft einen Acker
 1841/1842 Josef verkauft das Haus (ehem. Schmitte) 946 an Baptist Hartmann
 17.03.1851 Maria Anna, seine Ehefrau, stirbt
 22.04.1856 Jos. Rüst, Gerber verkauft einen Acker
 22.04.1856 Jos. Rüst, Gerber verkauft einen Heuwachs
 22.04.1856 Jos. Rüst, Gerber verkauft einen Heuwachs
 00.00.1857 Haus 943 und Stadel 944 werden an Stäheli verkauft
 18.07.1857 Joseph Rüst, Gerber verkauft einen Garten
 11.08.1857 Joseph Rüst, Gerber verkauft die Heimat 943/944
 18.05.1858 Jos. Rüst, alt Gerber kauft das Wohnhaus 962b/963a
 00.00.1859 Stäheli reisst den Stadel 944 ab
 21.??1859 Jos. Rüst, alt Gerber verkauft Reben
 10.05.1861 Maria Karolina, seine erste Tochter, stirbt ledig
 12.12.1866 Jos. Rüst, alt Gerber verkauft Reben
 11.01.1867 Maria Anna, seine dritte Tochter, stirbt ledig
 08.10.1867 Jos. Rüst, alt Gerber verkauft Reben
 16.01.1869 Josef stirbt

Johannes Georgius Rüst, Traubenwirt (1789-1857), Sohn des JB (II)

Zur Jugendzeit von Johann Georg haben wir nur etwa dieselben Informationen wie zu seinem Bruder Joseph Gebhard (siehe oben).

1823 oder 1824 kaufte er von Joseph Berlocher das Haus zur Traube in Staad mit Torkel, Stadel und Waschhaus.

Im Jahr darauf heiratete er Katharina Kalb. Von ihren neun Kindern starben sechs, bevor sie das fünfte Altersjahr vollendet hatten. Maria Anna wurde zwanzigjährig.

Einzig Maria Karolina und Johannes Remigius heirateten und hatten Kinder, welche aber später den Familiennamen verloren.

Mit 38 Jahren war Georg Vormund des Jakob Rüst in der Speck. In diesem Vertrag wird er Traubenwirt genannt, später aber auch Steinbrecher.

1839 kaufte er einen Steinbruch im Steigrüebli in Staad für 1800 Gulden, den er seit Juni 1832 gepachtet hatte, und zwar aus der Hinterlassenschaft seines kürzlich verstorbenen Halbbruders Karl Friedrich auf Risegg.

1840 kaufte er ein Haus in der Speck zwischen der Landstrasse und dem Untergang Rheineck und Thal für 519 Gulden von Johannes Bärlocher. Der Preis deutet eher auf ein einfacheres Haus hin. Weshalb Georg das Haus den unter Vormundschaft stehenden Kindern des Johannes Bärlocher sechs Jahre später wieder um fast denselben Preis verkaufte (526 Gulden), wissen wir nicht.

Kurz darauf unterzeichnete er einen Vertrag, bei dem es um die Strassenführung nach einer „gedachten Steinbrechung“ geht. Georg scheint also sowohl als Steinbrecher als auch als Traubenwirt gearbeitet zu haben.

Neben der Traube lag der Ochsen. Dieser wurde 1841 von Georgs Neffe Sebastian gekauft. Georg hatte von ihm einmal ein direkt angrenzendes Stück Garten gekauft.

Ein halbes Jahr später erlebte er die Geburt seines Enkels Remigius Schmitter.

Ca. 1850 verkaufte er eine Wiese östlich des Warteggparkes an Benedikt Rüst, Barbierer, der darauf ein Wohnhaus baute (das spätere Haus Hüttenmoser / Schweigart).

Fünf Tage vor seinem Tod an Lungenschwindsucht (Tuberkulose, Georg war 68), verkaufte er seinem einzigen noch lebenden Sohn Remigius die Traube. Nebst „Wohn- oder Wirthshause“ gehörte dazu ein Torkel und Waschhaus, Scheuer und Schopf samt Garten, ferner neun Acker-, Wies-, Heu- oder Rebparzellen.

Selbst sieben Jahre nach der Währungsreform wurde noch grundsätzlich in Gulden gerechnet: 8000 Gulden kosteten alle Gebäude und Grundstücke, entsprechend 16'969.70 Franken (beide Währungen sind im Vertrag angegeben).

Von seinem neu erbauten Stadel und der südlich davon liegenden Wiese musste er ein ca. 1850 Stück an die Eisenbahngesellschaft abtreten und wurde dafür mit 1200 Franken entschädigt.

Seine Frau überlebte ihn um 14 Jahre.

Johannes Georgius Rüst, Traubenwirt (1789-1857)

Generation 5

07.10.1789 Johannes Georgius
00.00.1824 Joh. Georg Rüst besitzt das Haus zur Traube (949 – 951) in Staad
17.01.1825 Georg heiratet Katharina Kalb
1826-1838 Georg und Katharina haben 9 Kinder
14.05.1827 Traubenwirt Georg Rüst ist Vogt des Jakob Rüst, Speck
07.02.1839 Georg kauft einen Steinbruch und Acker von K.F. Rüst, Risek
05.02.1840 Georg kauft ein Haus (1039) von Joh. Bärlocher
00.00.1840 Georg besitzt Haus und Schopf 1039 in der Speck
20.01.1846 Georg verkauft den Kindern Bärlocher ein Haus (1039) in der Speck
26.01.1846 Steinbrecher Joh. G. Rüst, Traubenwirt (Vertrag)
14.03.1846 Georg kauft von seinem Nachbarn Baptist Rüst, Metzger zum Ochsen,
einen Garten in Staad
02.10.1850 Georg verkauft an Anton Meier einen Heuwachs
29.02.1856 Georg verkauft an Christof Bärlocher eine Wiese
24.07.1857 Georg verkauft seinem Sohn Remigius die Traube und den Stadel
29.07.1857 Georg stirbt



*Staad am Anfang des letzten Jahrhunderts, auf einer Postkarte von Ost nach West gesehen
Quer am vermeintlichen Ende der Strasse steht der Ochsen (die Strasse machte einen Bogen rechts um den Ochsen herum). Rechts davor das Haus Josef Gebhards, des Gerbers (die spätere Liegenschaft Traugott Schmucklis), links gleich vor dem Ochsen, leicht schräg, die Traube.*

Remigius Rüst, Traubenwirts Sohn (1828-1878), Enkel des JB (II), Generation 4

Remigius war bereits das vierte Kind seiner Eltern, aber seine drei Geschwister waren bei seiner Geburt bereits verstorben. Seine nächste Schwester Maria Carolina wurde 60 (sie heiratete Johann Jakob Schmitter, Wagner in Staad. Der gemeinsame Sohn Johann Jakob Schmitter, Schmied in Staad, heiratete Josefine Rüst, die Schwester von Emil Rüst. Eine weitere Schwester, Maria Anna wurde nur 20, und die nächsten drei starben wieder sehr früh.

Wir wissen von Remigius nichts bis zum Tag, als er von seinem Vater die Traube kaufte, wo er wahrscheinlich bis anhin gewohnt hatte. Er war beim Kauf knapp dreissigjährig. Der Ochsen nebenan gehörte inzwischen seinem Vetter Johann Anton.

Zur gleichen Zeit verkaufte er seinem Schwager Johann Jakob Schmitter einen Acker, und von den Schweizerbahnen kaufte er zwei Landparzellen.

Erst sechs Jahre später heiratete er Creszenzia Stieger. Falls sich der Pfarrer nicht verschrieben hat, kam bereits drei Monate später ihre einzige Tochter Katharina Creszenzia zur Welt.

Zehn Jahre nach dem Tod seines Vaters verkaufte er acht der zehn Grundstücke (ca. 440'000 Quadratfuss, entsprechend ca. 400 Aren), die er seinem Vater abgekauft hatte, für insgesamt 28'000 Franken. Ich schliesse daraus, dass damals der Vater seinem Sohn die Liegenschaften sehr günstig abgegeben hatte.

Nach seinem Tod an Auszehrung⁹ verkaufte seine Frau durch ihren Beistand die Gebäulichkeiten und die zusätzliche Landparzelle (total ca. 28 Aren) an den Schwager Jakob Schmitter. Der Kaufpreis betrug 15'000 Franken bei einem Versicherungswert von 15'700 Franken.

Am 23.10.1886 heiratete Crescenza den Gebhard Keel in Rebstein. Wann Creszentia verstarb, wissen wir nicht.

Die Traube wechselte darauf mehrmals die Hand. Im Assekuranzverzeichnis von 1913 ist die Wirtschaft gestrichen und nur noch ein Wohnhaus aufgeführt.

Aus der Traube wurde später das Restaurant Post samt Postablage, dann eine Fahrradwerkstatt, bevor sie ca. 1960 abgerissen wurde.

Remigius Rüst, Traubenwirts Sohn (1828 – 1878), Enkel des JB (II), Generation 4

06.03.1828 Johann Remigius
24.07.1857 Remigius kauft von seinem Vater die Traube (949-951) und den Stadel (383)
00.00.1858 Remigius besitzt die Traube (949 – 951) und die Scheune 383
03.08.1857 Remigius verkauft seinem Schwager Jakob Schmitter einen Acker
28.09.1858 Remigius kauft zwei Landparzellen von den Schweizerbahnen
27.01.1864 Heirat mit Crescenza Stieger
21.06.1867 Remigius versteigert Grundstücke für 28'000.-
15.03.1875 Remigius verkauft einen Heuwachs an Heinrich Kuhn
02.01.1878 Remigius stirbt
04.04.1878 Remigius sel. verkauft die Traube (1021-1023) an Jacob Schmitter

Andreas Rüst, Pfarrer, (1790-1839), Sohn des JB (II)

Er war Pfarrer, unter anderem im Flawil und zuletzt in Steinach. Dort wurde er begraben.

Karl Anton (1793-1847)

War bei seiner Heirat mit Anna Maria Zünd im Jahr 1838 Bauer zur Kreienhalden. Er hatte keine Kinder. Später besass er einen Bauernhof im Feldmoos in Thal.

Remigius Rüst (1798 – 1848)

Seine Eltern bewohnten das Schloss Risegg, und sein Vater Johann Baptist (II) betrieb zusammen mit Valentin und Jakob die Färberei am See. Sein Vater hatte aus seiner ersten Ehe mit Maria Rosa Gertrud Romberg die Söhne Johann Baptist (III) und Thomas Johann Jakob. Seine zweite Ehe führte er mit Maria Anna Stadelmann.

Remigius' ältere Brüder waren Josef Gebhard, Johann Georg, Andreas, Sebastian und Karl Anton. Anschliessend kamen Maria Barbara Antonia und Fridericus Marquard zur Welt, die jedoch vor Remigius' Geburt schon verstarben. Ein Jahr nach seiner Geburt verstarb sein 18-jähriger Halbbruder Johann Baptist (III).

Als Knabe erlebte Remigius die Geburt zweier weiterer Schwestern, die nicht lange lebten. Er war fünfjährig, als sein Vater starb. Erst danach kam seine letzte Schwester zur Welt.

Seine Mutter heiratete wieder, als er etwa achtjährig war, und zwar Johann Baptist (Arzt) aus einer anderen Stammlinie. Die Familie blieb auf Risegg wohnhaft.

In den folgenden fünf Jahren bekam er drei Halbbrüder. Mit 20 Jahren verlor er auch seinen Stiefvater, welcher bis dahin Kantonsrat gewesen war.

Über seine berufliche Laufbahn wissen wir nichts. Nach Emma Rüst ist es möglich, dass er Tierarzt war. Sekundärquellen zufolge war er Adjutantmajor eines französischen Schweizerregimentes und wurde 1824 vom König von Spanien mit dem Ferdinandsorden ausgezeichnet. 1831 war er Hauptmann und kaufte seiner Mutter das Schloss Risegg ab. Vier Jahre später heiratete er Anna Maria Tschudi, die zwei Söhne zur Welt brachte. Am 1.1.1838 wurde er zum „Oberst“ befördert und war, wiederum nach Sekundärquellen, Präsident des Kantons- und Militärgerichts und kantonaler Truppenkommandant. Im Sonderbundskrieg vom 3.-29. November 1847 führte er die Hälfte der St. Gallischen Truppen, war aber damals gesundheitlich schon angeschlagen. Zudem war er Suppleant am Distriktsgericht und während einer Amtsperiode Kantonsrat.

⁹ Gem. Wikipedia früher auch Schwindsucht genannt, ist ein historischer medizinischer Ausdruck für eine lebensbedrohliche Abmagerung. Als ursächlich galten völlig unterschiedliche Gründe, auch „zehrende“ Krankheiten, vor allem Tuberkulose und Krebs.

Es war eine (weitere) Hochblüte der Rüst-Zeit. Remigius war auf dem Gipfel der Ämter und des Ansehens und hatte zwei Söhne, die die Familie weitertragen würden. Sein Bruder Joseph Gebhard, der Gerber, besass eine grosse Liegenschaft in Staad, Georg war Traubenwirt in Staad, Sebastian war Müller an der Dorfhalde in Thal, war Richter, Kantonsrat und Gemeinderat gewesen. Karl Anton war Bauer auf dem Buchberg und Andreas war Pfarrer, zuletzt in Steinach.

Mit 44 Jahren verlor Remigius seine Mutter, später war er Vormund seines Bruders Karl Anton.

Ein halbes Jahr vor seinem Tod führte er als Oberst einen Teil der St. Gallischen Truppen in den Sonderbundskrieg. (Siehe bei Erwin Bucher: Die Geschichte des Sonderbundskriegs). Er starb kurz darauf mit 50 Jahren in seinem Schloss an „Brustwassersucht“¹⁰. Seine Söhne waren zwölf und zehn Jahre alt.

Seine Frau verstarb erst 31 Jahre nach ihm auf Risegg.

Jahr 27 Januar 1847.

Rüst

Remigius Rüst

Unterschrift des Remigius Rüst

unter einem an sich unbedeutenden Grundstücksvertrag vom 27. Januar 1847

Remigius Rüst (1798 – 1848)

Generation 5

27.02.1798	Remigius Rüst
11.06.1800	Geburt seiner Schwester Anna Maria Barbara
07.03.1802	Geburt seiner Schwester Maria Barbara Carolina
05.06.1803	Tod seines Vaters Johann Baptist (II)
15.11.1803	Geburt seiner Schwester Maria Anna Josefa Catarina
ca. 1806	Heirat seiner Mutter mit Johann Baptist (Arzt)
15.01.1818	Sein Stiefvater Johann Baptist (Arzt) stirbt
1824	Spanischer Ferdinandsorden
07.03.1831	Hptm. Remigius Rüst kauft von seiner Mutter das Schloss Riseck
12.01.1835	Heirat mit Anna Maria Tschudi
26.09.1836	Geburt des Sohnes Karl Adolf
20.01.1838	Geburt des Sohnes Karl Fridolin
02.08.1838	Oberst Remigius Rüst kauft Wiesen und Reben
06.09.1838	Oberst Remigius Rüst verkauft Reben
15.03.1839	Oberst Remigius Rüst kauft Reben
1840- 1843	Remigius ist Suppleant am Distriktsgericht
24.03.1842	Seine Mutter stirbt
1842- 1843	Remigius ist Kantonsrat
30.06.1842	Oberst Remigius Rüst kauft ein Heu- und Ackerfeld
24.07.1844	Remigius Rüst auf Risegg kauft einen Heuwachs
28.07.1846	Oberst Remigius Rüst auf Risek ist Vormund seines Bruders Karl Anton
27.01.1847	Oberst Remigius Rüst verkauft eine Wiese an Bärlocher
30.04.1848	Remigius stirbt auf Risegg an Brustwassersucht

¹⁰ Gem. Wikipedia eine Ansammlung seröser Flüssigkeiten im Lungenraum als Folge einer entzündlichen oder tumorösen Erkrankung des Brustfells

12.03.1849 Die Oberst Rüst'sche Erbmassa verkauft Reben

Karl Adolf Rüst (1836 – 1901), 1. Sohn des Remigius Rüst (Generation 4)

Karl Adolf kam auf Risegg zur Welt. Sein Vater hatte sich bereits den spanischen Ferdinandsorden verdient, war Hauptmann (oder höher) und auf dem Weg zum Oberst. Adolf war erst 15 Monate alt, als sein Bruder Karl Fridolin zur Welt kam. Sein Vater wurde Kantonsrat und Präsident des Kantonsmilitärgerichts. Mit zwölf Jahren verlor Adolf seinen Vater.

Zu dieser Zeit verbrachte sein Onkel Sebastian den Lebensabend auf der Buchsteig, Onkel Georg war Traubenwirt in Staad, von seinen Vettern war Xaver Müller an der Dorfhalde, Baptist war Ochsenwirt, Johann Anton wirtete an der Dorfhalde.

Dann hören wir nichts mehr von ihm, bis er mit 25 Jahren eine Wiese kaufte. 1865 wurde die Erbschaft seines Vaters aufgeteilt, und im Jahr darauf übernahm er den Hof Risegg. Mit 37 Jahren wurde er für eine Amtsperiode in den Gemeinderat und in den Kantonsrat gewählt. Leider wird Adolf in all den Verträgen immer „Karl Adolf auf Risegg“ oder „Karl Adolf, Kantonsrat“ genannt, so dass uns über seinen Beruf nichts Schriftliches vorliegt. Nach Emma Rüst war er Weinhändler und Landwirt (zum Hof Risegg gehörte ein beträchtliches Landwirtschaftsgebiet).

1877 liess Karl Adolf die Risegg-Scheune abreißen und neu erbauen.



Diese Luftaufnahme von 1938 zeigt rechts das Schloss Risegg und links den dazu gehörenden Gutsbetrieb.

Seine Mutter lebte bis zu ihrem Tod auf Risegg. Eineinhalb Jahre später, also 1881, verkaufte Adolf das Schloss nach vier Generationen an Heinrich Weniger.

28. Mai 1881.

Der Vater Rüst's

Adolf Rüst

Der Käufer:

H. Weniger-Bleuler

(Karl) Adolfs Unterschrift auf dem Riseegg-Verkaufsvertrag vom 28. Mai 1881

Vermutlich kaufte er zur selben Zeit die grosse Liegenschaft „Waldau“ am Bodensee. Er kaufte dann noch das „obere Bauernhaus“, das Bauerngut gleich östlich des Schlosses Greifenstein auf dem Buchberg, welches heute noch steht. In diesem Vertrag wird er „Alt Kantonsrat Karl Adolf Rüst in Unterstaad“ genannt. Bald darauf verkaufte er vom oberen Bauernhaus eine grosse Wiese und wurde dabei „Alt Kantonsrat Adolf Rüst, Wiesenquelle“ genannt. Einen Monat später verkaufte er auch das Bauernhaus.

Nach mündlicher Überlieferung (Emma Rüst) lebte er in der Waldau zusammen mit seinem Bruder Karl Fridolin.

Das ganze Areal der Waldau umfasste über 2 ha und lag direkt am Bodensee. Zum Grundstück gehörte eine in Holz gebaute Villa, die erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts abgebrochen wurde. An ihrer Stelle befindet sich heute der Parkplatz des Hotels Waldau.

Knapp zwanzig Jahre lang lebte Karl Adolf zusammen mit seinem Bruder Karl Fridolin dort. Sie waren beide kinderlos, und nach Adolfs Krebstod (1901) übernahm sein Bruder den Besitz.

Karl Adolf Rüst (1836 – 1901), 1. Sohn des Remigius Rüst (Generation 4)

26.09.1836	Karl <u>Adolf</u> Rüst
20.01.1838	Geburt seines Bruders <u>Karl</u> Fridolin
24.03.1842	Seine Grossmutter Anna Maria stirbt
1842-1843	Sein Vater ist Kantonsrat
30.04.1848	Sein Vater Remigius stirbt
04.09.1861	Karl Adolf Rüst auf Rieseck kauft die Bützelwiese
15.11.1862	Karl Adolf Rüst auf Riseck kauft eine Wiese
11.01.1866	Karl Adolf Rüst auf Riseck kauft einen Acker
01.02.1866	Karl Adolf Rüst auf Riseck kauft den Hof Riseck
03.09.1872	GR Adolf Rüst auf Reisegg verkauft einen Acker für 15'500.-
03.09.1872	GR Adolf Rüst auf Reisegg verkauft einen Acker für 2400.-
1873- 1876	Karl Adolf ist Gemeinderat
1873- 1875	Adolf Rüst, Gemeinderat, ist Kantonsrat
03.09.1875	Adolf Rüst, KR auf Riseegg kauft eine Wiese
13.12.1875	Adolf Rüst, KR auf Riseegg verkauft einen Acker
09.02.1877	Adolf Rüst auf Riseegg verkauft Grundstücke
12.09.1877	Adolf Rüst auf Riseegg kauft eine Wiese
00.00.1877	Karl Adolf baut eine neue Scheune
27.11.1879	Seine Mutter stirbt auf Riseegg an Altersschwäche
08.05.1881	Adolf Rüst auf Riseegg verkauft das Schoss Riseegg
10.09.1881	Alt KR Adolf Rüst in Unterstaad kauft das „obere Bauernhaus“
22.01.1882	Alt KR Adolf Rüst, Wiesenquelle, verkauft eine Wiese für 19'600.-
01.03.1882	Alt KR Adolf Rüst, Wiesenquelle, verkauft die Heimat 789-791 in Greifenstein für 20'000.-
08.09.1901	Karl Adolf stirbt

Karl Fridolin Rüst (1838 – 1905) 2. Sohn des Remigius (Generation 4)

Von Karl Fridolin wissen wir nicht mehr, als sich aus dem Leben seiner Verwandten ableiten lässt, bis er nach dem Tod seines Bruders die Waldau übernahm. Nach Emma Rüst war er Landwirt und Weinhändler wie sein Bruder.

Da er selbst keine Kinder hatte, war klar, dass der Familienbesitz verteilt werden würde. Diese Verteilung ging aber nicht reibungslos über die Bühne. Bei der ersten Verteilung war nicht ersichtlich, nach welchen Kriterien die Begünstigten ausgesucht wurden. Am 2. März 1906 erschien deshalb ein Erbenzusammenruf im Ostschweizerischen Tagblatt, auf den hin sich unter anderem Xaver (III) Rüst (1878 – 1956) meldete. Er wurde auch bei der zweiten Erbteilung nicht bedacht, wohl aber andere, die im selben Verwandtschaftsgrad standen, z. B. Peter Häfligers Kinder.

Emma Rüst erinnert sich:

„Es war ein grosser Kampf um die Waldau-Erbschaft. Es ging nicht mit rechten Dingen zu, es war total ungerecht. Es war ein richtiger Erbstreit.

Meine Mutter fühlte sich übervorteilt. Darauf sagte Ursula Häfliger: engagiert doch Peter, er macht das für wenig Geld. Darauf bekam er den Auftrag.

Häfliger prüfte alles und meinte, man könne nichts machen.“

Tatsache war, dass Häfligers Kinder erbten, Franz Xaver (III) und seine Brüder und Schwestern, die im selben Verwandtschaftsgrad zum Erblasser standen, jedoch nicht.

(Die Geschichte der Waldau-Erbschaft habe ich, soweit sie aus den Unterlagen im Staatsarchiv hervorgeht, in einem eigenen Bericht dargestellt).

4. Generation

Franz Xaver (I) Rüst (1816 - 1887)

Vorgeschichte

Seine Vater Sebastian war Leutnant und (angestellter) Müller in Staad, als er Maria Elisabeth Keller heiratete. Ihr erstes Kind Sebastian war in der vierten Lebenswoche verstorben. Seine Grossmutter Maria Anna geb. Stadelmann lebte mit ihrem zweiten Mann Johann Baptist Rüst, Arzt und seit sieben Jahren Kantonsrat, auf dem Schloss Risegg. Sein Onkel Josef war Gerber in Staad, sein Onkel Andreas war Pfarrer.

Xavers Kindheit und Jugendzeit

Xaver war gerade halbjährig, als sein Vater Sebastian in Staad den Adler kaufte und dort Wirt war. Ein Jahr später bekam Franz Xaver einen weiteren Bruder, Sebastian (der spätere Metzger). Sein Vater kaufte die Liegenschaft an der Dorfhalde:

Ein Haus mit Mühle und Torkel, des „Naglers Häussli und Städeli“, mit Grund und Boden und einem Stück Reben (siehe bei Sebastian).

Bis Xaver 19-jährig war, hatte seine Mutter insgesamt 16 Kinder geboren, zehn Knaben und sechs Mädchen. Da drei von ihnen gestorben resp. tot zur Welt gekommen waren, lebten also dreizehn Kinder im Haushalt, von denen Xaver der älteste war.

Die Brüder seines Vaters begannen derweil zu heiraten, und sein Vater wurde Suppleant am Kreisgericht, später sogar für eine Amtsdauer von drei Jahren Kantonsrat. Irgendwann in diesem Zeitraum war er auch Gemeinderat.

Remigius, sein Onkel, übernahm von seinen Eltern das Schloss Risegg, heiratete und hatte zwei Söhne. Er wurde zuerst Bezirksrichter, dann ebenfalls für eine Amtsdauer Kantonsrat.

Xaver heiratet und wird selbständig

1842 kaufte sein Vater Sebastian das über der Strasse gelegene Nachbargrundstück, die „Heimat zum neuen Haus“, wohin er umzog. Am gleichen Tag konnte Xaver von seinem Vater die Liegenschaft mit Wohnhaus, Mühle und Bäckerei kaufen (heute Druckerei Vetter, Appenzellerstrasse 2) und einen Stadel. Gemessen am Versicherungswert der Gebäude von 4200 Gulden war der Verkaufspreis von 10200 Gulden wohl eher hoch. War die Mühle so gut eingeführt, dass sie so viel Wert war?

Wie schon früher war ein Steg mit dem Gemeinderatsschreiber Kuhn gemeinsam zu unterhalten. Im Übrigen wurden die Gebäulichkeiten abgetreten „mit allem, was von Nuthen, Nägeln und Pflaster festgehalten wird und was auf beigelegtem Fahrnisverzeichnis besonders einbedungen ist“:

Zur Mühle gehörten grosse und kleine Standen (hölzerne Bottiche), Siebe (eisendrährtige, pferdehaarene, hölzerne, messingdrährtene), Mehlsäcke, Hämmer, Beile, Scheffel, Waagen, Gewichte usw. Zur Bäckerei gehörten unter anderem Kübel und Schüsseln und Teigbretter. Zum Laden gehörten ein Mehltrug, zwei Schalenwaagen samt Gewichten und einige weitere Gegenstände. Zum Stadel gehörten ein Pferd mit drei Geschirren, zwei Wagen, ein Schlitten, eine lederne Wagendecke und vieles anderes mehr. Der Betrieb war also komplett ausgerüstet.

Es war wohl eher Berechnung als Zufall, dass der älteste Sohn das Gewerbe seines Vaters mitsamt dem Elternhaus genau zwei Monate vor seiner Hochzeit mit Maria Ursula Messmer übernehmen und darin wohnhaft bleiben konnte. Der Vater indessen betrieb im „neuen Haus“ die Wirtschaft „Gams“. Dieser Name findet sich in späteren Sitzungsprotokollen der Donnerstagsgesellschaft.

Maria Ursula Messmer

Gemäss der Messmer-Chronik wissen wir folgendes über ihre Herkunft:

Ursulas Urgrossvater Michael Messmer heiratete 1722 Katharina Granzi. Sie hatten drei Söhne, wovon einer als Kleinkind verstarb, und drei Töchter.

Ursulas Grossvater Josef Anton Messmer lebte von 1726 – 1805. Von 1763 – 1798 war er jedes zweite Jahr Hofamman von Thal, abwechselnd mit seinem protestantischen Kollegen, bis die Franzosenzeit kam, welche die Ausbeutung und Verarmung der Gemeinde mit sich brachte. Das väterliche Haus neben dem alten „Oechslif“ brannte 1806 ab und wurde dann wiederaufgebaut.

Ursulas Vater Johann Michael Messmer (1753 – 1818) wurde mit 24 Jahren Hofschreiber. 1798 folgte er seinem Vater als Hofammann. Mit der Gründung des Kantons St. Gallen wurde er Gemeindeammann. 1784 liess er das Haus auf dem sog. „Bildgut“ erbauen, welches heute noch steht und zu den Kulturgütern mit kantonaler Bedeutung gehört. Nach seiner ersten Ehe (1785) mit Anna Maria Bärlocher (zwei Töchter) und der zweiten (1887) mit Maria Anna Bärlocher (acht Kinder) heiratete er 1802 Ursula Kalb. Diese soll eine ausserordentlich tüchtige und intelligente Frau gewesen sein. Von ihren neun Kindern war der zweite Josef Anton, der spätere Ratsschreiber und Gemeinderat, der vierte Sebastian Gebhard, der Gemeindeammann von Goldach und Vater des späteren gleichnamigen Erzbischofs von Milwaukee. Das achte Kind war Maria Ursula.

Die Grossfamilie zurzeit von Xavers Heirat

Xavers Bruder Sebastian, der ein Jahr zuvor geheiratet hatte, besass inzwischen den Ochsen in Staad und war somit Nachbar des Onkels Georg, des Traubenwirts und des Onkels Josef, des Gerbers. Johann Baptist war ebenfalls Metzger, aber noch ohne eigenes Haus und Johann Anton war auf dem Weg zum Bürgerratsschreiber.

Xaver war 28-jährig, als seine Frau den ersten Sohn, Johann Baptist, gebar. Er trug den Namen seines Ur- und Ururgrossvaters auf Risegg.

Der Vater zieht aus und Xaver bekommt einen neuen Nachbarn

Gut zwei Jahre später ersteigerte Xavers Vater Sebastian die Liegenschaft auf der Buchsteig und verkaufte das Haus an der Dorfhalde seinem Sohn Johann Anton, Xavers Bruder.

Xaver war 32-jährig, als sein zweiter Sohn Franz Xaver zur Welt kam. Er wusste damals wohl noch nicht, dass dieser und nicht der erstgeborene Johann Baptist den Familiennamen weitertragen würde.

Kurz darauf starb sein Onkel Remigius und vererbte das Schloss Risegg seinem Sohn Karl Adolf.

Mit 34 Jahren verkaufte Xaver seinem Nachbarn Euler einen Teil Land und kaufte dafür die eine Hälfte des Pfarrguts, welches einem seiner Schwager gehörte. Dieses Land lag nicht weit entfernt auf der anderen Seite des Bachs und der Strasse, gleich neben der Kirche.

Die Feuersbrunst im Elternhaus

In dieser Zeit brannte die Buchsteig-Liegenschaft seines Vaters Sebastian ab. Vermutlich hatte sie dessen Sohn Andreas angezündet. Ein Teil der Liegenschaft wurde daraufhin wiederaufgebaut.

Xavers Lehrling

Xaver hatte während 15 Monaten einen Lehrling. Das wäre ja nichts Aussergewöhnliches, liefert uns aber doch einige wichtige Informationen:

Es gab die „Handwerkervorsteherschaft der Gemeinde Thal“, der auch Xaver angehörte. Sie führte ein Buch mit dem Namen „Lehrlingsprotokoll“. Während für einzelne Lehrlinge ein Vertrag aufgesetzt war, wurden andere nur tabellarisch erfasst. Johann Josef Germann war aus Goldach, beim Eintritt 16-jährig und lernte gleichzeitig Müller und Bäcker (ich schliesse daraus, dass auch unsere Vorfahren beide Berufe ausübten, auch wenn sie jeweils nur „Müller“ genannt wurden). In der Rubrik „Bemerkungen“ finden wir den Eintrag:

„Der Lehrling verhielt sich während der Lehrzeit in allen Beziehungen zu vollster Zufriedenheit des Meisters, was diesen auch veranlasste, demselben ein Vierteljahr an der Lehrzeit nachzulassen. Thal, 13. Juli 1851. Der Lehrmeister Xaver Rüst“ (eigenhändige Unterschrift).

Eine Tochter, der Konkurs des Bruders und der Aufbau des Sägereibetriebs

Zwei Jahre später gebar seine Frau die erste Tochter Maria Ursula. Mit nur gerade drei Kindern bildeten die beiden wohl eher die Ausnahme in der damaligen Zeit und in der Familie.

Wiederum zwei Jahre später erlebte er den Konkurs seines Bruders und Nachbarn Johann Anton, welcher als Wirt und Ellenwarenhändler (Stoffhändler) geschäftet hatte. Die Liegenschaft wurde darauf vom Lutzenberger Gemeindehauptmann Johann Jakob Bänziger ersteigert.

Xaver wird Gemeinderat

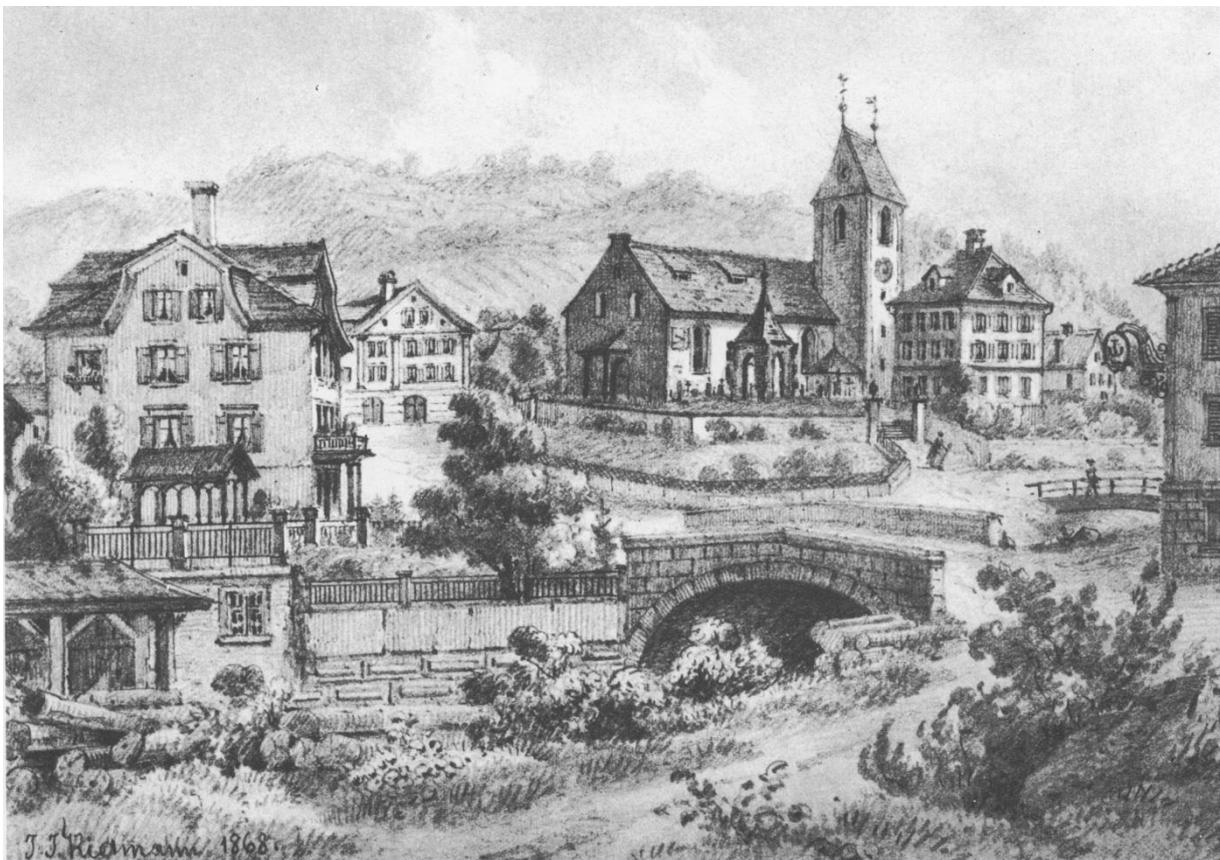
Bei der nächsten ordentlichen Wahl wurden drei bisherige und vier neue Gemeinderäte gewählt. Xaver war einer der neuen und einer der beiden Katholiken, welche gemäss Paritätsrecht gewählt werden mussten. Zudem legte die Gemeindeversammlung das Taggeld bei Gemeinderats- und Kommissionsverhandlungen auf zwei Franken fest. Ein Monat später, am Nachmittag des 2. Juli 1853 fand die erste und konstituierende Sitzung des Gemeinderats statt. Xaver wurde in die Feuerkommission innerhalb dem Nagelstein, als stellvertretender Pfandschätzer und Stellvertreter in die Steuer- und die Ortsgemeindeverwaltungskommission gewählt. Man kann somit nicht sagen, Xaver hätte gleich zu Anfang eine sehr wesentliche Rolle gespielt. Ebenfalls gewählt wurden zwei Nachtwächter und weitere Amtsträger, die nicht dem Gemeinderat angehörten. Die Sitzungen sollten jeweils am ersten und dritten Dienstagnachmittag im Monat stattfinden. So war es dann auch mit Ausnahme weniger Monate, in denen es drei oder gar vier Sitzungen gab. Xaver übte sein Amt nur während zwei Jahren aus. Ob er sich nicht zur Wiederwahl stellte oder nicht gewählt wurde, geht leider aus dem Protokoll nicht hervor.

Xaver wird Säger

Zu Beginn seiner Amtszeit als Gemeinderat gliederte Xaver seiner Mühle ein Sägingehäuse an, vier Jahre später baute er zusätzlich einen Keller mit Gehäuse. Der Zeitpunkt der Inbetriebnahme der Säge ist leider nirgends belegt, auf dem Bild von Riamann von 1868 ist sie jedoch zu sehen.

Georg Heller hatte seit 1812 auf der Buchsteig „beim Stauffacher“ eine Sägerei betrieben, welche er später an Bartolome Herzog verkaufte. Im Jahr 1832 wurde diese aber bei einem Unwetter weggeschwemmt und nicht wiederaufgebaut. Seither gab es in Thal keine Sägerei mehr.

Doch eigentlich war das Grundstück für eine Sägerei viel zu klein. Es war vor allem kein Platz für ein Holzlager vorhanden.



Das Dorfbild von Riamann von 1868 zeigt im Vordergrund Xavers erste Sägerei.

Der Tod der Eltern und der Umzug auf das Pfarrgut

Mit 46 Jahren verkaufte Xaver wiederum ein Stück Land, um kurz darauf die zweite Hälfte des Pfarrguts von einem weiteren Schwager zu kaufen.

Mit 49 Jahren verlor er am gleichen Tag beide Eltern durch Lungenentzündung. Ihr Haus wurde in der Folge versteigert.

Die neue Sägerei

Auf dem Pfarrgut erbaute er zuerst ein Säengehäuse, ein Jahr später darauf eine Wohnung. Dort hinein zog Xaver.

Kurz darauf verkaufte er seine Mühle an der Dorfhalde, welche er selber zur Hochzeit von seinem Vater übernommen hatte, seinem Sohn Johann Baptist. Dieser heiratete eine Woche darauf, mit knapp 24 Jahren, Karolina, die Witwe des Johann Meinrad Messmer. Sie hatte mit ihm zusammen ein Kind, welches aber nach nur zwei Wochen verstarb.

Der Ausbau der Sägerei auf dem Pfarrgut

Die zweite Wohnung über der Sägerei wurde errichtet und machte das Gebäude zum Doppelwohnhaus. Im Jahr darauf entstand die Scheune nördlich der Sägerei (das letzte Gebäude, das 2020 noch steht). Vier Jahre später sollte das „Güetli“ dazukommen, ein Einzelwohnhaus.

Auf dem Foto des ehemaligen Kantonsarchivars Benito Boari ist die Sägerei ziemlich detailgetreu zu sehen:



Der Sockel des Sägerei-Gebäudes ist aus Stein errichtet, ebenso die linke Fassade. Dort könnte sich das Wasserrad befinden, das ist aber unsicher. Im ersten Geschoss aus Holz liegt der eigentliche Sägereibetrieb. Das Holz wurde von der hinteren Seite her zugeführt. Oben liegen zwei Wohnungen, was auch die zwei Kamine nahelegen.

Rechts liegt das „Güetli“, ein später errichtetes Wohnhaus. Hinten ist der Stall mit Scheune zu sehen.

Die Sache war genau berechnet: Um Höhe zu gewinnen, wurde das Wasser aus der bestehenden Mühle nicht in den Bach zurück, sondern in einem Kanal über den Bach und von dort aus in einem Sandsteinkanal auf das neue Wasserrad geleitet. Dieser Kanal ist heute zugeschüttet, kam aber zum Teil beim Bau des Messmerhauses wieder zum Vorschein (Bruno Müggler, Thal). Auf der Dorfansicht von ca. 1890 aus dem Archiv des Benito Boari (Ausschnitt oben) ist mit einiger Sicherheit an der westlichen Stirnseite des Hauses das Wasserrad zu erkennen.



Das Einzelwohnhaus wurde „Güetli“ genannt. Es bekam später einen Anbau. Im Jahr 2014 wurde auch dieser Zeuge aus unserer Familiengeschichte abgerissen und durch moderne Wohnbauten ersetzt. Somit steht von den drei Gebäuden nur noch die Scheune.

In derselben Zeit avancierte Karl Adolf auf Risegg vom Gemeinderat zum Kantonsrat.

Das tragische Leben seines Sohnes Johann Baptist

Tragischerweise verstarb Johann Baptists Frau bereits ein halbes Jahr nach der Eheschliessung.

Johann Baptist liess es sich indessen nicht nehmen, seine Mühle auszubauen und nach zwei Jahren wieder zu heiraten. Aber auch diese Frau starb nach einem knappen Jahr. Bereits vier Monate später heiratete Johann Baptist zum dritten Mal, und zwar Anna Landtwing. Ihr erster Sohn Franz Josef starb nach einem Monat, das erste Mädchen am Tag der Geburt (oder bei der Geburt).

Die Mühle wurde kurz darauf an Johann Baptist Niedermann und wenig später an Gustav Tobler verkauft. Wenige Jahre später wurde die Mühle stillgelegt und durch Schifflistickmaschinen ersetzt. Das Wasserrad war bis 1927 in Betrieb, als Franz Vetter das Haus kaufte und darin eine Druckerei einrichtete. Diese besteht heute noch.

Seine Tochter Maria Ursula heiratet und das Güetli wird gebaut

1875 heiratete Maria Ursula den Peter Häfliger, welcher in der Seidengazefabrik arbeitete. Häfligers besaßen kein eigenes Haus, und so nehme ich an, dass sie in der Wohnung neben ihren Eltern wohnten.

Der zweite Enkel Xavers, Franz Jakob, Sohn des Johann Baptist, starb nach fünf Wochen. Im selben Jahr baute Xaver das Güetli, das freistehende Wohnhaus neben der Säge.



Xaver I wurde 71-jährig.

Seine Frau Ursula Rüst-Messmer wurde fast 85.

Sie hatte für die damalige Zeit erstaunlich wenige, nämlich nur drei Kinder.

(Foto: Album Rosemarie Epper)

Weitere Enkelkinder und der Tod des Sohnes

Im selben Jahr gebar Xavers Tochter Maria Ursula Zwillinge: Adolf Peter (er lebte nur fünf Tage) und Augusta.

Am Tag darauf starb Xavers Sohn Johann Baptist.

Wir wissen nicht, was in den Herzen von Xaver und seiner Frau vor sich ging, als sie das tragische Leben ihres Sohnes, seiner Frauen und seiner Enkel mit ansehen mussten. Auch hatte sich der Traum vom stolzen Nachfolger zerschlagen. Weshalb nicht ihr zweiter Sohn Xaver die Mühle übernahm, wissen wir nicht. Vielleicht war er bereits Säger geworden und im Betrieb seines Vaters eingearbeitet.

Xavers zweiter Sohn heiratet und eine Nachfolgerin des Johann Baptist

Xaver (I) war ziemlich genau 50-jährig, als sein zweiter Sohn Franz Xaver (II) die aus Dornbirn stammende Franziska Kaufmann heiratete. Es ist anzunehmen, dass sie künftig im Gütli wohnten. Er hatte also auch seinem zweiten Sohn für ein Haus gesorgt. Vermutlich betrieben Vater und Sohn die Sägerei gemeinsam.

Ihre Schwiegertochter Anna, Frau des Johann Baptist, war beim Tod ihres Mannes schwanger und brachte sieben Monate später Johanna zur Welt, die Grossmutter der uns bekannten Rosemarie Epper. Vier Jahre später heiratete Anna Johann Georg Federer.

Der Tod Franz Xavers (I)

Bis zu seinem Lebensende im Jahr 1887 (er wurde 71 und starb an „Wassersucht¹¹“), wurde er mit Enkelkindern beschenkt, und er blieb auf dem „Heimwesen zur Säge“ wohnhaft. Seine Frau sollte ihn noch um etwa dreizehn Jahre überleben.

¹¹ Gem. Wikipedia eine Schwellung von Körpergewebe aufgrund einer Einlagerung von Flüssigkeit aus dem Gefäßsystem



Todesanzeige des
 Franz Xaver (I) Rüst
 im
 „Allgemeinen Anzeiger Rheineck“
 (heute „Der Rheintaler“)
 aufbewahrt durch
 Max Müller, Thal

Die Witwe Maria Ursula Rüst-Messmer

Beim Tod ihres Gatten war Maria Ursula 72-jährig. Es ist anzunehmen, dass sie auf dem Sägerei-Areal wohnte und wohnhaft blieb. Die anderen beiden Familien bildeten

- ihr Sohn Franz Xaver (II), seit neun verheiratet Jahren mit Franziska Kaufmann, sechs Kinder

- ihre Tochter Maria Ursula, seit zwölf Jahren verheiratet mit Peter Häfliger, vier Kinder

Zur Durchführung der erbrechtlichen Teilung wurde Maria Ursula unter die Vormundschaft von J.M. Messmer (vermutlich ihr Bruder) gestellt. Die Teilung wurde am 7. Februar 1888 vollzogen und am 29. Juni abschliessend genehmigt, wobei ihr Sohn Franz Xaver (II), damals schon Säger, den elterlichen Betrieb und die ganze Liegenschaft übernahm. Bis dahin stand die Witwe Maria Ursula Rüst-Messmer immer noch unter Vormundschaft, denn in demselben Eintrag ist festgehalten: „Die Frau Ursula Messmer verwitt. Rüst Sägers in Thal erklärt, nicht mehr unter Schutzvogtei stehen zu wollen und ersucht das Waisenamt um Entlassung. Da keine entgegenstehende Gründe vorhanden sind, so wird dem Gesuch entsprochen.“

Die Witwe erlebte dann jedoch nicht nur die Geburt weiterer sieben Enkelkinder sondern mit 76 Jahren auch den frühen Tod ihrer Schwiegertochter Maria Ursula an der 13. Geburt und den kurz darauf folgenden Tod ihres Sohnes an einem „Herzleiden“. Die Grossmutter erlebte dann mit, wie ihre Enkel in der Verwandtschaft verteilt oder sogar verdingt wurden.

Die Grossmutter erlebte auch, wie ihr Schwiegersohn die Sägerei zuerst selber pachtete und dann der Katholischen Schulgenossenschaft verkaufte, welche sie abriess und an deren Stelle das „Schulhaus Bild“ erstellte. Wo die Grossmutter ihre letzten fünf Lebensjahre verbrachte, wissen wir nicht. Die letzten Einträge in den Waisenamtsprotokollen sind nicht klar verständlich. Sie hinterliess noch ein gewisses Vermögen, das erst lange nach ihrem Tod an ihre Enkel verteilt wurde.

Franz Xaver (I) Rüst (1816 – 1887)

Stammhalter-Generation 4

- 09.10.1816 Franz Xaver (I)
- 04.04.1817 Sein Vater kauft von Lutz das Haus zum Adler in Staad
- 12.12.1817 Sebastian, sein 2. Bruder, später Metzger
- 15.07.1818 Sein Vater, kauft die Mühle an der Dorfhalde
- 06.07.1818 Josef Gebhard, sein Onkel, heiratet
- 03.08.1818 Sein Vater, kauft die Nachbarliegenschaft an der Dorfhalde (28, 30)
- 12.01.1819 Johann Baptist, sein 3. Bruder
- 03.02.1820 Andreas, sein 4. Bruder
- 07.04.1821 Joan Nepomuk, sein 5. Bruder
- 09.07.1822 Maria Anna, seine 1. Schwester
- 24.07.1822 Maria Anna, seine 1. Schwester, stirbt

18.12.1823 Johann Anton, sein 6. Bruder
 24.12.1824 seine 2. Schwester kommt tot zur Welt
 24.12.1824 Maria Anna, seine 3. Schwester
 17.01.1825 Johann Georg, sein Onkel, heiratet Katharina Kalb
 00.00.1825 Sein Vater, wird Suppleant am Kreisgericht (ab 1832 Untergericht)
 03.01.1826 sein 7. Bruder kommt zur Welt und stirbt am gleichen Tag
 23.07.1828 Franz Josef, sein 8. Bruder
 24.06.1829 Franz Josef, sein 8. Bruder, stirbt
 26.10.1829 Elisabeth, seine 4. Schwester, Urgrossmutter von Felix
 00.00.1831 Remigius, sein Onkel, kauft Risegg
 00.00.1832 Sebastian, sein Vater, wird Kantonsrat
 04.01.1832 Maria Carolina, seine 5. Schwester
 00.00.1834 Sein Vater, beendet sein Amt als Kantonsrat
 12.01.1835 Remigius heiratet Maria Anna Tschudi
 16.02.1835 Maria Anna Waldburga, seine 6. Schwester
 00.00.1836 Sein Vater beendet sein Amt als Unterrichter
 26.09.1836 Karl Adolf, sein Vetter
 20.01.1838 Karl Fridolin, sein Vetter
 10.07.1838 Karl Anton, sein Onkel, heiratet Anna Maria Zünd
 01.06.1839 Andreas, sein Onkel, stirbt
 00.00.1840 Remigius wird Bezirksrichter
 07.06.1841 Sebastian, sein Bruder, heiratet Maria Creszentia Müller in Bad Ragaz
 00.00.1842 Remigius wird Kantonsrat
 26.09.1842 Sein Vater kauft die Heimat zum neuen Haus 31,32,35, Vertrag 43
 26.09.1842 Franz Xaver (I) kauft von seinem Vater die Mühle 28,30, Vertrag 44
 24.03.1842 Maria Anna Rüst-Stadelmann, seine Grossmutter, stirbt
 21.11.1842 Franz Xaver (I) heiratet Maria Ursula Messmer
 00.00.1844 Remigius beendet sein Amt als KR und als Bezirksrichter
 12.06.1844 Johann Baptist, sein 1. Sohn
 04.04.1845 Johann Anton, sein Bruder, verkauft an J. Vonviller Haus, Stadel 37, 38, 40
 29.05.1845 Sebastian, sein Bruder, Metzger, verkauft seinem jüngeren Bruder
 Joh. Baptist, Metzger, den Ochsen 938, 939, Vertrag 391
 23.01.1847 Sein Vater ersteigert die Buchsteig-Liegenschaft
 15.03.1847 Sein Vater verkauft Joh. Anton, seinem Bruder, Haus 31,32,34 Vertrag 625
 01.10.1847 Seb. Messmer kauft Pfarrgut Strazze 569
 10.11.1847 Carolus Antonius, sein Onkel, stirbt
 28.02.1848 Franz Xaver (II), sein 2. Sohn
 30.04.1848 Remigius stirbt
 00.00.1848 Karl Adolf erbt Risegg
 18.09.1848 Johann Anton, sein Bruder, heiratet Magdalena Stachenmann
 21.01.1850 Franz Xaver (I) verkauft an Euler einen Teil Land (gek. am 26.9.42)
 02.03.1850 Franz Xaver (I) kauft die Hälfte des Pfarrguts
 02.06.1850 Johann Josef Germann beginnt die Lehre bei Xaver
 02.09.1851 Johann Josef Germann beendet die Lehre bei Xaver
 00.00.1851 Die Buchsteig-Liegenschaft brennt ab
 00.00.1852 Die Buchsteig-Liegenschaft wird wiederaufgebaut
 14.05.1852 Maria Ursula, seine 1. Tochter
 10.07.1852 Xaver verkauft einen Heuboden
 02.05.1853 Xaver wird in den Gemeinderat gewählt
 02.07.1853 Erste Sitzung und Konstituierung des Gemeinderats
 14/30.12.53 Konkurs Joh. Antons, seines Bruders
 00.00.1854 Xaver baut ein Sägingehäuse (63) neben der Mühle
 19.02.1855 Elisabeth, seine Schwester, heiratet Johann Jakob Hüttenmoser
 19.06.1855 Xavers letzte Gemeinderatssitzung
 29.07.1857 Joannes Georgius, sein Onkel, stirbt
 20.04.1858 Maria Anna Waldburga, seine Schwester, stirbt
 00.00.1858 Xaver baut einen Keller samt Gehäuse (688)
 12.05.1859 Xaver kauft den Platz vor dem Kreuz

28.07.1859 Joh. Anton, sein Bruder, heiratet Katharina Bänziger
 15.04.1864 Franz Xaver (I) verkauft Boden bei der Bachbrücke Vertrag 3206
 13.05.1864 Franz Xaver (I) kauft Hälfte Pfarrgut von Joh. Michael Messmer Vertrag 3211
 03.10.1865 Xaver kauft von seinem Bruder Joh. Ant. Rüst (?) Reben
 00.00.1867 Franz Xaver (I) baut Sägingehäuse (1152) auf dem Pfarrgut
 24.04.1867 Seine Mutter stirbt
 24.04.1867 Sein Vater stirbt
 04.06.1867 Die Buchsteig-Liegenschaft wird versteigert
 00.00.1868 Sägingehäuse (1152) wird ausgebaut
 16.01.1869 Josephus Gebhardus, sein Onkel, stirbt
 00.00.1869 auf dem Sägingehäuse (1152) wird eine Wohnung erstellt
 08.01.1870 Franz Xaver (I) verkauft seinem Sohn Johann Baptist die Mühle
 an der Dorfhalde (28,63, 688)
 17.01.1870 Johann Baptist, sein Sohn, heiratet Karolina Messmer
 27.06.1870 Karolina Rüst stirbt
 00.00.1871 Die zweite Wohnung (Doppelwohnhaus) wird gebaut
 00.00.1871 Ein (zweites?) Wasserrad (Mühle, Haus 28) mit 3 Mahlgängen wird gebaut
 08.01.1872 Johann Baptist, sein Sohn, heiratet Agathe Theresia Seitz
 03.06.1872 Agatha Theresia Rüst-Seitz stirbt
 00.00.1872 P. Häfliger kommt in das Seidengeschäft an der Buchsteig
 00.00.1872 Scheune neben Doppelwohnhaus wird erstellt
 14.10.1872 Johann Baptist, sein Sohn, heiratet Anna Landtwing
 00.00.1873 Adolf, Gmdrt auf Risegg, wird Kantonsrat
 30.07.1873 Franz Josef, Sohn des Johann Baptist
 01.09.1873 Franz Josef, Sohn des Johann Baptist, stirbt
 11.06.1874 Mädchen des Johann Baptist
 11.06.1874 Mädchen des Johann Baptist stirbt
 05.08.1874 Xaver (?) kauft die Heimat im Feldmoos (504,505), Vertrag 4040
 24.05.1875 Xaver verkauft die Heimat im Feldmoos
 07.06.1875 Maria Ursula, seine Tochter, heiratet Peter Häfliger
 16.10.1875 Franz Jakob, Sohn des Johann Baptist
 26.11.1875 Franz Jakob, Sohn des Johann Baptist, stirbt
 00.00.1876 Gütli wird gebaut
 11.03.1876 Adolf Peter und Augusta Häfliger, seine Enkel
 11.04.1876 Johann Baptist, sein Sohn, stirbt
 16.03.1876 Sein Enkel Adolf Peter stirbt
 00.00.1876 Karl Adolf tritt aus dem KR aus
 13.06.1876 Xaver verkauft (?)
 14.06.1876 Erbmassa des Johann Baptist, seines Sohnes, verkauft die Liegenschaften
 66,67,68 an Niedermann
 17.08.1876 Xaver, sein Sohn, heiratet Franziska Kaufmann
 01.12.1876 Johanna Josefa Rüst, Tochter des Johann Baptist (spätere Käppeli)
 01.04.1877 Maria Anna Johanna Häfliger, seine Enkelin
 01.07.1877 Maria Ursula Rüst, seine Enkelin
 07.12.1877 Maria Ursula Rüst, seine Enkelin, stirbt
 30.05.1878 Franz Xaver (III) Rüst, sein Enkel
 23.05.1879 Johann Baptist Rüst, sein Enkel
 05.12.1880 Karl Friedrich Rüst, sein Enkel
 06.01.1881 Karl Friedrich Rüst, sein Enkel, stirbt
 28.05.1881 Karl Adolf verkauft Risegg
 01.07.1881 Ernst Theodor Häfliger, sein Enkel
 24.09.1881 Seine Schwiegertochter Anna Rüst heiratet Joh. Georg Federer
 12.12.1881 Josef Anton Bernhard Rüst, sein Enkel
 19.11.1882 Bertha Häfliger, seine Enkelin
 19.02.1883 Karl Adolf Rüst, sein Enkel
 07.05.1884 August Ulrich Rüst, sein Enkel
 11.05.1885 Maria Ursula Franziska Rüst, seine Enkelin
 09.01.1887 Johann Jacob Rüst, sein Enkel

31.01.1887 Johann Jacob Rüst, sein Enkel, stirbt
20.07.1887 Franz Xaver (I) stirbt
22.02.1900 Maria Ursula Rüst-Messmer stirbt

Weitere Kinder des Sebastian

Sebastian, Metzger und Ochsenwirt (1817 – 1862),

Sebastian war der dritte Sohn des Sebastian Rüst (1791 – 1867) und der Maria Elisabeth Keller (1794-1867) und Enkel des Johann Baptist (II).

Er wurde in Staad geboren, kurz bevor sein Vater die Mühle in Thal kaufte und dorthin umzog. Sein ältester Bruder war als Kleinkind gestorben, sein Bruder Xaver gerade einjährig. Seine Kindheit und Jugendzeit verbrachte er an der Dorfhalde, und er erlebte die Geburt weiterer elf Geschwister, von denen allerdings vier sehr früh verstarben. Gemäss unten erwähntem Kaufvertrag wurde er Metzger.

Mit 27 Jahren eröffnete er den Heiratsreigen unter seinen Brüdern. Dazu baute er sich eine eigene Existenz auf, indem er im März 1841 den Ochsen in Staad kaufte. Dieser umfasste ein Haus mit Methgerei und Stadel mit Mostmühle und Pressen und einen umliegenden Garten. Es grenzte gegen Osten und Süden an die Traube, welche sein Onkel bewirtschaftete, später im Süden an die Eisenbahn und im Norden an die Strasse (siehe Plan und Foto).

Interessant ist ferner noch folgendes aus dem Handänderungsvertrag:

„In den Gebäulichkeiten bleibt was von Nuthen u. Nägel festgehalten wird, oben bezeichnete Mostmühle u. Pressen samt zugehör, sechs Stück gleiche, gute Sessel, die zwei Auszugtisch in der Wirthsstube, drei lange Wirthstafeln u. die zur Wirthschaft gehörenden Glaswaren, ferner: zwanzig Eimer Most u. die Fasslager in den Kellern, die St? Samt Tritt in der Metzge u. das Schellenseil samt Schellen /:die Metzgerriege mag der Käufer vom Antritt der Kaufobjekte noch sechs Martini lang benutzen, wenn obiger Metzger Denzler derselben nicht früher selbst bedarf.“

Weiter gehörte dazu ein Stück Heu und Obstwachs am See, welches an seinen Onkel Josef, den Gerber, anstiess (zusammen 3400 Gulden).

Die Liegenschaft war auf den 1. Juni 1841 antrittbar, und am 7. Juni wurde die Hochzeit in Rorschach mit Maria Crescentia Müller von Egnach gefeiert.

Im Zentrum von Staad sah es also folgendermassen aus:

Im Ochsen wirtete Sebastian, nebenan in der Traube sein Onkel Johann Georg, über der Hauptstrasse wohnte sein Onkel Josef, der Gerber, und gleich nebenan stand die Färberei, welche bis vor zwanzig Jahren sein Stiefgrossvater zusammen mit seiner Grossmutter besessen hatte. Links der Färberei stand das Haus Martins, des Sattlers und rechts das Haus Kaspars, des Küfer. Diese beiden gehörten jedoch zu einer anderen Stammlinie Knapp acht Monate nach der Heirat kam Maria Josefa zur Welt, welche sich später mit einem Herrn Bürer verheiratete. Der erste Sohn Johann Alois verstarb mit knapp vier Wochen, und ein Jahr später kam Maria Elisabeth zur Welt, welche später einen Herrn Kuoni heiratete. Inzwischen hatte sein Bruder Franz Xaver geheiratet und die Mühle an der Dorfhalde übernommen.

1845 verkaufte Sebastian das Stück Land am See für 600 Gulden an Benedikt Stäheli, und im selben Frühling verkaufte er den Ochsen an seinen Bruder Johann Baptist, ebenfalls Metzger, und zwar für 3000 Gulden.



The image shows two handwritten signatures in cursive script. The top signature reads 'Joh. B. Rüst' and the bottom signature reads 'Johann Baptist Rüst'. To the left of the signatures, the date '23. Mai 1845' is written.

Sebastian und sein Bruder Johann Baptist unterschrieben den Ochsen-Vertrag

Nach mündlicher Quelle (Emma Rüst) zogen sie nach Bad Ragaz, wo Maria Crescenza das Hotel Krone hatte, welches sie selber mit in die Ehe gebracht hatte. Er führte die Metzgerei und war Viehhändler.

Sebastian starb in Bad Ragaz mit nur 45 Jahren.

Seine Frau überlebte ihn um 28 Jahre. Die Familie, oder zumindest ihr Name, ist ausgestorben.

Sebastian, Metzger und Ochsenwirt (1817 – 1862)

Generation 4

25.12.1817	Sebastian
25.03.1841	Sebastian kauft den Ochsen
07.06.1841	Hochzeit mit Maria Crescentia Müller von Egnach in Rorschach
03.05.1842	Seine Tochter Maria Josefa
22.06.1843	Sein Sohn Johann Alois
19.07.1843	Johann Alois stirbt
21.12.1844	Seine Tochter Maria Elisabeth
23.05.1845	Sebastian verkauft den Ochsen seinem Bruder Johann Baptist
25.02.1846	Seine dritte Tochter
26.09.1849	Seine vierte Tochter
15.04.1862	Sebastian stirbt in Bad Ragaz
06.01 1890	Seine Frau stirbt

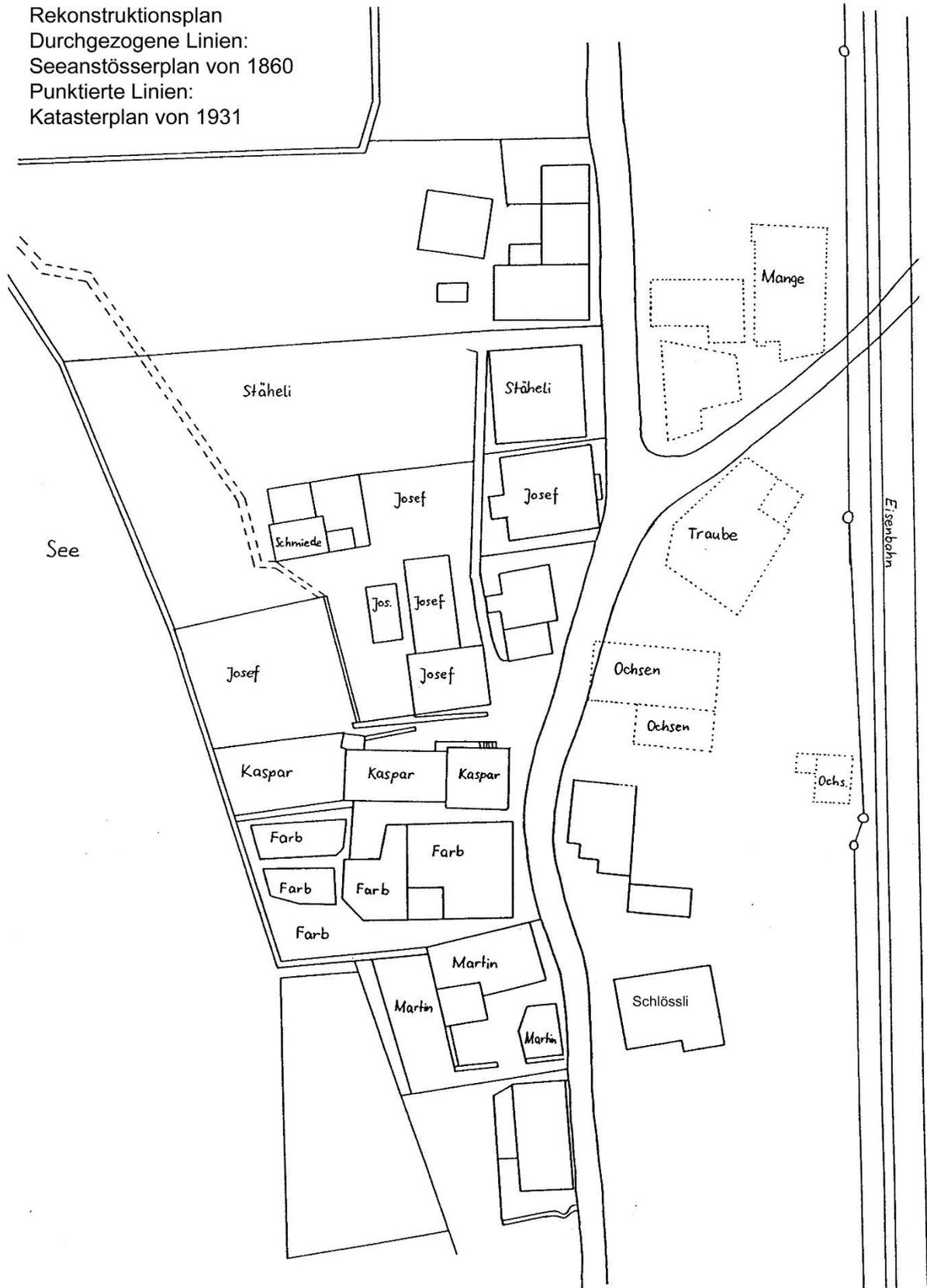
Nächste Seite:

Rekonstruktionsplan von Staad

Die linke Strassenseite (durchgezogene Linien) entstammt dem Seeanstösserplan von 1860.

Die rechte Strassenseite (gestrichelte Linien) entstammt dem Katasterplan von 1931.

Rekonstruktionsplan
Durchgezogene Linien:
Seeanstösserplan von 1860
Punktierte Linien:
Katasterplan von 1931



Johann Baptist, Metzger und Ochsenwirt (1819 – 1866)

Johann Baptist war der vierte Sohn des Sebastian Rüst (1791 – 1867) und der Maria Elisabeth Keller (1794-1867) und Enkel des Johann Baptist (II). Er kam als zweites Kind an der Dorfhalde zur Welt. Weitere zehn Geschwister sollten folgen.

Wir wissen über ihn nichts, als dass er wie sein älterer Bruder Metzger wurde und diesem mit 26 Jahren den Ochsen in Staad abkaufte. Eine Woche darauf heiratete er in Thal Magdalena Ehrle. Sie gebar zuerst Anonyma (d.h. ein tot geborenes oder bei der Geburt gestorbenes Mädchen), dann Carolina und Maria Sofia, über welche wir allerdings gar nichts wissen. Es folgte wieder ein Anonymus, dann ein Johann Baptist.

Zu dieser Zeit war Johann Baptist Vormund des Alt-Windeggers Jakob Rüst, seines Stiefonkels, für den er einen Verkaufsvertrag unterschrieb.

Mit 39 Jahren verkaufte Johann Baptist den Ochsen an seinen Bruder Johann Anton, welcher sechs Jahre zuvor an der Dorfhalde Konkurs gemacht hatte.

Kurz darauf verstarb sein Sohn Johann Baptist mit eineinhalb Jahren. Schon ein halbes Jahr später kam wieder ein Johann Baptist zur Welt, über dessen Verbleib wir keine Informationen haben.

Johann Baptist hat sich in der Gemeinde Thal keine Liegenschaft mehr gekauft. Es ist möglich, dass er in Rheineck wohnte, wo er mit 47 Jahren an Auszehrung¹² starb. Seine Frau überlebte ihn um 21 Jahre.

Johann Baptist, Metzger und Ochsenwirt (1819 – 1866)

Generation 4

12.01.1819	Geburt in Thal
23.05.1845	Joh. Baptist kauft den Ochsen in Staad
12.04.1846	Anonyma
18.09.1847	Carolina
10.02.1849	Maria Sofia
25.02.1850	Johann Baptist ist Vormund des Alt-Windeggers Jakob Rüst
01.03.1855	Anonymus
10.07.1856	Johann Baptist
14.06.1857	Sein Sohn Johann Baptist stirbt
01.08.1858	Joh. Baptist verkauft den Ochsen an seinen Bruder Johann Anton
15.02.1858	Sein zweiter Sohn Johann Baptist
16.03.1866	Tod in Rheineck an Auszehrung
21.06.1887	Tod seiner Frau

Andreas (23.2.1820 – 9.10.1851)

Andreas war der fünfte Sohn des Sebastian Rüst (1791 – 1867) und der Maria Elisabeth Keller (1794-1867) und Enkel des Johann Baptist (II).

Er kam am 3. Februar 1820 an der Dorfhalde zur Welt. Er starb am 9. Oktober 1851 in der Irrenanstalt Pfäfers an Auszehrung¹³. Mehr wissen wir über ihn nicht.

Sein Onkel Andreas war Pfarrer. War er ursprünglich auch dazu bestimmt, Geistlicher zu werden? Wie kam er dazu, in Pfäfers zu sterben?

Gemäss Emma Rüst steht er im Verdacht, die Buchsteig-Liegenschaft seiner Eltern angezündet zu haben. Evtl. war er geistig behindert. Vermutlich war er geistig behindert.

Johann Nepomuk (7.4.1821 – 16.1.1842)

Generation 4

Er lebte vom 7. April 1821 bis zum 16. Februar 1842. Er war ledig und starb an Lungenentzündung.

Johann Anton, Schreiber (1823 – 1882)

Johann Anton kam in Thal als achttes Kind der Familie zur Welt. Wir wissen von ihm nichts, bis er mit 23 Jahren die Liegenschaft an der Dorfhalde von seinem Vater kaufen konnte. Er

¹² Gem. Wikipedia früher auch Schwindsucht genannt, ist ein historischer medizinischer Ausdruck für eine lebensbedrohliche Abmagerung. Als ursächlich galten völlig unterschiedliche Gründe, auch „zehrende“ Krankheiten, vor allem Tuberkulose und Krebs.

bezahlte dafür nicht viel mehr als den Assekuranzwert der Gebäude. Die Pflichten bez. Wasserleitungen usw. sind wörtlich aus dem vorgehenden Vertrag abgeschrieben. Ein halbes Jahr später heiratete er Magdalena Stachenman. Ein weiteres Jahr später kam ihre einzige Tochter tot zur Welt.

Beim Kauf der Liegenschaft wurde Johann Anton „Sekretär“ genannt, später „Wirth und Ellenwarenhändler“ (vermutlich Stoffhändler; er verkaufte auch Bettfedern, wie aus nachstehend erwähntem Dokument hervorgeht). Nach knapp sechs Jahren musste er allerdings Konkurs anmelden. Einzelne Hypotheken hatte er schon seit drei Jahren nicht mehr verzinst. Gemeindehauptmann Luz ersteigerte die Liegenschaft mit allen Fahrnissen für 8025 Franken.

Gut zwei Jahre später kaufte er seinem Bruder Baptist den Ochsen in Staad ab. Gemäss diesem Vertrag wohnte er in der Zwischenzeit auf der Buchsteig, vermutlich bei seinen Eltern.

Ein Jahr später verkaufte sein Nachbar und Onkel Georg die Traube, und kurz darauf verkaufte Johann Anton den Ochsen an Josef Heegge. Gemäss dem Vertrag wohnte er beim Verkauf des Ochsen bereits in Rheineck, wo seine Frau ein halbes Jahr später an „Schlagfluss“ starb. Hier war er als Eisenbahnexpediteur tätig.

Es verging genau ein Jahr, bis Johann Anton die erst 21-jährige Katharina Barbara Bänziger heiratete. Diese schenkte ihm eine Mathilde und einen Anton, welcher aber mit eineinhalb Jahren verschied.

Darauf wissen wir wieder nichts, bis Johann Anton mit 59 Jahren starb. Ein halbes Jahr später heiratete seine Tochter und brachte ein totes Mädchen und einen Johann Jakob zur Welt. Seine Frau lebte bis 1908.

Johann Anton, Schreiber (1823 – 1882)

Generation 4

18.12.1823	Geburt in Thal
15.03.1847	Johann Anton kauft die Liegenschaft an der Dorfhalde
18.09.1848	Heirat mit Magdalena Stachenmann
22.12.1849	Anonyma
07.01.1854	Konkursverkauf der Liegenschaft an der Dorfhalde
01.08.1856	Kauf des Ochsen in Staad von seinem Bruder
07.12.1857	Verkauf des Ochsen
11.10.1858	Tod seiner Frau in Rheineck
28.07.1859	Heirat mit Katharina Barbara Bänziger
15.03.1860	Mathilde
30.07.1861	Anton
18.03.1863	Tod Antons
06.04.1882	Tod Johann Antons

3. Generation

Franz Xaver (II) Rüst (1848 - 1891)

Als Xaver zur Welt kam

starb sein Uronkel Remigius, und dessen Sohn Karl Adolf übernahm das Schloss Risegg. Sein Uronkel Josef war Gerber in Staad, sein Uronkel Georg war Traubenwirt und sein Onkel Baptist Ochsenwirt nebenan, sein Grossvater Sebastian war Alt-Müller auf der Buchsteig, sein Vater war Müller an der Dorfhalde und sein Onkel Johann Anton war Wirt und Stoffhändler im Nachbarhaus, dazu Gemeindeschreiber. Xavers Bruder Johann Baptist war vierjährig.

Seine Kindheit und die Sägerei an der Dorfhalde

In seinen ersten Lebensjahren, bevor er zur Schule kam, verkaufte sein Vater ein Landstück und erstand dafür die erste Hälfte des Pfarrguts. Das Haus seines Grossvaters auf der Buchsteig brannte ab und wurde neu gebaut. Seine einzige Schwester Maria Ursula kam zur Welt, und sein Onkel Johann Anton im Nachbarhaus machte Konkurs.

Xaver war sechsjährig, als sein Vater anfang, neben der Mühle eine Sägerei zu errichten. Diese wurde bald darauf in Betrieb genommen.

Während der ganzen Zeit, die etwa seine Schulzeit umfasste, haben wir keine Informationen.

Seine Jugend und die Sägerei auf dem Pfarrgut

Er war gerade 16-jährig, als sein Vater ein weiteres Stück Land verkaufte und dafür die zweite Hälfte des Pfarrguts erstand. Darauf baute er zwei oder drei Jahre später einen Keller und darauf ein Stockwerk, das für eine Sägerei vorgesehen war.

Zur selben Zeit starben seine Grosseltern auf der Buchsteig und ihr Haus wurde versteigert.

Im Dorf wurde das erste Post- und Telegraphenbureau in Betrieb genommen.

Im folgenden Jahr wurde über der Sägerei eine Wohnung erstellt, in welche die vierköpfige Familie wohl umzog. Die Sägeeinrichtung nahm der Vater mit.

Im Jahr darauf verkaufte Vater Franz Xaver (I) seinem ältesten Sohn Johann Baptist sein Haus mit der Mühle. Eine gute Woche später heiratete Johann Baptist Karolina Messmer. Xaver (II) war damals 22-jährig. Karolina verstarb jedoch schon nach einem knappen halben Jahr.

Johann Baptist erweiterte die Mühle und heiratete zum zweiten Mal, und zwar Agathe Theresia Seitz. Aber auch diese zweite Schwägerin verlor Xaver nach einem knappen halben Jahr.

Auf dem Pfarrgut wird gebaut und geheiratet

Während Xavers Bruder Johann Baptist die Mühle erweiterte, baute Vater Xaver (I) über der Sägerei die zweite Wohnung. Neben dem Doppelwohnhaus erbaute er eine Scheune mit einem Stall.

Zu dieser Zeit wurde Peter Häfliger Angestellter des Seidengeschäfts an der Buchsteig.

Xaver war 24-jährig, als sein Bruder zum dritten Mal heiratete, dann zwei Kinder hatte und diese wieder verlor.

Im Jahr 1874 kaufte Xaver (wir wissen nicht, ob Vater oder Sohn) eine Heimat im Feldmoos. Xaver war schon über 27-jährig, als seine Schwester Maria Ursula den Peter Häfliger heiratete. Im selben Jahr wurde das Einzelwohnhaus, das „Güetli“ fertiggestellt. Da Peter Häfliger in Thal kein eigenes Haus besass, ist anzunehmen, dass er mit seiner Familie über der Sägerei oder im Güetli wohnte.

Xaver verliert seinen Bruder Johann Baptist

Wiederum gebar seine Schwägerin Anna Rüst-Landtwing, die Schwester des Dorfpfarrers und Verfassers der bekannten „Landtwing-Chronik“ einen Knaben, den sie alsbald verlor. Seine Schwester Ursula gebar Zwillinge. Der Knabe starb aber bereits nach fünf Tagen, während Augusta am Leben blieb. Darauf (Xaver war 28-jährig und immer noch ledig) starb sein Bruder Johann Baptist. Weshalb Xaver nicht dessen Betrieb übernahm, wissen wir nicht. Vermutlich war er damals schon Säger und arbeitete im väterlichen Betrieb.

Auch die Heimat im Feldmoos wurde wiederverkauft. Wozu sie ursprünglich gekauft worden war, wissen wir nicht. Vielleicht haben sie das Haus auch einfach renoviert und dann wiederverkauft.

Seine Schwägerin Anna hatte noch bis zum Ende des Jahres das Wohnrecht in der Mühle und brachte in dieser Zeit Johanna zur Welt. Anna heiratete vier Jahre später Johann Georg Federer aus Berneck. Vielleicht konnte sie in der Zwischenzeit in der Säge wohnen.

(Johannas Enkelin war Rosemarie Epper, die Besitzerin des bekannten Fotoalbums, siehe Quellenverzeichnis).

Franz Xavers Hochzeit und viele Kinder

Mit 28 Jahren, als seine Schwester verheiratet und sein Bruder bereits verstorben war, heiratete Xaver Franziska Kaufmann aus Dornbirn. Es ist anzunehmen, dass er im „Heimwesen zur Säge“ wohnte. Vielleicht hatte sich sein Vater schon zur Ruhe gesetzt. Schliesslich war er bereits 60-jährig. Die ganze Liegenschaft mit der Sägerei gehörte aber immer noch dem Vater.

In den ersten elf Ehejahren gebar Franziska sieben Jungen und zwei Mädchen, nämlich Maria Ursula (welche mit sechs Monaten verstarb), Franz Xaver (III), Johann Baptist (der spätere Pater Patrizius), Karl Friedrich (mit fünf Monaten verstorben), Josef Anton Bernhard, Karl Adolf, August Ulrich, Maria Ursula Franziska und Johann Jakob, welcher nur gerade drei Wochen lebte.

<u>Verstorbenen</u>		Das hl. Sakrament der Ehe	
Marianne Hufschler	geb. den 7 ^{ten} September 1844	gab den 21 ^{ten} August	1876 empfangen = 1878
im Alter von 6 Monaten 24 Tagen		Konrad Rüst = geb. den 29 ^{ten} Februar	
Konrad Friedrich	geb. den 6 ^{ten} April 1884	Franziska Kaufmann von Dornbirn	
im Alter von 31 ^{ten} Tagen		gab den 20 ^{ten} April 1848.	
Johann Jakob	geb. den 22 ^{ten} Februar 1884		
im Alter von 22 Tagen			
Konrad Ulrich	geb. den 29. Dez 1904		
Pater Patrizius			
<u>Geborenen</u>			
		Marianne Hufschler	geb. den 7 ^{ten} Juni 1877
		August Konrad	geb. den 30 ^{ten} Mai 1878
Konrad Ulrich	geb. den 7 ^{ten} Mai 1884	Johann Jakob	geb. den 23 ^{ten} Mai 1879
Marianne Hufschler Konrad	geb. den 7 ^{ten} Mai 1885	Konrad Friedrich	geb. den 5 ^{ten} September 1880
Johann Jakob	geb. den 9 ^{ten} Juni 1882	August Ulrich	geb. den 12 ^{ten} September 1881
Marianne Konrad	geb. den 4 ^{ten} März 1888	Konrad Adolf	geb. den 19 ^{ten} Juni 1883

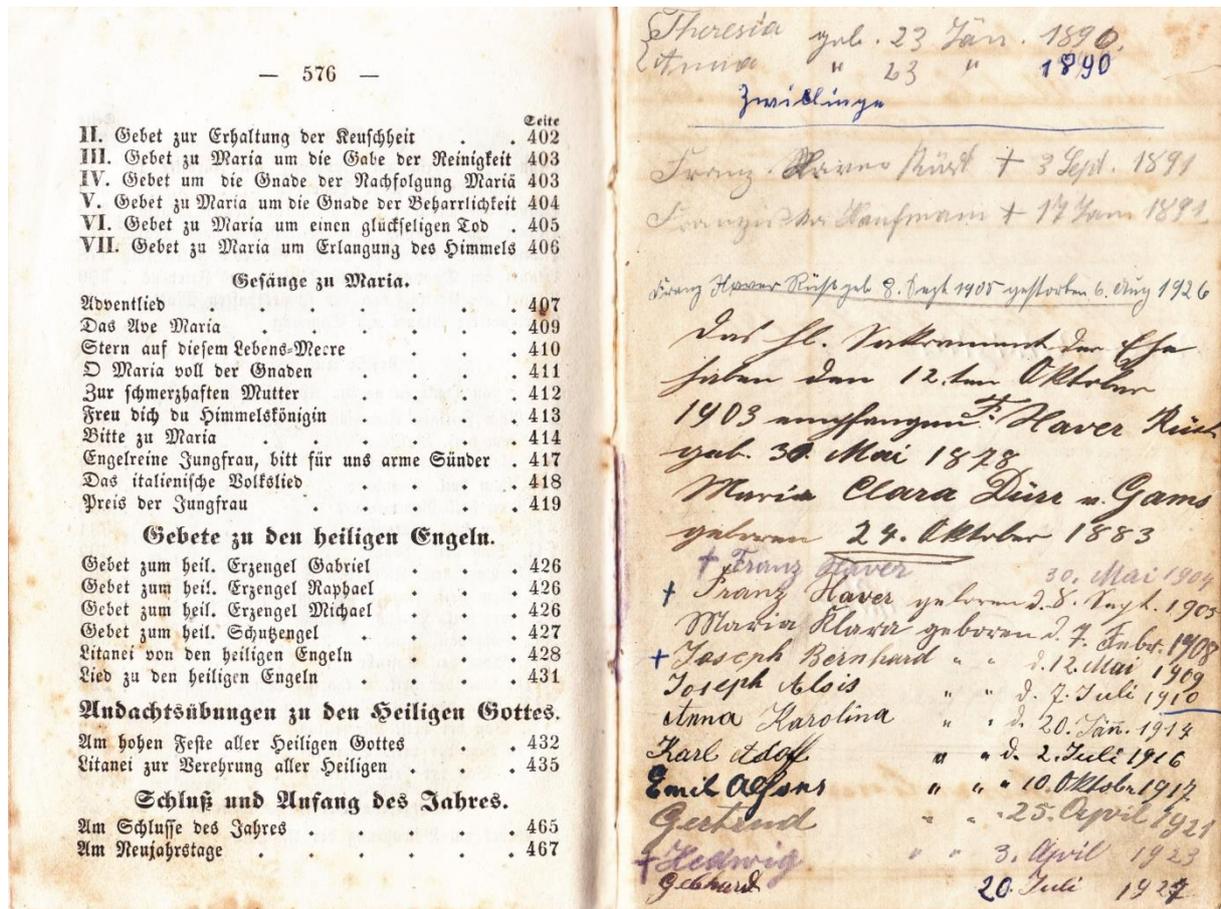
Hier die hinterste Seite aus dem Gebetbuch (Ausgabe 1852), das die Brautleute mit grösster Wahrscheinlichkeit zu ihrer Hochzeit bekamen. Auf der hintersten Seite steht oben rechts: Das Hl. Sakrament der Ehe haben den 21ten August 1876 empfangen:

Xaver Rüst geb. den 29ten Februar 1848

Franziska Kaufmann von Dornbirn geboren den 20ten April 1848

Es folgen rechts unten die Geburten der Kinder, links oben deren Todesfälle. Links unten wurde die Geburtsliste fortgesetzt.

Typisch für solche Einträge sind die (teils falschen) späteren Nachträge mit blauem Kugelschreiber.



Die beiden Seiten davor:

Die Geburt der beiden Zwillinge, darunter der Tod beider Eltern

Mit etwas Abstand und wieder mit Tinte folgt ein ganz ähnlicher Eintrag:

Das II. Sakrament der Ehe haben den 12ten Oktober 1903 empfangen:

F. Xaver Rüst geb. 30. Mai 1878

Maria Clara Dürr v. Gams geboren 24. Oktober 1883

Dieses Gebetbuch galt seit jeher als das Gebetbuch des Franz Xaver (III) und der Maria Klara Dürr. Das Ausgabejahr sowie die ersten Einträge beweisen jedoch, dass es das Gebetbuch des Franz Xaver (II) und der Franziska Kaufmann war. Es ist somit das einzige Artefakt dieser Generation.

Meine Tanten Anny und Trudy erzählten immer, ihre Eltern hätten das Gebetbuch zur Hochzeit von Johann Baptist, also von Pater Patrizius, bekommen. Es ist möglich, dass es Maria Ursula Rüst-Messmer, die Mutter des Verstorbenen, an sich genommen hat und dass Pater Patrizius es bei ihrem Tod im Februar 1900 Pater Patrizius übernahm. Er war damals 21-jährig und als Geistlicher vermutlich so etwas wie der „Hüter der Familientradition“. Franz Xaver war zwar älter, wurde als lediger Mann aber vermutlich dessen als „weniger würdig“ erachtet.

Häfligers Familie

Bei Häfligers wurden ein Junge und drei Mädchen geboren, von denen alle lebten.

Drei von neun Kindern zu verlieren war insbesondere für die Mutter sicher eine grosse Tragik. Statistisch gesehen ist die Familie aber noch fast gut davongekommen. Der Chronik der Gemeinde Thal zufolge kamen beispielsweise 1879 121 Kinder zur Welt (dazu vier Totgeburten). Im selben Jahr starben jedoch 38 Kinder im ersten Lebensjahr, weitere vierzehn zwischen dem zweiten und dem sechsten Lebensjahr. Eine eidgenössische Statistik von 1876-1885 weist für den Bezirk Unterreintal eine sehr hohe Kindersterblichkeit aus (Rang 88 von 100). Die Sterblichkeit der unter Einjährigen in der Gegend lag demnach bei 23,2%.

Trotzdem wuchs die Bevölkerung: 1880 zählte die politische Gemeinde Thal 3322 Einwohner, davon 1942 Bürger. Ein gutes Drittel entfiel auf Katholiken, denen Xaver und seine Familie angehörte. Infolge des Bevölkerungswachstums musste in jener Zeit das Rathaus durch Zukauf des angebauten Wohnhauses erweitert werden. Ein wesentliches Politikum in jener Zeit war die Rheinkorrektion, denn Überschwemmungen kamen immer wieder vor. „Die vom Grossen Rat beschlossene Eindämmung des unteren Rheins fand in St. Margrethen, Thal und namentlich in Rheineck jedoch auf Opposition, weil lästig u. in Bezug auf das Binnen- u. Grundwasser doch nicht rationell...“

Der Tod des Vaters (I) und ein eigenes Heim für Xaver (II)

Mit 39 Jahren verlor Xaver seinen Vater. Am Anfang des darauffolgenden Jahres fand die Erbteilung statt, wobei der Sohn Xaver (II) die gesamte Liegenschaft übernahm.

Der Handänderungsvertrag sah folgendermassen aus:

„Das Heimwesen zur Säge in Thal, bestehend aus einem Doppelhaus mit Säge, einer Scheune und einem einfachen Haus...“ war für knapp 22 000 Franken gegen Feuer versichert, was etwa der Hypothek entsprach. Der Wert des Grundstücks ging darüber hinaus, weshalb bei der Erbteilung 10 000 Franken dazugeschlagen wurden. Die waisenamtliche Genehmigung hatte nicht nur mit Johanna zu tun, welche nach dem Tod ihres Mannes zusammen mit ihrer Tochter unter Vormundschaft stand, sondern auch mit der Witwe Ursula, welche nach dem Tod ihres Mannes unter Vormundschaft gestellt wurde. Es ist anzunehmen, dass die Erbschaft unter den drei Kindern des Xaver geteilt wurde, wobei Xaver II als noch lebender Sohn die Liegenschaft übernahm. Vermutlich behielt auch hier die Witwe den Besitz, den sie in die Ehe eingebracht hatte, vielleicht auch etwas mehr. Im Wesentlichen war die Liegenschaft mit drei Pflichten behaftet: Wegrechte, die Pflicht, Schäden am Bachufer selber zu beheben und ein Bauverbot südlich einer vorgegebenen Linie. Die bestehenden Gebäulichkeiten verletzten dieses Bauverbot jedoch nicht, da es schon vor deren Errichtung gegolten hatte.

Thal, den 1. Febr. 1888.

*Wm. Rüst
Kaufm. Rüst
& deren Schutzvogt?*

J. M. Messmer

*P. Häfliger Rüst
für Johanna Rüst deren
Vormund: J. J. Lutz (Altkantonsrat?)
der Uebernehmer:*

Xaver Rüst Säger

Der Vertrag ist unterschrieben von

*Ursula Rüst
und deren Schutzvogt:
J.M. Messmer
P. Häfliger Rüst
für Johanna Rüst deren
Vormund: J.J. Lutz (Altkantonsrat?)
der Uebernehmer
Xaver Rüst Säger, gemeint ist Xaver (II)*

Dazu gehörten gemäss dem Fahrnisverzeichnis „die Mostmühle samt Presse mit Zubehör, 3 Leitern, 1 zweirädrigen Karren, 1 Fusswinde“ sowie weitere Gegenstände.

Häfligers ziehen aus

Bereits am Tag nach der Erbteilung kaufte Peter Häfliger ein Wohnhaus gegenüber der Säge, über dem Bach und der Dorfstrasse (heute Rheineckerstrasse 12). Es war für 20'700 Franken versichert, dazu gehörte ein Hausplatz von knapp drei Aren. Die ganze Liegenschaft kostete 22'000 Franken und stammte aus der Erbmassa des am 16. November vorigen Jahres verstorbenen Herrmann Kuhn, Glaser in Thal. Es stellt sich hier die Frage, ob der Tod Xavers absehbar war und ob Peter Häfliger bloss auf die Erbteilung wartete, um ein eigenes Haus zu kaufen.



Das Haus der Familie Häfliger lag gegenüber der Säge. Heute trägt es als Adresse „Rheineckerstrasse 12.

Peter Häfliger steht hier vor dem Haus, zusammen mit seiner Frau. Er betrieb einen Laden mit Haushaltwaren. Gemäss Emma Rüst war es eher seine Frau, die diese Arbeit erledigte.

Sie erzählte weiter, er habe in einem Ladenzimmer eine Bank geführt.

Das Ende der noch so jungen Familie

Doch lange sollte sich Xaver nicht daran freuen können, sein eigener Herr und Meister zu sein. Seine Frau gebar noch drei Töchter, von denen die letzten beiden Zwillinge waren. (Auch Ursula Häfliger gebar in dieser Zeit noch Zwillinge, nämlich Paul und Karl). Das Jahr 1891 begann der Chronik der Donnerstagsgesellschaft zufolge mit drei „Erdstössen“ (Erdbeben) und mit ausserordentlicher Kälte und Trockenheit. Viele Brunnen seien versiegt oder waren eingefroren. Das Mühlengewerbe habe stark unter dem Wassermangel gelitten. Xavers Sägeerei ist nicht unter den aufgezählten Mühlen verzeichnet, deshalb wissen wir nicht, wie stark er betroffen war. Der Seespiegel lag extrem tief, zwischen Lindau und Bregenz war der See gefroren. In diesem unwirtlichen Januar starb Franziska an „Wassersucht“¹⁴. Sie „nahm das 13. Kind mit ins Grab“, wie Paul Rüst aus Montlingen aufschrieb. Das Kind war ein „Anonymus“, also als Knabe erkennbar, konnte jedoch nicht mehr getauft werden.

Wie sich Xaver darauf mit seinen neun Kindern zurecht fand, der älteste knapp 13-jährig und die jüngsten beiden einjährig, wissen wir nicht. Das Jahr ging schlecht weiter. Am 6. Mai

¹⁴ Gem. Wikipedia eine Schwellung von Körpergewebe aufgrund einer Einlagerung von Flüssigkeit aus dem Gefäßsystem

steht in der Chronik: „Es ist Auffahrt und noch ist kaum ein blühender Kirschbaum wahrzunehmen“.

Im September, acht Monate nach seiner Frau, starb Xaver an „Herzleiden“. Darüber, was dieses „Herzleiden“ mit seiner Lebenssituation zu tun hatte, lässt sich heute leider nur spekulieren. Dass bereits am nächsten Morgen eine waisenamtliche Verhandlung stattfand, könnte so verstanden werden, dass Xavers Tod zu ahnen gewesen war.

Die Mutter und Grossmutter der Familie, Maria Ursula Rüst-Messmer, sollte diese Zeit noch um neun Jahre überleben.

(Zumindest heute besitzen wir kein Familienfoto mehr. Evtl. wurde gar nie eines gemacht).

Franz Xaver (II) Rüst (1848 – 1891)

Stammhalter der Generation 3

- 28.02.1848 Franz Xaver (II)
- 30.04.1848 Remigius stirbt
- 00.00.1848 Karl Adolf erbt Risegg
- 18.09.1848 Johann Anton, sein Onkel, heiratet Magdalena Stachenmann
- 21.01.1850 Sein Vater verkauft an Euler einen Teil Land (gek. am 26.9.42)
- 02.03.1850 Sein Vater kauft die Hälfte des Pfarrguts
- 00.00.1851 Die Buchsteig-Liegenschaft brennt ab
- 00.00.1852 Die Buchsteig-Liegenschaft wird wiederaufgebaut
- 14.05.1852 Maria Ursula, seine Schwester
- 14/30.12.53 Konkurs Joh. Antons, seines Onkels
- 00.00.1854 Sein Vater baut ein Sägingehäuse (63) neben der Mühle
- 19.02.1855 Elisabeth, seine Tante, heiratet Johann Jakob Hüttenmoser
- 00.00.1858 Sein Vater baut einen Keller mit Gehäuse (688) neben der Mühle
- 20.04.1858 Maria Anna Waldburga, seine Tante, stirbt
- 28.07.1859 Johann Anton, sein Onkel, heiratet Katharina Bänziger
- 15.04.1864 Sein Vater verkauft an Albert ... Bodenstücke Vertrag 3206
- 13.05.1864 Sein Vater kauft Hälfte Pfarrgut von Joh. Michael Messmer
- 00.00.1867 Sein Vater baut ein Sägingehäuse auf dem Pfarrgut
- 24.04.1867 Maria Elisabeth Rüst-Keller, Frau des Sebastian, (Grossmutter), stirbt
- 24.04.1867 Sebastian (sein Grossvater) stirbt
- 04.06.1867 Die Buchsteig-Liegenschaft wird versteigert
- 00.00.1868 Das Sägingehäuse auf dem Pfarrgut wird ausgebaut
- 00.00.1869 Auf dem Sägingehäuse wird eine Wohnung erstellt
- 08.01.1870 Sein Vater verkauft an Johann Baptist die Mühle 28,63, 688, Vertrag 3685
- 17.01.1870 Johann Baptist, sein Bruder, heiratet Karolina Messmer
- 17.06.1870 Karolina Rüst-Messmer, seine Schwägerin, stirbt
- 00.00.1871 Die zweite Wohnung (Doppelwohnhaus) wird gebaut
- 00.00.1871 Das Wasserrad (Haus 28) mit 3 Mahlgängen wird gebaut
- 08.01.1872 Johann Baptist, sein Bruder, heiratet Agathe Theresia Seitz
- 03.06.1872 Agatha Theresia Rüst-Seitz stirbt
- 00.00.1872 Häfliger kommt in das Seidengeschäft an der Buchsteig
- 00.00.1872 Die Scheune neben Doppelwohnhaus wird erstellt
- 14.10.1872 Johann Baptist, sein Bruder, heiratet Anna Landtwing
- 00.00.1873 Adolf, Gmdrt auf Risegg, wird Kantonsrat
- 30.07.1873 Franz Josef, sein Neffe, Sohn des Johann Baptist und der Anna Landtwing
- 01.09.1873 Franz Josef, sein Neffe stirbt
- 11.06.1874 Mädchen (seine Nichte), Tochter des Johann Baptist und der Anna Landtwing
- 11.06.1874 Mädchen (seine Nichte) stirbt
- 05.08.1874 Xaver (?) kauft die Heimat im Feldmoos 504,505, Vertrag 4040
- 07.06.1875 Maria Ursula, seine Schwester, heiratet Peter Häfliger

16.10.1875 Franz Jakob, sein Neffe, Sohn des Johann Baptist und der Anna Landtwing
 26.11.1875 Franz Jakob, sein Neffe, stirbt
 00.00.1876 Das Gütli wird gebaut
 11.03.1876 Ursula Augusta Häfliger, seine Nichte und Adolf Peter Häfliger, sein Neffe
 16.03.1876 Sein Neffe Adolf Peter Häfliger stirbt
 11.04.1876 Johann Baptist, sein Bruder, stirbt
 00.00.1876 Karl Adolf tritt aus dem KR aus
 13.06.1876 Xaver (?) verkauft die Heimat im Feldmoos
 14.06.1876 Die Erbmassa des Johann Baptist, seines Bruders,
 verkauft die Mühle 66,67,68 an Niedermann
 17.08.1876 Franz Xaver (II) heiratet Franziska Kaufmann
 01.12.1876 Johanna Josefa, seine Nichte (spätere Käppeli)
 01.04.1877 Maria Anna Johanna Häfliger
 01.07.1877 Maria Ursula, seine 1. Tochter
 07.12.1877 Maria Ursula, seine 1. Tochter stirbt
 30.05.1878 Franz Xaver (III), sein 1. Sohn
 23.05.1879 Johann Baptist, sein 2. Sohn (der spätere Pater Patrizius)
 05.12.1880 Karl Friedrich, sein 3. Sohn
 06.01.1881 Karl Friedrich, sein 3. Sohn, stirbt
 01.07.1881 Ernst Theodor Häfliger
 24.09.1881 Seine Schwägerin Anna heiratet Johann Georg Federer
 12.12.1881 Josef Anton Bernhard, sein 4. Sohn
 00.00.1881 Karl Adolf verkauft Risegg
 19.11.1882 Bertha Häfliger
 19.02.1883 Karl Adolf, sein 5. Sohn
 07.05.1884 August Ulrich, sein 6. Sohn
 11.05.1885 Maria Ursula Franziska, seine 2. Tochter
 09.01.1887 Johann Jacob, sein 7. Sohn
 31.01.1887 Johann Jacob, sein 7. Sohn, stirbt
 21.07.1887 Sein Vater stirbt
 01.02.1888 Franz Xaver (II) übernimmt die Heimat zur Säge
 02.02.1888 Peter Häfliger kauft sein Haus
 04.03.1888 Maria Carolina, seine 3. Tochter
 19.11.1888 Peter Paul Häfliger
 19.11.1888 Karl Otto Häfliger
 27.01.1890 Anna Maria, seine 4. Tochter
 27.01.1890 Maria Theresia, seine 5. Tochter
 17.01.1891 Franziska Rüst-Kaufmann stirbt
 03.09.1891 Xaver II stirbt
 22.02.1900 Maria Ursula Rüst Messmer stirbt

Weitere Kinder des Franz Xaver (I)

Johann Baptist, Schreiber (1844 - 1876)

Als ältester Sohn Xavers I trug er den Namen seines Urgrossvaters, der fast hundert Jahre vor ihm geboren wurde, und der das Schloss Risegg gekauft hatte.

Er war fast vierjährig, als sein Bruder Franz Xaver zur Welt kam und achtjährig bei der Geburt seiner Schwester Maria Ursula.

Sein Vater hatte der Mühle eine Sägerei angegliedert und anschliessend in zwei Etappen das Pfarrgut von seinen Schwagern Messmer gekauft. Baptist war zehnjährig, als sein Vater mit dem Bau eines Sägengehäuses neben seiner Mühle begann und dieses im Folgejahr verbesserte. Daraus entstand die Sägerei, die auf dem Bild von Riamann im Jahr 1868 zu sehen ist.

Baptist war 23-jährig, als sein Vater auf dem Pfarrgut ein weiteres Sägengehäuse baute. Dieses baute er im Folgejahr aus, und wiederum ein Jahr später entstand darauf eine Wohnung. Dahin scheint Xaver mit seiner Familie umgezogen zu sein, wobei er die Einrichtung der Sägerei mitnahm.

Xaver I verkauft seinem ältesten Sohn Johann Baptist die Mühle an der Dorfhalde

Im Jahr darauf (Baptist war 26) verkaufte ihm sein Vater sein Haus mit der Mühle und der Bäckerei, dazu gehörte das Sägengehäuse und eine Remise samt Keller, weiter der „Stadel enntert der Gemeindestrasse“.



Die Unterschriften unter
dem Vertrag vom
8. Januar 1870

Neun Tage später heiratete er Karolina, die Witwe des Johann Meinrad Messmer. Sie hatte mit ihm zusammen ein Kind gehabt, welches aber nur gerade zwei Wochen lang gelebt hatte. Aber bereits nach neun Monaten verschied sie an „Schwindsucht“.

In diesem Jahr verbesserte Baptist die Mühle. Sie enthielt nun zwei Wasserräder (ein neu gebautes?), drei Mahlgänge und eine Rolle. Leider verfügen wir nur über diese stichwortartige Beschreibung aus dem Assekuranzverzeichnis. Aus dem Verkaufsvertrag geht zusätzlich hervor, dass das Wasser nach dem Durchlauf des Mühlerads nicht in den Bach zurück, sondern in einen Wasserkasten lief. Von dort wurde es, um Höhe zu sparen, auf das Wasserrad der Sägerei seines Vaters im Pfarrgut geleitet.

Aus dem nach der Jahrhundertwende erstellten Wasserrechtskataster ist zusätzlich folgendes ersichtlich: 110 Meter oberhalb der Mühle befand sich ein hölzernes Schwellwahr, von dem aus das Wasser in einem gedeckten Kanal auf zwei hintereinanderstehende, oberflächliche Wasserräder von 2.35 und 2.40 m Durchmesser geleitet wurde. Die Anlage rechnete mit einem Gefälle von 6.12 m und 39 Sekundenlitern mittlerer Wassermenge, was eine Leistung von 3.2 PS ergab. Dazu die „Spezielle Bemerkung: Kleine, einfache Anlage mit wenig Ansprüchen; der Kraft angepasst. Wasserverhältnisse mittelmässig.“

Im Assekuranzverzeichnis von 1874 ist ein Haus (Hartholz, 766 m³) mit Mühle und Bäckerei ausgewiesen. Mühlebestandteile und Backofen sind mit 4900 Franken aufgeführt, der gesamte Versicherungswert betrug 14 000 Franken.

Zwei Jahre nach seiner ersten Hochzeit heiratete er wieder, diesmal Agatha Theresia Seiz. Auch sie starb nach fünf Monaten, an „Entzündung des Magens und der Gedärme“.

Diesmal vergingen zwei Jahre, bis er Johanna Anna, die Schwester des Pfarrers Landtwing, heiratete. Sie gebar ihm Franz Josef, welcher nach einem Monat der „Diarhöe“ erlag. Ein knappes Jahr später brachte sie ein Mädchen tot zur Welt.

Darauf heiratete seine Schwester Maria Ursula, und ein weiteres Jahr später gebar seine Frau Franz Jakob, der wiederum nach wenigen Wochen an „Meningitis“ verschied. Fünf Monate später starb Johann Baptist selber. Er war bis zu seinem Tod Kirchenpfleger gewesen.

Die Mühle wurde an Niedermann versteigert und verliess so die Familie nach drei Generationen und 54 Jahren. Der Witwe blieb das unentgeltliche Wohnrecht für nur gerade zwei Wochen, d.h. bis zum Ende des Monats.



*Johann Baptist Rüst
1844 – 1876*

*Er war zweimal kinderlos
verheiratet. Seine dritte
Frau (ledige Anna
Landtwing) gebar ihm drei
Kinder, worauf Johann
Baptist starb. Erst später
kam seine Tochter Johanna
zur Welt.*



*Johanna
(1876 – 1959)*

*Sie war die Tochter des Johann
Baptist und der Anna Landtwing.
Sie heiratete Franz Käppeli.*



*Franz Käppeli
(1874 – 1965)*

*Ihre gemeinsame Tochter
Johanna ist die Mutter der uns
bekannteren Rosemarie Epper,
aus deren Album diese drei
Bilder stammen.*

Seine Frau Anna war etwa in der Mitte ihrer vierten Schwangerschaft. Sie brachte dann Johanna Josefa zur Welt (1879-1959). Diese heiratete Franz Josef Käppeli. Ihre Kinder waren Johanna und Franz Josef. Johanna Käppeli (1903-1994) heiratete Fridolin Epper. Sie gebar als erstes Kind Rosemarie, aus deren Fotoalbum die obigen Bilder stammen. Rosemarie wusste noch folgendes: Am 24. Sept. 1880 heiratete die Witwe Anna Rüst-Landtwing in zweiter Ehe den Wittwer Johann Georg Federer in Berneck, welcher damals schon 62-jährig war und sechs Kinder hatte. Alle heirateten. Und weiter: „Federer ist 1907 gestorben, also müsste Anna 27 Jahre mit ihm verheiratet gewesen sein. Ich wusste ja nur, dass die Ehe nicht ging und dass die Anna bei Nacht und Nebel mit ihrer Tochter Johanna unter dem Arm nach Thal zurückgegangen ist, wo einer ihrer Brüder Pfarrer war. Als meine Grosseltern Käppeli-Rüst heirateten, nahmen sie die Urgrossmutter zu sich und sie lebten im Haus Diem an der Dorfhalde in Miete. Die Dorfhalde gehört zum Lutzenberg und ich nehme an, dass meine Grosseltern dann das Haus im Hof Lutzenberg kauften . . .“

Johann Baptist, Schreiber (1844 – 1876)

Generation 3

12.06.1844 Johann Baptist
08.01.1870 Baptist kauft die Mühle an der Dorfhalde von seinem Vater
07.01.1870 Heirat mit Karolina Messmer
27.06.1870 Karolina stirbt
1870/1871 Bauverbesserung
08.01.1872 Baptist heiratet Agatha Theresia Seitz
03.06.1872 Agatha Theresia stirbt
14.10.1872 Baptist heiratet Anna Landtwing
30.07.1873 Franz Josef
01.09.1873 Franz Josef stirbt
11.06.1874 Mädchen, stirbt am gleichen Tag
00.00.1874 Eintrag im Assekuranzverzeichnis
15.10.1875 Franz Josef
26.11.1874 Franz Josef stirbt
11.04.1876 Johann Baptist stirbt
14.06.1876 Die Mühle wird an Niedermann verkauft
01.12.1876 Johanna Josepha kommt zur Welt

2. Generation (ab 1878)

Von den 13 Kindern des Franz Xaver (II) und der Franziska Kaufmann wurden nur die folgenden drei zu Stammhaltern:

Franz Xaver (III) Rüst (1878-1956)

Josef Anton Bernhard (1881 – 1959)

Karl Adolf (1883 – 1972)

Ich beschreibe die Geschichte der 13 Kinder aus der Sicht des Ältesten, Franz Xaver ((III)).

Xavers Zuhause

Als Xaver 1878 zur Welt kam, standen bereits das Doppelwohnhaus mit der Säge, die Scheune und das Gütli, welches als letztes vor etwa zwei Jahren fertiggestellt worden war. Die Eltern seines Vaters waren Xaver I, ca. 62-jährig und Maria Ursula Rüst-Messmer, ein Jahr älter. Ich nehme an, dass sie über der Sägerei wohnten, die der Grossvater selber gebaut hatte und betrieb.

Seine Eltern waren Xaver (II), und Franziska Rüst-Kaufmann aus Dornbirn, beide gerade gut 30-jährig und seit zwei Jahren verheiratet. Ihre erste Tochter, seine Schwester Maria Ursula, war bereits im Vorjahr im Alter von sechs Monaten verstorben.

Die Schwester seines Vaters, Tante Maria Ursula, war 26-jährig und hatte vor drei Jahren Peter Häfliger geheiratet. Häfligers hatten zu der Zeit keinen Grundbesitz in Thal. Ich nehme deshalb an, dass Xaver (I), Xaver (II) und Häfligers über der Sägerei und im Gütli wohnten. Der ältere Bruder von Xavers Vater, Onkel Johann Baptist, war bereits vor zwei Jahren gestorben. Seine dritte Frau, Tante Anna, hatte ihm vor knapp zwei Jahren die kleine Johanna geboren. Wo die Witwe mit ihrer Tochter wohnte, wissen wir nicht. Vielleicht war irgendwo in der Säge noch Platz für sie. Zwei Jahre später würde sie Johann Georg Federer heiraten.

Zum Gebäudekomplex gehörte noch eine Scheune mit einem Stall, in welchem wenige Kühe standen. Das gesamte Grundstück mit Ackerland und Wiesen mit Obstbäumen mass knapp 150 Aren und befand sich mitten im Dorf, östlich der Kirche und an diese angrenzend.

Die ganze Liegenschaft gehörte seinem Grossvater, und es ist anzunehmen, dass dieser mit seinem Sohn zusammen die Säge betrieb.

Als Xaver zur Welt kam, waren seine vielen Uronkel und Grosstanten mit ihrem Grundbesitz in Staad ausgestorben. Die Traube wurde als letztes Gebäude eben in diesem Jahr verkauft. Einzig Karl Adolf sollte noch für weitere drei Jahre auf Schloss Risegg wohnen.

Die wachsende Familie

Franz Xaver war das zweite Kind nach (der bereits verstorbenen) Maria Ursula, weshalb er wohl auch den Namen seines Vaters und seines Grossvaters trug.

Jährlich kam ein Kind dazu: Johann Baptist, benannt nach seinem Ururgrossvater und verstorbenen Onkel, dann Karl Friedrich, welcher nach vier Monaten verstarb.

Häfligers hatten bei Xavers Geburt bereits Ursula Augusta und Maria Anna Johanna. Dann, als Xaver 3-jährig war, kam ihr erster Sohn Ernst Theodor zur Welt.

Es folgte Josef Anton Bernhard, Xavers dritter Bruder.

Im selben Jahr verkaufte Karl Adolf das Schloss Risegg (siehe dort) und zog später in die Waldau am Bodensee.

In den Jahren darauf kamen Bertha Häfliger, dann Xavers weitere Geschwister Karl Adolf, August Ulrich und Maria Ursula Franziska zur Welt.

Schule und Schulraum waren im Dorf ein wichtiges Thema und würden es auch für unsere Vorfahren werden, wie wir später noch sehen werden. Die Chronik der Gemeinde Thal berichtet vom Frühjahr 1880: „Gründung einer Kleinkinderschule in Thal, geleitet nach pädagog. Grundsätzen durch Private von Lutzenberg und Thal mithilfe Aktienzeichnungen. Lehrerin Fr. Bertha Bänziger von Heiden. Durchschnittl. Frequenz (vermutlich Klassenbestand) 50 Schüler. Lehrerin und Schule wird viel Lob gespendet. Ob Xaver diese Kleinkinderschule, von der ich annehme, es handle sich um einen Kindergarten, besuchte, wissen wir natürlich nicht. Die eigentliche Schule war konfessionsgetrennt. Die evangelische Schulgemeinde weihte 1880 je ein Doppelschulhaus in Buchen und im Bauriet ein. Von den

Baukosten von insgesamt ca. 82 000 Franken entfielen ca. 70 000 Franken auf Spenden. Die katholische Schule in Thal stand unmittelbar westlich des Rathauses. Sie ist heute ein privates Wohnhaus.

Der Tod des Grossvaters

Xaver war 9-jährig, als sein Bruder Johann Jacob zur Welt kam und nach gut zwei Wochen verstarb, und noch in der Mitte desselben Jahres verlor er seinen 70-jährigen Grossvater Xaver (I).

Die Erbteilung

Am Anfang des darauffolgenden Jahres fand die Erbteilung statt. Sein Vater Xaver II übernahm dabei das Säggengut und musste seine Schwester Maria Ursula und seine Schwägerin Anna auszahlen.

Peter Häfliger kaufte sich tags darauf das Haus jenseits des Bachs und der Strasse, wohin er umzog.



Die Familie Häfliger um das Jahr 1895/96

Hinten von links: Augusta, Ernst, Anna, Peter Häfliger, der Vater, in der Mitte die Mutter Ursula

Vorne von links: Paul, Agnes, Karl und Berta

Der Sägereibetrieb

Sein Vater Xaver II wurde also erst mit vierzig Jahren sein eigener Herr und Meister.

Etwa in diese Zeit muss ein Abschnitt aus dem Buch „Im schönen Thal anno dazumal!“ von Dr. Bernhard Kobler fallen. Er schreibt:

„Die Dorfsäge stand früher an der Dorfhalde gegenüber dem Gasthof zum Kreuz. Sie wurde später weiter hinab verlegt, dorthin, wo heute das katholische Schulhaus steht. In meinen Bubenjahren weilte ich oft bei Säger Rüst, der immer einen Berg Holzträmel vor seiner Sägerei hatte. Sein Säger Rohner, ein starker, überaus gutmütiger Bursche, musste jeweils die Säge feilen. Er sass dann vor dem grossen Sägeblatt und feilte es zurecht. Da einmal, als ich ihm zuschaute, sagte Emil Rohner zu mir: „Do lueg!“ Er öffnete den Oberteil seines

Hemdes und wies auf eine mächtige, zusammengerollte Ringelnatter, die ruhig an seiner warmen Brust schlief!"

Karl Rohner, Sohn jenes Sägers Emil Rohner, wusste noch folgendes zu erzählen: „Mein Vater machte seine Lehre in Heiden und arbeitete anschliessend bei Säger Rüst im Doppelwohnhaus. Er musste morgens und abends noch die drei Kühe versorgen, die im Einzelwohnhaus standen.“ (Hier scheint er sich zu täuschen, denn der Stall befand sich im Scheunengebäude). „Er war sechs Jahre bei Rüst, anschliessend sechs Jahre in Bernegg, dann 35 Jahre bei Lutz in Thal.“

Angenommen, er kam mit 18 aus der Lehre, dann hätte er von 1888 - 1894 bei Xaver gearbeitet und wäre mit 65 in Pension gegangen. Das Ganze könnte aber auch ein bis zwei Jahre später stattgefunden haben.

Weitere Kinder in beiden Familien

Im selben Jahr noch kamen Maria Carolina Rüst und die Zwillinge Peter Paul und Karl Otto Häfliger zur Welt.

Im Jahr darauf hatte auch Franziska Rüst Zwillinge: Anna Maria und Maria Theresia. Somit zählte die Familie nebst den Eltern je vier Knaben und Mädchen.

Das Ende der Familiengemeinschaft

Im Januar des Jahres 1891 verloren die Kinder ihre Mutter Franziska Rüst-Kaufmann. Sie starb an der Geburt ihres 13. Kindes.

Nur gerade acht Monate später starb auch ihr Vater, und zwar an „Herzleiden“, wie der Pfarrer festhielt. Es ist uns unbekannt, wie er die vergangene Zeit mit den Kindern verbracht hatte. Dazu war es witterungsmässig (und somit wirtschaftlich) ein ausserordentlich schwieriges Jahr. (Vgl. die Auszüge aus der Chronik in der Geschichte seines Vaters.)

Vögte für die Waisenkinder

Bereits am Tag darauf wurden für die Waisenkinder Vögte bestimmt. Es waren dies der Onkel und Gemeinderat Peter Häfliger für die Knaben und Gemeindeammann Ruf in Buchen für die Mädchen. Weshalb am gleichen Tag Lehrer Kobler als Vogt für Johanna eingesetzt wurde, wissen wir nicht. Im Jahr 1885 jedenfalls hatte sie den Gemeinbeschreiber Lutz als Vormund bekommen.

Xaver und Johann Baptist kamen zu Häfligers. Sie lebten also dort zusammen mit ihren zwei älteren Basen, einer jüngeren Base und zwei Vettern. Ihre Tante Ursula (nach Emma Rüst „Ürscheli“ genannt) war schwanger und sollte drei Wochen später ihr letztes Kind, Maria Agnes, gebären.

Der Blick aus dem Fenster des Häfliger-Hauses fiel geradewegs auf die elterliche Liegenschaft.

Bernhard bekam Messmers als Pflegeeltern.

Karl und Ulrich kamen als Verdingbuben zu Karl Diezi auf der Kruft.

Der Auszug der Mädchen aus Thal

„Die beiden Zwillinge sollten nach Dornbirn gebracht werden. Dort lebte die Schwester von Franziska Rüst-Kaufmann, verheiratete Heerburger. Sie wurde „Nanne“ genannt (Johanna?). Sie war kinderlos. Sie kam also nach Thal, um die beiden Zwillinge zu sich zu nehmen. Da blieb noch Maria übrig. Sie berieten, wo sie hinsolle. Selber wollte sie am liebsten bei den Zwillingmädchen bleiben. Da nahm Nanne Maria, die in Thal schon im Kindergarten war, auch mit.

Die drei Mädchen blieben also zusammen und hatten es bei ihren Pflegeeltern nicht schlecht. Alle drei arbeiteten ohne Lehre in der Textilfabrik Hämmerle. Maria heiratete 1912 Hans Schmiedinger, deren Kinder Franz und Bertha mir diese Geschichte erzählten. Die beiden Zwillinge heirateten 1919 die beiden Bohle-Brüder.“ (Nach Bernhard Schmidinger, Dornbirn).

Wo Maria Carolina (genannt Lina) aufwuchs, wissen wir nicht. Sie blieb ledig, arbeitete im Spital St. Gallen und wohnte in Bruggen. Sie verschied am 4. Dezember 1968 in Thal.



Anna-Maria und Maria-Theresia
Bohle-Rüst



Maria Ursula und
Franz Schmiedinger-Rüst

Keine Erbfolge und die Verpachtung der Säge

Die Säge blieb offiziell im Besitz des Verstorbenen, denn die erbrechtliche Liegenschaftsübernahme fand erst Ende 1896 statt (siehe dort). Peter Häfliger indessen pachtete die Säge. Leider ist der Pachtvertrag nicht mehr vorhanden, den der Waisenrat zwei Monate nach Xavers Tod genehmigte. Aus dem Eintrag, der ein Jahr später erfolgte, geht jedoch hervor, dass Häfliger die Säge erst probeweise für ein Jahr, dann für weitere sechs Jahre (bis 16. November 98), pachtete. Häfliger arbeitete jedoch nicht selber in der Sägerei, sondern beschäftigte weiterhin Emil Rohner. Diese Aussage stützen drei Quellen: Nach Karl Rohners Aussage muss Emil Rohner auch in der Zeit nach 1891 noch dort gearbeitet haben. Vetter, der alte Drucker in Thal, spricht von der Sägerei Rohner, und selbst der Kantonsarchivar Benito Boari schreibt in seinem Buch „Thal in alten Ansichten“ über die „Sägerei Rohner“. Rohner muss also so lange nach Xaver Rüst in der Sägerei Rüst gearbeitet haben, dass sie sich als „Sägerei Rohner“ in den Köpfen der Leute einprägen konnte.

Gemeinderat Ruf als Vogt der Mädchen war mit der Verpachtung einverstanden, und so willigte auch das Waisenamt ein.

Gemäss dem Verkaufsvertrag von 1896 war nicht nur die Sägerei verpachtet, sondern es ist auch von „Miethsleuten“ die Rede, welche offensichtlich in den Gebäuden wohnten.

Hier stellen sich folgende Fragen:

Weshalb gab es während so langer Zeit keine ordentliche Erbfolge?

Weshalb liess Häfliger den Rohner nicht im Namen der Erbmasse, sondern in seinem eigenen Namen arbeiten?

War die Pacht auf ein Jahr eine Probe um zu sehen, wie die Sache rentierte?

Und folgende Bemerkungen:

Häfliger war nicht nur Vogt der Knaben, sondern auch Waisenrat und Gemeinderat. Er konnte also die beiden Gremien, die sein Vorgehen genehmigten, direkt beeinflussen.

Karl und Ulrich werden umplatziert

Nur ein Jahr lang waren die beiden Knaben bei Diezi untergebracht, bis dieser das Verhältnis aufkündigte. Die Jungen kamen darauf ins Waisenhaus.

Xaver steigt ins Berufsleben ein

Xaver erzählte später seinen Kindern nur drei Dinge aus seiner Jugend: Dass seine Eltern in Thal eine Sägerei hatten, dass Häfligers alles Geld für seinen Bruder Johann Baptist verwendeten (er studierte Theologie), und dass er nach einem Jahr in der landwirtschaftlichen Schule Kusterhof Schmied lernen musste. Weshalb er nicht Säger lernte um den Betrieb seines Vaters und Grossvaters fortzuführen, wird später nur sehr dürftig begründet.

Doch nun ist es an der Zeit, mehr über Peter Häfliger zu erfahren:

Peter Häfliger

Wohl wissend, dass keiner so gut ist wie sein Nachruf, aber auch keiner so schlecht wie sein Ruf, drucken wir hier die Totentafel aus der Chronik der Donnerstagsgesellschaft Thal ab: „10. Juni 1914. Am Vorabend des Fronleichnamfestes starb im Alter von 64 Jahren Herr Hauptmann Peter Häfliger. Die Gemeinde verliert in ihm einen ihrer angesehensten Mitbürger des kath. Konfessionsteils. Bürgerlich von Knutwil Ct. Luzern kam er im Jahre 1872 in das Seidengeschäft an der Buchsteig und verehelichte sich dann anno 1875 mit der Thaler Bürgerin Ursula Rüst. Im Jahre 1885 übernahm er ein eigenes Geschäft (er verkaufte Haushaltwaren im Erdgeschoss seines Wohnhauses), das er bis zu seinem Tode mit Umsicht leitete.

Der kathol. Kirchengemeinde leistete der Verstorbene lange Jahre seine vorzüglichen Dienste als gewandter Verwaltungsschreiber. Von 1879 - 1897 gehörte er dem kath. Schulrate an und versah während dieser ganzen Zeit das Aktuariat in mustergültiger Weise. Von 1900 - 1906, nochmals in der Schulbehörde, bekleidete er das Amt des Präsidenten. Speziell bei letzterer Amtstätigkeit trat sein offener, gerader, immer zum Frieden bereiter Sinn ganz hervorragend zum Ausdruck.

Dem Leben der politischen Gemeinde blieb er ebenfalls nicht fremd, die Ämter als Gemeinderat und Polizeikassier bekleidete er mit grösster Gewissenhaftigkeit. Als Vermittler brachte er dank seiner Umsicht und angeborenen Friedensliebe manch bösen Handel wieder ins richtige Lot.

Nach dem Wegzug von Herrn Kassier Messmer mit diesem Amte 1899 betraut, führte er auch nach der Liquidation der Ersparisanstalt Rheineck, Thal, Lutzenberg die eingerichtete Agentur der St. Gall. Kantonalbank bis zu seinem Tode weiter.

Auch dem geselligen Leben widmete er seine Zeit als gern gesehener Gesellschafter, so war er schon seit 1873 Mitglied der Donnerstagsgesellschaft.“

Und Emma Rüst sagt über ihn:

„Er kam als Buchhalter in die Seidengasse zu Frau Dufour. Da war eine Rivalität mit Tobler, darauf ging Häfliger weg. Er hatte einen Laden, später eine Bank in einem Ladenzimmer, bis der Laden ganz verschwand. Den Laden hatte Ursula Häfliger geführt.“

Des Weiteren wurde Häfliger in den Jahren 1888, 1891, 1894 und 1897 in den Gemeinderat gewählt, beim letzten Mal sogar mit der höchsten Stimmzahl. 1906 und 1909 wurde er in die Rechnungsprüfungskommission gewählt.

Vögte wechseln

Im November 1896 wurden die vier Mädchen von Gemeindeamman Ruf zu Ad. Messmer, Bierbrauer in Staad, umgeteilt.

Das Wettrennen um die neue Schule

Sowohl Katholiken als auch Protestanten waren zu der Zeit am Planen und Geld sammeln für eine neue Schule. Nicht nur grösser und besser, sondern auch schneller erbaut als die andere sollte sie sein und zudem möglichst an einem prominenten Ort stehen. Häfliger als „fanatischer Katholik“ (Emma Rüst) war Mitglied des katholischen Schulrats. Er hatte denn auch einen attraktiven Bauplatz gleich neben der Kirche anzubieten:

Der Verkauf der Säge wird vorbereitet

Wieder befand das Waisenamt über die Kinder Rüst. Lesen wir das Protokoll:

Waisenamtssitzung

Dienstag, den 17. November 1896 Abends 6 Uhr

im Rathaus Thal

Anwesend: Herrn J.J. Lutz, Gemeindammann

“ Gemeinräthe Häfliger + Heller, Heller Schrbr.

1.) Herr Hptmann Häfliger relatirt, die Erbinteressenten des Xaver Rüst zur Säge stehen seit einiger Zeit in Unterhandlung mit dem Kathol. Schulamt wegen dem Bauplatze für das neue Kathol Schulhaus Thal im Sängengut.

Die Verhandlungen mit der Kathol. Schulcorporation seien heute soweit gediehen, dass solche mit dem Kaufvertrag von f 38 000.- für die ganze Liegenschaft einig sind, nachdem zuerst f 50 000.-gefordert wurde. Verkaufssumme an Xaver Rüst f 33 000.-

Der Familienrath fand das Angebot annehmbar und wird das Einverständniss des Waisenamtes nachgesucht.

Das Waisenamt ist der Ueberzeugung, dass dem ältesten Sohn Xaver (geb 1878) nicht geholfen wäre, wenn man ihm das Heimwesen um f 33 000.- geben würde; er wäre ohne das sehr nöthige Betriebscapital und die anderen Geschwister erhielten gar nichts. Betreff Bauten ist ein Servitut vorhanden, welches ausserordentlich hemmend ist. Die Liegenschaft mit Säge - welche ziemliche Reparaturen bedarf - erhält sich nicht selbst.

Es wird beschlossen, es sei die Liegenschaft um fr 38 000 loszuschlagen; auf die Hypotheken hat die Massa Rüst die 1896 Martinzinse a f 7000 zu bezahlen, Käuferschaft hat von diesem Capital den Zins ab Martini 1896 und die auf Lichtmess fällig werdende Zinse von f 23 900.- zu übernehmen.

2.) Frau Katharina Nef ...

Protokoll verlesen und genehmigt

Heller

Gemeinderatsschreiber

Daraus ergeben sich folgende Fragen und Bemerkungen:

Wer war mit dem „Familienrath“ gemeint? Xaver als ältester war etwas über 18-jährig und stand noch unter (Häfligers) Vormundschaft. (Nach den Aussagen von Xavers (III) Kindern und Emma Rüst bestimmte Häfliger allein und uneingeschränkt.)

Wie begründet sich die Überzeugung, dass Xaver mit der Übernahme der Liegenschaft nicht gedient wäre? Hätten die Geschwister nicht zumindest den Vorteil gehabt, dass ihr Elternhaus erhalten geblieben wäre?

Schränkte das Servitut tatsächlich ein? Es handelte sich lediglich um das Wegrecht für einen beschränkten Personenkreis. („Fahrrecht zur unteren Hälfte des ehemaligen ?, Pfarrguts: Der unterzeichnete, lt. Gantakt vom 4. ? Eigenthümer des sogenannten Rechengütli am Bach, gibt dem Maler Jos. Michael Messmer bei der Kapelle das Recht, von der zum Rechengütli gehörenden Bacheinfähre, über besagtes Gütli, auf dem kürzesten Fahrwege mit Dünger u. Nutzen auf u. ab seinem Pfarrgutsantheil uneingeschränkt u. frei zu fahren. Dieses Recht ist nicht bloss dem damaligen Pfarrgutsantheilhaber Messmer, sondern auch den Pächtern Besitzern dieses Grundstücks eingeräumt.“)

Oder war das Bauverbot vor der Baulinie von der Witwe Kuhn bis zum Pfarrhaus gemeint? Die Sägereigebäude standen seit jeher hinter dieser Linie.

Das Haus war vor 25 Jahren aus Hartholz auf einen Steinsockel gebaut worden. Bedurfte es wirklich so vieler Reparaturen?

Wenn sich die Liegenschaft nicht selber erhielt, weshalb hatte sie dann Häfliger so lange gepachtet?

Die Erbteilung

Schon am Tag nach obiger Waisenamtssitzung (jedoch erst fünf Jahre nach Xavers (II) Tod) wurde die erbrechtliche Liegenschaftsübernahme beurkundet. Der Vertrag ist inhaltlich identisch mit dem von 1888 (Übernahme der Säge durch Xaver (II), siehe dort). Gebäude, Grundstück, Rechte und Beschwerden sowie der Versicherungswert waren unverändert. Der Übernahmepreis betrug 30'900 Franken, davon waren 23'000 Franken Hypotheken. Vom

Rest gingen 2000 Franken an Xaver Rüst's Kinder, 2000 Franken an Ursula Häfliger-Rüst's Kinder und 3900 Franken an Johanna Rüst.

Der vollzählig anwesende Gemeinderat genehmigte die Übernahme am Dienstag, dem 24. November 1896 nachmittags um halb zwei Uhr neben vielen anderen Traktanden.

Der Verkauf der Sägerei

Nur knapp zwei Wochen später wurde die Sägerei der katholischen Schule verkauft: Der Vertrag ist wieder mit obigem identisch, und der Verkaufspreis betrug 38'000 Franken. Zu den oben beschriebenen Beträgen gesellten sich 7100 Franken „baar zu bezahlen“. Unterschrieben ist der Vertrag namens der Verkäuferschaft von P. Häfliger, A. Messmer (Vögte),

seitens der Käuferschaft mit Anton Messmer, Schulpfleger.

Am Montag, dem 7. Dezember abends um halb sechs Uhr traf sich der Gemeinderat zu einer Extrasitzung, um den Handel perfekt zu machen:

„1. Behufs Genehmigung des Kaufvertrages zwischen Xaver Rüst's Erbmasse und dem Kathol. Schulrath Thal über die Liegenschaft zur Säge in Thal um fr 38 000.- strazziert am 1. December 1896 ist Extrasitzung verlangt worden und die Ratification, sowie Waisenamtl. Genehmigung ausgesprochen. Es bleibt noch obervormundschaftliches Einverständniss hiemit einzuholen.“

Dazu wiederum einige Bemerkungen:

Eine Woche bevor der Sägereiverkauf waisenamtlich bewilligt wurde, wurde Ruf als Vogt der Mädchen durch Messmer ersetzt.

Häfliger seinerseits vertrat nicht nur als Vogt die Knaben, sondern auch als Aktuar die katholische Schule. Im Waisenrat bewilligen sie sich den Handel selbst, um ihn darauf als Gemeinderäte selber nochmals zu bewilligen. Und wozu die Eile und die gemeinderätliche Extrasitzung?

Zum Schluss durfte Häfliger noch den Hauszins (der ansonsten nicht rentierenden Säge) behalten und das restliche Sägeholz aufarbeiten.

Nach dem Sägereiverkauf weist Häfliger für die Waisenkinder ein Vermögen von Fr. 9751.73 aus.

Ein Schulhaus anstelle der Sägerei

Lesen wir dazu zwei Beiträge aus der Chronik der Gemeinde Thal von 1897:

„Kath. Schulgemeinde Thal: Schulhausneubau

Nachdem diese Korperation über fr. 30'000 freiwillige Beiträge, an welche Madame Dufour fr. 25'000 gespendet hat, verfügt, hat sie die Liegenschaft zur Säge in Thal samt Gebäulichkeiten, letztere zum Abbruch, käuflich erworben, die Ausarbeitung von ...

Kostenberechnung für ein neues Schulhaus den Architekten Herrn Jak. Lutz in Wyl Sohn des verstorbenen Herrn Gemeindeschreiber Lutz sel. übertragen, selbige acceptirt und die Ausführung des Baues mit 2 Schul... und 2 Lehrerwohnungen den Herrn Baumeister Ley in Buchsteig (u.?) Zimmermeister Lutz in Rheineck verakkordiert. Bis Ende Oktober wurde der Bau unter Dach und Fach gebracht und verspricht eine Zierde des Dorfes zu werden. Die Baukosten sollen sich inklusive Bodenankauf auf fr. 70 000 belaufen.“

Und später:

„Die Schulkoperation Kath. Thal weihet bei herrlichem Wetter und grosser Betheiligung, auch protestantischerseits, ihr neues Schulhaus in der Säge ein. Der Musik harmonische Klänge, der Kinder froher Gesang, Abschiedsreden beim alten, Reden Gesänge ect beim neuen, waren geeignet, weihevoller Stimmung zu erzeugen. Für die betheiligten Kinder ein freundliches Festchen, werden sie sich noch nach Jahren desselben erinnern. Für die Behörden (u.?) andere Abends 7 ½ Uhr freie Vereinigung im Saale zum Ochsen, gewürzt durch Reden, Gesänge des Cäziliensvereins und einiger Ferien geniessender Studenten. Innert 20 Jahren hat nun die politische Gemeinde Thal für den Bau neuer Schulhäuser mehr denn fr. 300'000.- verausgabt. Bei einer rechtzeitigen Schulverschmelzung hätte es vielleicht der Opfer weniger gebraucht; doch „hüben und drüben“ war jeweils hiefür kein Schneid, da sagt sich jeder Theil: „behalte, was du hast“. Nun, ein Unglück ist's gerade nicht.“

Elektrischer Strom für Thal

Es ist heute schwierig sich vorzustellen, dass die ganze Schule unter Petroleumlampen funktionierte. Aber auch diesbezüglich sollte Bewegung ins Dorf kommen. Lesen wir weiter in

der Chronik: „Die Donnerstagsgesellschaft regt für das Dorf Thal die elektrische Beleuchtung an. Herr Georges Heller in der Tobelmühle hat mit Aufwendung grosser Kosten für seine Mühle elektrischen Betrieb installiert, ist aber im Falle (in der Lage) noch elektrische Kraft käuflich abtreten zu können. Da Walzenhausen das auch diesen Abschluss reflektiert hatte, zurücktrat, so wäre für Thal Gelegenheit geboten, selbigen zu erwerben. Es wird beschlossen, die bestehende, jedoch wenig von sich reden machende Verkehrskommission zu beauftragen, ein Interessentenkomitee ausfindig zu machen und diesem dann die Weiterverfolgung der Angelegenheit zu überlassen.“

Machen wir einen kleinen Zeitsprung: Was mit Hellers Strom geschah habe ich nicht weiterverfolgt. 1906 taucht dann jedoch ein weiterer Eintrag auf: „Eine Aktiengesellschaft zur Versorgung der Ortschaften am Bodensee und im Thurtal mit elektrischer Kraft ist bereits daran, ihr Netz über das Terrain unserer und einiger Nachbargemeinden auszubreiten und bietet Gelegenheit, an dasselbe Sekundärnetz anzuschliessen. Einzelne Gemeinden in unserer Nähe sind so rührig gewesen (d.h. sie rührten sich), sich zu vergewissern, wie viel Energie von dieser Kraftquelle in ihrem Territorium verwendet werden möchte...“. Thal ging da jedoch eher bedächtig voran: „Von unserer Gemeinde hätte man bis Anfang des Jahres 1906 sagen dürfen: „Unter allen Wipfeln ist Ruh“...“ und befasste sich nur schleppend mit der Neuerung. Nun, der Gemeinderat setzte dann immerhin eine Kommission ein, die sich mit der elektrisierenden Frage befassen sollte.



1927 fuhr die letzte Postkutsche nach Thal und hielt dort vor der „Alten Post“, einem einstöckigen, gelben Backsteinbau. Ca. 2016 wurde dieser abgerissen und durch ein Haus mit Alterswohnungen ersetzt.

Die Grossmutter Maria Ursula Rüst-Messmer

Wie schon erwähnt, wissen wir nichts über ihr Leben nach dem Tod ihres Mannes, erst recht nicht darüber, wie sie den Verkauf der Sägerei und die Zerstreuung ihrer Enkel empfand. Kurz nach der Jahrhundertwende starb sie im Alter von 84 Jahren. Sie hinterliess den Kindern Rüst testamentarisch 2000 Franken. Daraufhin erhielten „die in Dornbirn wohnhaften Kinder Rüst Lehrer Kobler als Vogt in Sachen Erbe der Grossmutter Rüst“. Weshalb Kobler diese Aufgabe übernehmen musste, ist nicht klar.

Ein Jahr später schuldete Häfliger den Kindern des Xaver Rüst 2000 Franken als Vermächtnis.

Johanna Rüst

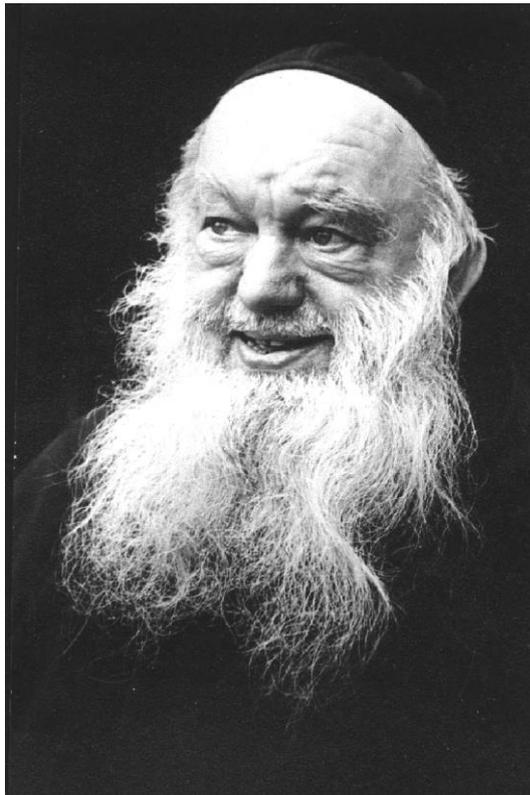
Im selben Jahr heirateten Johanna Rüst und Franz Josef Käppeli. Sie würden später oben im Lutzenberg einen kleinen Laden führen. Dieses Haus gehörte zur Jahrtausendwende Johannas Enkelin Rosemarie Epper, welche als einzige Fotoalben aus der Familie besass. Diese könnten von ihren Eltern, vielleicht aber auch von den Grosseltern stammen.

August Ulrich und Karl Adolf

Nachdem die beiden Knaben von Diezi ins Waisenhaus gekommen waren, wurden sie von einem Onkel mütterlicherseits aufgenommen. Dieser hatte weder eigene Kinder noch eine Ahnung von Erziehung. Er machte die beiden früh mit dem Alkohol bekannt (nach Pia Stucki-Galeazzi). August starb aus unbekanntem Gründen mit 17 Jahren. Dem Nachruf von Bernhard Rüst zufolge absolvierte er damals eine Lehre als Wagner.

Johann Baptist

Johann Baptist studierte Theologie, wurde Mönch und als solcher Pater Patrizius genannt. Zu seiner Person sagte Emma Rüst: „Häfligers haben Patrizius angebetet, aber nie von Xaver gesprochen. Sie waren fanatisch katholisch. Sie erzählten von Patrizius wie von einem höheren Wesen.“ Interessant ist, dass sowohl Emma als auch Paul Ruf sich auf Anhieb wohl daran erinnerten, dass Patrizius bei Häfligers wohnte, der Name des anderen Jungen kam ihnen aber nicht in den Sinn. Dass Xaver seinen Kindern erzählte, seine Pflegeeltern hätten alles Geld für Patrizius verwendet, ist oben bereits erwähnt.



*Johann Baptist Rüst (1879 – 1967)
der spätere Pater Patrizius*

*Ordensprofess am 11. September 1900
Priesterweihe am 15. Mai 1904
Professor und Praefekt in Näfels 1912 - 1931*

*Patrizius war in der Familie gleichermassen
angesehen wie gefürchtet.*

*„Auf sein Erscheinen hin wurde das Haus in
Ordnung gebracht, die Bewohner waren in
ständigem schlechtem Gewissen und der
Furcht, etwas falsch zu machen oder zu
sagen.“ (Anna Theresia, die Frau des Othmar
von Andwil).*

*„Er brachte die ganze Familie in Aufruhr, als
er meinem Bruder verbieten wollte, eine
Protestantin zu heiraten.“ (Gebhard, jüngster
Sohn des Xaver).*

Xaver (III) eröffnet den Heiratsreigen

Xaver indessen war von zuhause ausgezogen. „Nach der Lehre als Huf- und Wagenschmied in der landwirtschaftlichen Schule in Rheineck (Custerhof), ging er auf die Wanderschaft, über Innsbruck bis in die Tschechei. Auf der Heimreise liess er sich in Rankweil/Vorarlberg nieder, wo er seine zukünftige Frau Maria Clara Dürr kennenlernte. Sie kam aus einer sehr armen Familie aus Gams.“ (Zitiert nach seinen Kindern).

Xaver war zu jener Zeit 25-jährig. Häfliger wies ein Vermögen für Xavers Kinder von Fr. 10'522.02 aus. Ich fand bis anhin keinen Hinweis auf eine Auszahlung der erwachsenen Kinder.

Im Herbst heiratete Xaver seine Maria Clara, zivil in Gams und kirchlich in Einsiedeln.

Xaver und Clara liessen sich vorläufig in Rankweil nieder, wo ihr erster Franz Xaver als Frühgeburt tot zur Welt kam.

Sie zogen bald darauf nach Gloten/Sirnach, wo er im Gleisbau an der Wil-Frauenfeld-Bahn arbeitete. Die Mutter brachte dort Franz Xaver zur Welt.

Häfliger übernahm zu jener Zeit auch die Vormundschaft für die vier Mädchen in Dornbirn.

Das Güetli wird verkauft

Die Schule, welche ihr Gebäude vor rund acht Jahren anstelle der Säge eingeweiht hatte, bedurfte offensichtlich des Wohnhauses und der Scheune nicht mehr und verkaufte diese zusammen mit 93 Aren Land für 19'000 Franken an Christian Lutz (als Verkäufer unterzeichnete P. Häfliger, Kirchenpräsident). Von den ursprünglichen 38'000 Franken des Kaufpreises konnte die Katholische Schule somit wieder die Hälfte zurückgewinnen.

Die Waldau-Erbchaft

Dieser Geschichte habe ich ein spezielles Kapitel gewidmet. Speziell erwähnt sei hier nur, dass Xaver sich auf den Erbenzusammenruf im Ostschweizerischen Wochenblatt meldete, aber nicht berücksichtigt wurde „weil zu weit weg verwandt“. Er war damals 28-jährig.

Geld hin und her

Für die vier Mädchen wurde im Jahr 1906 ein Guthaben von Fr. 1193.15 ausgewiesen. Es war schon 1908 und Karl Adolf war 25-jährig, als das Waisenamt protokollierte: „Karl Rüst, Bürstenmacher in Näfels, verlangt die Verteilung der von Säger Rüst s. Wwe. testamentarisch zu Gunsten der 8 Kinder des Xaver Rüst sel. Säger ausgesetzten fr. 2000.-, da nun alle Geschwister auser Gefahr sind, gut erzogen zu werden.“ Der Satz mag ja lustig klingen, da er genau das Gegenteil meint von dem, was er eigentlich will. Hingegen fragt sich, weshalb er seinen Anteil an der Erbschaft nicht schon lange bekommen hatte.

Die Mädchen in Dornbirn

Die beiden Zwillingmädchen wurden mit gut 20 Jahren aus der Vormundschaft entlassen mit einem Vermögen von je Fr. 1376.19. Ich fand keinen Hinweis auf die Entlassung der anderen Kinder aus der Vormundschaft.

1. Clangründer: Franz Xaver (III) (1878 – 1956)

In Sirnach kamen also ihre vier Kinder Franz Xaver, Maria Klara (die spätere Schwester Adelhelma), Joseph Bernhard und Joseph Alois (Sepp) zur Welt. Daraufhin zogen sie nach Niederuzwil. Dort wurden Anna Karolina, Karl Adolf, Emil Alfons, Gertrud und Hedwig geboren (letztere starb an ihrem Geburtstag).

Inzwischen waren Onkel und Tante Häfliger und Maria Carolina, seine zweite Schwester verschieden.

Als letzter, als Xaver und seine Frau schon 49-jährig waren, kam Gebhard zur Welt. Seine Schwester Klara war bereits im Kloster, sein ältester Bruder Xaver mit 21 Jahren gestorben. Sein Vater hätte ihn gerne Xaver genannt, aber die Mutter meinte, noch einen Xaver möge sie nun wirklich nicht mehr haben.

Insgesamt hatten also Xaver und Klara 11 Kinder (davon 7 Knaben), später 10 Enkel (davon 6 mit Namen Rüst), 15 Urenkel (davon 4 Rüst) und bis zur Jahrtausendwende eine Urenkelin.



Franz Xavers Familie anlässlich des Silbernen Hochzeitstags der Eltern 1928
 Hinten von links: Bernhard, Josef, Schwester Adelhelma (Klara), Anny
 Vorne: Emil, die Mutter Maria Clara geb. Dürr mit Gebhard, Gertrud, der Vater Xaver, Karl

Zurück in Thal

Am 16. August 1935, schrieb Xavers Frau Klara folgendes ins Tagebuch:

„Vater und die fünf grossen Kinder sind per Velo St. Gall, speicher Trogen heiden, Thal, Reineck Altenreihn über Rorschach St. Gallen heim, in Thal haben sie Familie Häfliger u. Ruf besucht.“

Die fünf grossen Kinder waren Josef, Anny, Karl, Emil und Trudy. Nach Annys Bericht besuchten sie vorher noch die Familie Käppeli im Lutzenberg. Bei Häfligers handelt es sich um Xavers Cousinsen, die das elterliche Haus bewohnten und die Bank führten. Ruf war eine verheiratete Cousine.

Obwohl das Häfliger-Haus direkt gegenüber dem Schulhaus und Gütli stand, erzählte Xaver seinen Kindern nichts aus seiner Jugend. Nicht einmal, dass dort einmal sein Elternhaus gestanden hatte und zum Teil immer noch stand.

Franz Xaver verstarb mit 78 Jahren, Maria Klara mit 91 Jahren.

Franz Xaver Rüst
 von Thal
 1878 – 1956

und

Maria Klara Rüst-Dürr
 von Gams
 1883 - 1974



Beat Xaver Rüst Februar 2010

Dem Leben von Franz Xaver und seiner Frau Maria Klara habe ich ein eigenes Buch gewidmet. Es enthält alles, was ich durch meine Forschung und aus den Interviews mit meinem Vater und meinen Tanten sowie den Fotosammlungen entnehmen konnte.

Franz Xaver (III) Rüst (1878 – 1956)

- 30.05.1878 Franz Xaver (III) Sohn des Franz Xaver (II) (1848 - 1891)
- 23.05.1879 Johann Baptist (Pater Patrizius), sein 1. Bruder
- 05.12.1880 Karl Friedrich, sein 2. Bruder
- 06.01.1881 Karl Friedrich, sein 2. Bruder, stirbt
- 01.07.1881 Ernst Theodor Häfliger, 2. Häfliger-Sohn
- 12.12.1881 Josef Anton Bernhard, sein 3. Bruder
- 00.00.1881 Karl Adolf verkauft Risegg
- 19.11.1882 Bertha Häfliger, 3. Häfliger-Tochter
- 19.02.1883 Karl Adolf, sein 4. Bruder
- 07.05.1884 August Ulrich, sein 5. Bruder
- 11.05.1885 Maria Ursula Franziska, seine 1. Schwester
- 09.01.1887 Johann Jacob, sein 6. Bruder
- 31.01.1887 Johann Jacob, sein 6. Bruder, stirbt
- 21.07.1887 Franz Xaver, sein Grossvater, stirbt
- 01.02.1888 Xaver, sein Vater, übernimmt die Säge
- 02.02.1888 Häfliger kauft sein Haus
- 04.03.1888 Maria Carolina, seine 2. Schwester

19.11.1888 Peter Paul Häfliger, 3. Häfliger-Sohn
 19.11.1888 Karl Otto Häfliger, 4. Häfliger-Sohn
 27.01.1890 Anna Maria, seine 3. Schwester
 27.01.1890 Maria Theresia, seine 4. Schwester
 17.01.1891 Franziska Rüst-Kaufmann, seine Mutter, stirbt
 03.09.1891 Xaver, sein Vater, stirbt
 04.09.1891 Vögte für Johanna und Franz Xavers Kinder werden bestellt
 24.09.1891 Maria Agnes Häfliger, 4. Häfliger-Tochter
 20.11.1891 Waisenamt genehmigt Pachtvertrag für Säge
 02.11.1892 Karl und Ulrich, bisher bei Karl Diezi auf der Kruft,
 kommen ins Waisenhaus
 06.12.1892 Waisenrat verlängert Pacht der Säge an Häfliger um sechs Jahre
 30.08.1893 Häfliger legt Vormundschaftsrechnung ab
 10.11.1896 Ad. Messmer übernimmt Vormundschaft über Xavers vier Töchter
 17.11.1896 Waisenamt bewilligt Sägenverkauf
 18.11.1896 Erbmassa übernimmt Säge und Wiese (5642)
 01.12.1896 Schule kauft Säge
 19.02.1897 Waisen-Vermögen von Xavers Kindern wird ausgewiesen
 22.02.1900 Maria Ursula Rüst-Messmer, seine Grossmutter, stirbt
 08.03.1900 Waisen. Vermögen von Xavers Kindern
 26.06.1900 Dornbirner Rüst-Kinder erhalten Vogt (Erbe Grossmutter)
 02.05.1901 Häfliger schuldet Xavers Kindern als Vermächtnis 2000 Fr.
 08.07.1901 Johanna Rüst heiratet Franz Josef Käppeli
 28.12.1901 August Ulrich, sein 5. Bruder, stirbt
 05.02.1903 Waisen.Vermögen von Xavers Kindern
 05.10.1903 Franz Xaver heiratet Maria Clara Dürr
 19.10.1903 Häfliger übernimmt Vormundschaft für Dornbirner-Mädchen
 30.05.1904 Franz Xaver, 1. Sohn, stirbt am 1. Tag
 24.04.1905 Karl Adolf, sein 4. Bruder heiratet Anna Lampart
 06.05.1905 Joseph Anton Bernhard, sein 3. Bruder, heiratet Maria Johanna Staub
 08.09.1905 Franz Xaver, sein 2. Sohn
 01.09.1905 Die Kath. Schule verkauft das Gütli an Chr. Lutz
 02.03.1906 Erbenzusammenruf (Waldau)
 26.03.1906 Xaver meldet sich auf den Erbenauf Ruf
 30.04.1906 Erbteilung Waldau
 15.05.1906 Vermögen der vier Mädchen
 07.02.1908 Maria Klara, seine 1. Tochter (spätere Sr. Adelhelma)
 04.02.1908 Karl Adolf Rüst, sein 4. Bruder, verlangt die Auszahlung der 2000.-
 12.05.1909 Joseph Bernhard, sein 3. Sohn
 07.07.1910 Josef Alois, sein 4. Sohn
 14.07.1910 Die Zwillinge werden aus der Vormundschaft entlassen
 21.01.1914 Anna Karolina, seine 2. Tochter
 10.06.1914 Peter Häfliger stirbt
 02.07.1916 Karl Adolf, sein 5. Sohn
 10.10.1917 Emil Alfons, sein 6. Sohn
 29.09.1919 Anna Maria, seine Schwester, heiratet Andreas Bohle
 29.09.1919 Maria Theresia, seine Schwester, heiratet Josef Conrad Bohle
 25.04.1921 Gertrud, seine 3. Tochter
 12.07.1921 Ursula Häfliger-Rüst, seine Tante stirbt
 03.04.1923 Hedwig, seine 4. Tochter, stirbt am gleichen Tag
 20.07.1927 Gebhard, sein 7. Sohn
 07.02.1956 Franz Xaver stirbt
 01.08.1974 Maria Klara stirbt

2. Clangründer: Joseph Anton Bernhard Rüst (1881 – 1959)

Ich habe in den Waisenamtsprotokollen keine Einträge über ihn gefunden. Seinem Nachruf (geschrieben durch Pfr. Buschor) zufolge wurde er „von einer Patin in Buchen-Staad aufgenommen. Sechs Jahre lang bot sie ihm ein Heim, welches das Vaterhaus ersetzen sollte. Zwei Winter hindurch durfte er die Landwirtschaftliche Schule Custerhof besuchen. Dann zog er, ausgerüstet mit dem nötigen fachlichen Wissen, in die Fremde: zuerst arbeitete er drei Jahre als Knecht auf Schloss Sonnenberg b. Wängi, dann ein halbes Jahr auf Schloss Freudenfels, das dem Kloster Einsiedeln gehörte. Vor der Rekrutenschule nahm er noch eine Stelle an bei einem Landwirt in Flawil und nachher diente er in Mettendorf und Oberdorf Gossau. Hier schloss er Bekanntschaft mit Johanna Staub, Mettendorf. Im Februar 1905 kaufte er die Liegenschaft im Wilen und im Mai desselben Jahres führte er seine Braut an den Traelter...“.

Sein Sohn Othmar erzählte mir noch, sein Vater habe sich oft an einen Baum gelehnt und geweint, weil er keine Eltern mehr hatte. Er bestätigte die Ausbildung seines Vaters im Custerhof und zeigte mir dessen Abschlusszeugnis. Es ist im Winter 97/98 mit P. Häfliger, im Winter 98/99 mit P. Häfliger, Vormund, unterschrieben. Auch Bernhard hatte nicht viel von Zuhause erzählt. Othmar wusste nur, dass es in Thal drei Rüst gegeben habe: einen Säger (dort, wo heute das Schulhaus stehe), einen Müller und noch einen.

Seine Familie sollte die zahlreichste werden: 11 Kinder (davon 6 Söhne), 22 Enkel (davon 13 mit Namen Rüst), 51 Urenkel (davon 16 Rüst) und bis zur Jahrtausendwende ein Urenkel (Nicholas Ken) bildeten seine Nachkommenschaft.



*Die Familie des Bernhard von Andwil anlässlich der Primiz von Paul von Montlingen:
Links aussen: Franz, dann hinten Josef, Johanna, Othmar, Bernhard
Vorne die Mutter Johanna geb. Staub, Agnes, Pfr. Paul, Martha und der Vater Bernhard*

3. Clangründer: Karl Adolf Rüst (1883 – 1972)

„Er lernte Bürstenmacher und arbeitete dann in Wädenswil. 1905 heiratete er Anna Lampart. Mit dem Geld, das sie erbte, kauften sie sich ein Haus in Rapperswil, zogen aber später nach Bern.

Er hatte 5 Kinder (drei Töchter und zwei Söhne), 7 Enkel (3 mit Namen Rüst), 13 Urenkel (6 Rüst) und bis zur Jahrtausendwende 2 Ururenkelinnen.“ (Nach Pia Stucki-Galeazzi)



Die Familie des „Karl von Bern“

Hinten von links: Vater Karl Adolf, Karl Arthur

Vorne von links: Karl Alfred, die Mutter Anna, geb. Lampart, Maria, Anna, Frieda

Anhänge

Die Sägemühlen des 19. Jahrhunderts

Sägereien aus dieser Zeit sind heute zum Teil noch erhalten und werden meistens von Vereinen betrieben. Sie sehen alle ähnlich aus: Ein Kellergeschoss liegt etwa zur Hälfte unter und über dem Boden. Die Mauern sind aus Stein errichtet und tragen die Lager für das Wasserrad. Im Keller arbeitet ein Getriebe, also eine Übersetzung aus Rädern und Lederriemen. Es geht dabei darum, die langsame Drehung des Wasserrades in eine schnelle Drehung zu transformieren. Am letzten Rad ist eine oder zwei „Stelzen“ (beim Benzinmotor Pleuelstangen) angebracht. Diese wandelt die Drehbewegung in eine Hubbewegung um und überträgt die Kraft durch eine Öffnung im Boden in das Geschoss, das etwas über dem Boden liegt. Diesen Raum nennt man Sägengehäuse.

Die Sägengehäuse sind stets auf der einen Seite offen. Dort werden die Baumstämme angerollt. Im Sägengehäuse liegt auf Schienen ein langer Wagen, auf den der Baumstamm gelegt wird. Der Wagen wird mit Wasserkraft stückweise vorgeschoben, so wird der Baumstamm zum Sägeblatt geführt. Dieses ist in einen senkrecht stehenden Rahmen eingespannt, genannt „Gatter“. Mit einem einzelnen Sägeblatt ergab dies also eine „Einfachgattersäge“. (Später, als der Strom mehr Kraft lieferte, spannte man mehrere Sägeblätter nebeneinander ein und kam so zur „Mehrfachgattersäge“, mit der ein Baumstamm in einem Arbeitsgang zu Brettern zersägt werden konnte). Das Gatter war mit den Stelzen verbunden und konnte so in eine Hubbewegung versetzt werden.

Ein Durchgang brauchte eine gute Viertelstunde, je nach Länge des Stamms und nach der Geschwindigkeit, mit der der Wagen vorgetrieben wurde. Dies hing wiederum von der Härte des Stamms ab. Dann konnte der Säger das Brett zusammen mit einem Gehilfen wegtragen und den Wagen mit dem Baumstamm in die Ausgangslage zurückfahren. Dort wurde der Stamm um eine Brettdicke verschoben und festgespannt. Der nächste Schnitt konnte beginnen.

Diese Arbeit war mit ziemlich viel Wartezeit verbunden. Viele Säger richteten deshalb frühmorgens den ersten Schnitt ein und gingen dann ihre Kuh melken. Dann kam der zweite Schnitt, darauf das Frühstück usw. Die Frage nach dem Wasservorrat war ebenfalls wichtig. Viele Säger mussten zwischendrin warten, bis sich der „Mühleteich“ wieder gefüllt hatte. Dies geschah manchmal auch erst über Nacht.

Die meisten Menschen denken heute an eine Mühle, wenn sie ein Wasserrad sehen. Das muss aber nicht so sein. In Holland sind die meisten Windmühlen keine Mühlen, sondern Pumpen, die Regenwasser von Bächen über die Deiche fördern. Bei uns spricht man oft auch von „Sägemühlen“, um allen Vorstellungen gerecht zu werden.

Das Schloss Risegg

Von den Anfängen bis 1771

(Aus Robert Dornbierer: Heimat um den Buechberg, 1993. Hrsg: Ortsbürgergemeinde Thal)

„Nach den im Stiftsarchiv St.Gallen liegenden Lehenbüchern - den einzigen zuverlässigen Quellen für die Geschichte des Schlosses - taucht der Name Risegg erstmals im Jahre 1496 im Lehenbuch von Thal auf, und zwar als Bezeichnung eines Weinberges (Weingarten), den ein „Hänsli Binder“ zu Lehen empfangen hat. Anno 1498 ist im Lehenbuch von einem „Äckerle auf Risegg“ und anno 1514 von einem Acker, genannt „der Risegger“, die Rede. Diese und weitere Eintragungen im Lehenbuch enthalten keinerlei Angaben über ein schloss- oder burgartiges Gebäude auf Risegg. Erstmals wird anno 1564 ein „Gut und Husgsäss“ genannt, die „Risegg“ aufgeführt. Dagegen erwähnt die Tschudy Chronik im Abschnitt über den Schwabenkrieg: „Als die Künigischen Zyt beducht, da iltend sie an das Land mit ihren Schiffen zwischent Rorschach und Rinek, Stad genannt und branntent ein Lustschloss Ryseck genannt.“ August Näf lässt in seiner Chronik der Stadt und Landschaft St.Gallen vom Jahre 1867 den Ausdruck „Lustschloss“ fallen (wohl weil er aus den Lehenbüchern wusste, dass damals noch kein Schloss auf Risegg bestand) und stellt lediglich folgendes fest: „Während des Schwabenkrieges, im Juni 1499, landeten unvermuthet zu Staad 3000 Mann feindliche Truppen unter Graf Ita Fritz von Zoller und Dietrich von Blumenegg, schlugen die von der Besatzung zu Rheineck herbeigeeilten Schweizer zurück, tödteten ihnen 70 Mann, plünderten zu Staad, Thal und Risseck und verbrannten letztern Hof nebst vielen Häusern.“ Er folgt dabei der Darstellung des Ildfons von Arx in Bd. II., S.445 seiner „Geschichte des Kantons St.Gallen“ vom Jahre 1811. Später wird der Name Risegg auf ein ganzes Gut übertragen: im Jahre 1546 findet sich im Lehenbuch ein Eintrag, wonach „Caspar Kempfens zwei Söhne den zehnten Teil an der Risegg zu Thal gelegen“ zu Lehen empfangen haben. Neben diesen zwei Kempfen treten im selben Jahr als Teilerben des Gutes Risegg auf: „Johann Hasler zu Rorschach „für seine Fraue Elsa Kempfin“, Hans Kempf für sich und als Vogt von 5 minderjährigen Kindern (Geschwistern), Gallus Rüst, der Junge zu Staad, für seine Ehefrau „Bärbel Kempf“ und die Witwe des verstorbenen Hans Kempf „Eva Wieser verehelichte Näf“. Der Erblasser Vater Hans Kempf ist es, der schon 1539 in den Urkunden als Besitzer eines Ackers, genannt der „Risegger“, erwähnt wird. Seinem Sohn Hans Kempf begegnen wir im Jahre 1558 im Lehenbuch bezeichnenderweise als „Hans Kempf ab Risegg in Buechen“. Er hat laut Eintrag für sich und seinen Schwager Jakob Küenen einen „Weingarten zu Buechen“ und auch ein in Buechen gelegenes Gut, genannt „Blatten“, erworben. Diese Liegenschaft hat er von Beck von Beckstein erkaufte. Anno 1559 tritt als weiterer Erbe von Vater Kempf sel. noch Pelagi Kempf „ab Risegg aus Buechen“ auf. Dass Risegg damals nicht ein gewöhnliches Bauerngut, vielmehr ein „Herrngut“ war, ergibt sich nicht nur aus seinem Umfang, sondern auch aus dem Eintrag im Kaufakt vom Jahre 1564. Danach wird die Liegenschaft bezeichnet als „ein Gut und Husgsäss“, genannt die Risegg, im Hof zu Thal und zu Buechen gelegen. Der Ausdruck „Husgsäss“ bedeutet wohl eine Art Schloss oder Burg. Als Verkäufer der Liegenschaft sind eingetragen Eva Wieser (Hans Kempfens Witwe), ihre Söhne Hans und Pelagius Kempf und Hans Bärlocher.

Dieser Verkauf der Risegg vom Jahre 1564 bedeutet einen geschichtlichen Wendepunkt, eine Beförderung des Sitzes vom Bauerngut zum Schlossgut, denn Käufer war damals „Jörg Zollikofer zu Altenklingen, Bürger von St.Gallen“. Das ist der Junker Georg II Zollikofer, dessen Sohn Leonhard (III) Zollikofer das Schloss mit 4 Ecktürmen erstellen liess. Es war dies vielleicht im Jahre 1605 (wenigstens trägt ein kunstvolles Fenstergericht aus Stein im Schlosse diese Jahrzahl). Vier Jahre vor dem Ableben seines Vaters, anno 1627, tritt Lienhard Zollikofer „der Jung“ als Besitzer des Hofes Risegg „mit Husern, Städlen und Torggel samt dem Einfang und Boomgarten dabei, mehrerteus mit einer Mauer umbfangen“, auf. Die nächsten Handänderungen verzeichnet das Lehenbuch in den Jahren 1631, 1635 und 1645: Von dem im Jahre 1631 verstorbenen Lienhard Zollikofer ist der Hof auf dessen Sohn Lienhard, dann auf dessen Witwe Wiborada geb. Schlaprizin geb. Schobinger (Tochter des Junkers David Schobinger in St.Gallen) übergegangen. Der Aufstieg des Schlosses geht weiter. Das Besitztum muss inzwischen (genaue Daten darüber fehlen) in den Besitz des Herkules von Salis zu Marschlins (1617-1686) „Sohn Uhysses von Salis, Herr auf Elgg und

Bürger von Zürich, Oberst eines Zürcher- und Bündner Regimentes, Landesoberst des Gotteshausbundes, Landeshauptmann des Veltlins, Gesandter an den Herzog von Lothringen" gekommen sein. Es besteht ein Kupferstich des Herkules von Salis, auf dem derselbe u.a. als "Dominus Risegg", als "Herr zu Risegg" bezeichnet wird. Und in dem Diarium (Tagebuch) des st.gallischen Fürststabes Gallus II (1654-1687), lesen wir folgende Einträge: 1669, Oktober 19.: "Zu Rorschach beim Herkules von Salis gewesen, der gesinnet (ist) Elgg zu kaufen und Risegg darann (zu) tauschen". 1670, Juni 3.: "Risegg, das mir an Elgg vertauschet ist worden, besichtigt". Der Fürststab scheint grosses Interesse darauf gelegt zu haben, Besitzer von Risegg zu werden; das weitab liegende Elgg lag ihm offenbar weniger am Herzen, denn er trug sich mit der Absicht, Risegg den Klosterfrauen von Wonnenstein zu verkaufen. Sobald bekannt wurde, dass er diesbezüglich mit dem Kloster und mit dem Bischof von Konstanz unterhandelte, machten die Rheintaler ihr uraltes Zugrecht geltend, und "die von Thal" zahlten die Kaufsumme von 15 000 Gulden bar aus. Das Lehen für den Hof Risegg erhielt nun im Jahre 1676 der Thaler Ammann Johann Adam Keller, für sich und seine Mitinteressenten. Schon 9 Jahre später gelangte die Besetzung (Schloss, Bauernhaus, Stadel, Torkel, Heuwachs, Ackerfeld und Reben, alle in einem Infang gelegen) in die Hand des anstossenden Jörg Kuhn von Rheineck. Das an der Schloss-Scheune angebrachte, in Stein gehauene Wappen mit den Initialen G.K. (Georg Kuhn) und V.L. (Frau Kuhn geb. Ursula Lutzin) mit der Jahrzahl 1689, dürfte sich auf diese Familie beziehen. Anlässlich des Regierungsantrittes des Fürststabes Leodegar (1696/97), bzw. der damit verbundenen Generalbelehrung, waltet schon die Witwe des Jörg Kuhn, die Ursula geb. Lutzin auf der Risegg. Als um diese Zeit wieder der alte Plan auftauchte, den Hof an die Klosterfrauen von Wonnenstein zu verkaufen, wussten die Rheintaler die Ausführung dessen, neuerdings mit der Geltendmachung ihres Zugrechtes zu vereiteln. Wie lange Ursula Lutzin noch auf dem Hof geblieben ist und wer als Besitzer nach ihr residiert hat, lässt sich nicht genau feststellen. Aus dem mehrfach zitierten Lehensbuch von Thal ergibt sich nur, dass das Besitztum im Jahre 1726 in Händen des evangelischen Pfarrers und Kammerers Johann Caspar Huober in Thal war, der es von einer Familie Salzgeber gekauft hatte. Da er aber die Frist für die Einholung des Lehens nicht einhielt, konnte er die Verleihung nur durch Vermittlung des rheintalischen Landvogtes erreichen. Schon anno 1729 empfing ein neuer Besitzer, Daniel Dietrich, der Schwiegersohn Huobers, das Lehen, von dem es im Jahre 1748 an Johann Heinrich Planta, Landeshauptmann zu Wildenberg, übergang. (Kaufpreis: 11 800 Gulden)."

Risegg in der Hand der Rüst (1771 – 1882)

(Beat Rüst, Schlieren, 2015)

1753 verkaufte Planta den Hof für 11'500 Gulden an Johann Lorenz Heer von Rheinegg. Dieser kaufte mehrere Güter zum Hof hinzu. 1766 kaufte Planta den Hof für 15'500 Gulden zurück. 1766/67 wollte Planta den Hof erneut verkaufen. Johann Baptist Rüst und Caspar Luz melden ein Vorkaufsrecht an. Der Rechtsstreit zog sich über mehrere Jahre und Gerichtsinstanzen hin. Schliesslich gewann ihn Johann Baptist I Rüst. Dies bezeugen der Eintrag im Lehenbuch (siehe unten) und der skulptierte Scheitelstein über dem Haupteingang mit einem "Pseudowappen" (Diesen Hinweis verdanken wir Prof. Dr. Johannes Huber, St. Gallen), für ihn klar ein „besitzanzeigendes Zeichen).



Darauf eingemeisselt sind die Jahreszahl 1771 und zwei Buchstabengruppen:

- BHR (Baptist Hauptmann Rüst, vielleicht handelt es sich aber im mittleren Teil nur um einen Verbindungsstrich, dann steht BR für Baptist Rüst.
- AMB (Anna Maria Bärlocher, seine damalige Ehefrau)

Dass Johann Baptist (I) Rüst seine Initialen und die seiner Ehefrau einmeisseln liess deutet vermutlich darauf hin, dass er kein Familienwappen benutzte, wie es an dieser Stelle zu erwarten wäre (siehe mein Buch „Das Wappen der Familie Rüst in Thal“). Dem stimmt Prof. Dr. Johannes Huber zu.

Als Träger der Initialen steht links ein Greif (Löwenkörper mit Raubvogelkopf, in Anlehnung an das Löwenkopf-Wappen?), rechts ein Bär (Wappentier der Bärlocher).

Die Jahreszahl 17 (links) ist verschnörkelt, die Zahl 71 (rechts) ist schnörkellos gemeisselt. Prof. Dr. Johannes Huber stützt meine Annahme, dass der vorhandene Scheitelstein überarbeitet wurde. Vermutlich stamme die vorangegangene Inschrift von Johann Heinrich Von Planta, der das Lehen ab 1748 innehatte.

Offensichtlich konnte es Johann Baptist Rüst kaum erwarten, seinen Besitz zu kennzeichnen, denn im Lehenbuch ist die Transaktion erst auf den Juli 1772 eingetragen. Dem Helvetischen Kataster von 1802 zufolge verkaufte Johann Baptist I das Schloss im Juli 1780 seinem Sohn Johann Baptist (II). Darauf weist auch das Teilungsprotokoll beim Tod Johann Baptist I hin. Darin sind nämlich Schloss und Färberei nicht mehr aufgeführt, jedoch eine Schuld von 10'000 Gulden des Sohnes dem Vater gegenüber.

Auszug aus dem Helvetischen Kataster von 1802

Nummer	Name	Nummer der Liegenschaft	Name der Liegenschaft	Gattung der Liegenschaft	Zwey Hauptanstosser	Kaufdatum	Kaufpreis
104	Johann Baptist Rüst in Buchen	1508	Risegg	Haus No 87		Juli 1780	14 950
	Johann Baptist Rüst in Buchen	1509	Risegg	Scheuer und Trotte	Joh. Bärlocher		
	Johann Baptist Rüst in Buchen	1510	Risegg	Waschhaus	Thadäus Rüst Joh. Bärlocher		
	Johann Baptist Rüst in Buchen	1511	Risegg	Heu, Wiese, Acker, Reben	Thadäus Rüst Joh. Bärlocher		
	Johann Baptist Rüst in Buchen	1512	Risegg	Heu, Wiese, Acker, Reben	Thadäus Rüst Joh. Bärlocher		
	Johann Baptist Rüst in Buchen	1513-1523	Staderzelg, ?, Büzel	Acker, Wiese, Reben			

Zum Schloss gehörten demnach eine Scheune, eine Trotte, ein Waschhaus und insgesamt 13 Landparzellen. Dieses Inventar entspricht auch dem Assekuranzverzeichnis von 1810. Mit einem Versicherungspreis von 4500 Gulden für das Haus war dieses in der Rangfolge der teuersten Gebäude der Gemeinde das Zehnte.

Das Bild dazu findet sich auf der Titelseite des Buches.

Beim Tod Johann Baptist (II) im Jahr 1803 übernahm gemäss Teilungsprotokoll seine Witwe Maria Anna geb. Stadelmann das Schloss und behielt es bis 1831 in ihrem Besitz. In diesem Jahr gehörten zum Schloss ein Stadel, Torkel und Waschhaus. Der Versicherungswert betrug 6600 Gulden. Dazu kamen insgesamt 13 Grundstücke. Vor dem Schloss befand sich eine Brunnenquelle. In dieser Zeit hatte es im Schloss auch eine Wirtsstube. Inhaberin des Wirtepatents war Maria Anna Rüst-Stadelmann.

Von 1831 – 1848 gehörte das Schloss Remigius Rüst, dem Sohn des Johann Baptist (II) und der Maria Anna. Nach seinem Tod blieb das Schloss in der Hand der Erbmassa, bis es 1866 Remigius' Sohn Karl Adolf übernahm. 1877 liess er die Scheune abreißen und neu erbauen. Er verkaufte das Gut 1881 an Heinrich Weniger-Bleuler. Gemäss dem Fahrnisverzeichnis gehörten dazu unter anderem vier grosse Wagen samt Zubehör, ein Pflug, eine Egge, eine Welze (Walze), ein Jauchefass, drei Schiebkarren und etliche andere Dinge.

Von 1882 bis zur Gegenwart

Dornbierer ergänzt: *„Laut mündlicher Überlieferung erhielt Risegg in der sogenannten Franzosenzeit (1798-1802) vorübergehend französische Einquartierung und zwar eine ganze Kompagnie. Zur gleichen Zeit logierten die französischen Marschälle Soult und Massena im „Löwenhof“ zu Rheineck.“*

Dornbierer fährt fort: *„(Weitere) Besitzer waren: 2. Juni 1881 Heinrich Weniger-Bleuler; 16. September 1881 Johannes Gasser; 3. November 1882 Benedikt Stäheli, Linsebühl, St. Gallen; 10. Oktober 1889 Anton Steiner Bucher; 29. November 1889 Emil Hemmer, Arzt. Im Jahre 1892 kam Risegg in die Hand von Dr. med. Krähenmann, der dort eine Kuranstalt einrichtete (Kneippverfahren) und 27 Jahre lang - bis 1919 - betrieb. Nach dessen Ableben am 25. Februar 1932 hat Herr Robert Klingler-Mäder, Mühlenbesitzer in Gossau SG das Schloss Risegg von Rudolf Heuberger in Lugano käuflich erworben. Der neue Besitzer liess es sich nicht nehmen, das historische Besitztum, das unter dem Vorbesitzer stark vernachlässigt worden war, instand zu stellen; dabei wurde dem ursprünglichen Baustil und dem repräsentativen Zweck des alten Schlosses Rechnung getragen und der gärtnerischen Ausgestaltung des Umschwunges besondere Aufmerksamkeit geschenkt.*

Risegg wurde nun im Jahre 1932 das Lustschloss, von dem der Chronist Egidius Tschudy schon geschrieben, ehe auch nur eine Mauer desselben gestanden hat. Der herrliche Landsitz, der in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts leider arg verschandelt worden war, erhielt durch die verständnisvolle Renovation in den Jahren 1930/31 wieder seinen früheren dominierenden Charakter.“

Gemäss den Assekuranzverzeichnissen wurden 1936 die Scheune, das Waschhaus und der Torkel abgebrochen. Anschliessend wurde eine neue, grössere Scheune errichtet, wie auf dem Bild von 1938 ersichtlich. Diese wurde erst in den 1980er Jahren zerlegt und andernorts wieder komplett aufgebaut, vermutlich im Kanton Aargau.

„Am 2. April 1962 ging das Schlossgut Risegg an Ernst Rieder, 1913, von Basel über. Aber bereits am 22. Juli 1969 wechselte Risegg erneut den Besitzer. Herr Arthur Furrer-Müller, 1923, wandelte das Schloss in ein Altersheim um und liess in der Folge auch den nördlichen Anbau erstellen.“

Am Ende des letzten Jahrhunderts wurde das Schloss Risegg vom Institut Rosenberg in St. Gallen gekauft und totalrenoviert. Ausser dem Treppenhaus und einem Kamin sind keine Originalteile mehr sichtbar. Der nördliche Anbau wurde entfernt und somit dem Schloss die ursprüngliche symmetrische Form wieder verliehen.

Im Schloss sind sechs Luxusappartements eingerichtet. Die dienen als vorübergehender Aufenthaltsort ausländischer Mütter (oder Eltern), deren Kinder das Internat in St. Gallen besuchen.

Das Schloss heisst heute dementsprechend „Rose Castle of Risegg“. 2019 liess Herr Gademann, der Besitzer des Instituts auf dem Rosenberg, das Schlosses innen komplett umbauen und die ganze Liegenschaft einzäunen. Er bewohnt es seither selbst mit seiner Familie.

Ausgewählte Fahrnisverzeichnisse

Fahrnisse sind fahrbare, also bewegliche Gegenstände, die oft zusammen mit einer Liegenschaft den Besitzer wechselten. Hier einige Transkriptionen, die für unsere Familie relevant waren:

26. September 1842 Sebastian Rüst / Xaver Rüst (Strazze 39)

Fahrniss-Verzeichniss zum heutigen Mühlekauf gehörend:

Zur Mühle:

5 grosse Standen, 4 kleine Standen, 5 Büttel
16 Sieber – 6 Eisendrätige, 3 Pferdhaarene, 6 Hölzerne, 1 Messingdrätene
5 Abreder, 2 Wannen, 2 Spritzkanten, 2 Viertel 1 alt u. 1 neu Mss., 1 halbviertel alt Mss,
1 Vierling neu Mss, 1 Mssl. u. 1 halbmsl. neu Mss, 20 Mehlsäcke, 8 Blatthämmer
3 Spitzhämmer, 1 Kronhammer, 1 Hebeisen, 1 Steinstuhl, 1 Wende, 1 Spansäge
1 Klammhö..., 1 Beil, 2 Axen u. 1 Eisenschlegel, 3 Steper (?), 2 Kornschefeln
1 Mühlibesen u. 2 Bürsten, 2 Mehlschefeln, 2 Waagen ... Gewicht
Der vor der Mühle liegende eichene Stamme
Die vorräthigen Kammnägel

Zur Bäckerei:

5 Molten, 3 Hebekübel, 3 Ofenschüssel, 1 Dünnelbrett, 4 Teigbretter, 1 Würzbank
Der im Laden sich befindliche Mehlrog, 2 Schalenwaagen samt Gewicht
1 Schapfe, 2 Moltenkratzer, 1 langer Stuhl
Das an künftiger Martini übrigbleibnde aufgemachte Klaffer Holz

Zum Stadel:

Das Pferd mit 3 Pferdgeschirren, 2 Wägen, 1 Schlitten, 3 Ketten u. 1 paar Steckhöcken (?)
Das neuere Heuseil, 1 Radschuh, 1 Sandbinne
1 Sudellegeln mit dem dazu gehörigen Liegerlig, 2 Kipfenstanden u. eine lederne
Wagendecke

Thal, den 26ten Sept 1842

*Sebastian Rüst
Xaver Rüst*

15. März 1847 Sebastian Rüst / Johann Anton Rüst Strazze 511

Verzeichniss

derjenigen Fahrnisse, welche Sebastian Rüst zur Dorfhalde in Thal an seinen dortigen Sohn Joh. Anton Rüst mit dem an ihn verkauften Heimwesen zur Dorfhalde förmlich überlässt.

In der unteren Wirthsstube:

Der lange Wirthstisch mit 6 Sesseln, die Stockuhr, das Kupferblech auf dem Buffert
und in demselben:

18 Halbmässig, 12 Halbsbouteilles, 12 Schoppengläser, 12 Schoppenbouteilles
24 Stck. Trinkgläser, 3 Maassbouteilles, 2 steinerne Mostkrüge
der Ofenumgang mit den eisernen Stängeli, 1 Kehrvisch, 12 Umhänger, 2 Aschenbuchten
Die Hälfte von den vorfindlichen Messern und Gabeln

In der Nebenstube:

Der lange Wirthstisch mit hinzugehörigem Stuhl, das kleine neue Tischlein
die Kommode mit Auszug, der Spiegel, der blaue Kleiderkasten

In der obern Stube:

Die 2 neuen Wirthstische mit 3 langen Stühlen, 6 Sessel, der Spiegel u. alle Portraits

In der obern Küche:

Alles dortbefindliche Porzellangeschirr ausgenommen

1 Duzend flache Teller, 1 Duzend Suppenteller, 2 runde u. 2 längliche Anrichtplatten, 3 Salatbeken, 4 Suppenschüsseln u. 1,2,4 u. 6 Personen – welches alles der Verkäufer für sich behält.

Dem Käufer bleibt ferner:

3 hohe kürzere Kerzenkörbe, 2 niedere kürzere Kerzenkörbe
das Bett mit harthölzerner Bettstatt im Gastzimmerlein

Im Torkel:

Die Mostmühle mit allem vorhandenen Zugehör, 2 Eimer, 1 Weingelte, 1 Kübel u. Schopfe
Das Braugeschirr wobei auch die kupferne Schopfe verstanden ist, das Kegelries

Im Keller:

50 Eimer in Holz gebundene Fassung, aller vorhandener Wein (Rothen u. Krezer) ausgenommen die Resten alter Rothen u. alter Krezer und vom 1846er Wein von jeder Gattung 1 Eimer. Der Verkäufer darf jedoch bis am Palmsonntag nächstkünftig vom vorfindlichen Wein auf eigene Rechnung ausschenke und den Erlös sich zueignen. Der Most nach Abzug von Eimer 60 Welche der Verkäufer sich vorbehält. Hinsichtlich dieses Ausschanks hat es gleichen Verhalt wie mit dem Wein.
Das Speisegitter im Vorkeller, die Fassliegerlig in den beiden Kellern.

Im Stadel:

3 Centner Heu, 2 ditto Streue, der Miststock (ein Fuder behält sich der Verkäufer noch vor) der Dünger im Kuhkasten, 1 hölzerne Trankgelte, 1 Trankkübel, 6 hänfene Halftern

Der Verkäufer *Sebastian Rüst*
Der Käufer *Ant. Rüst*

**8. Januar 1870 Xaver Rüst, Müller / Johann Rüst Strazze 2385
Varniss Verzeichniss zum Mühlekauf gehörend:****Zur Mühle**

die vorhandenen Standen, die vorhandenen Sieber, die vorhandenen Abreder
die vorhandenen Maass, Wanne, Spritzkante, Mehlsäke, Mühlhämmer, 1 Hebeisen
1 Steinstuhl, 1 Beil, 1 Eisenschlegel, Schufel und Bürsten, Wagen u. Lampe
? u. Muhl(?), 2 Mühlsteine, Mühleissen, Holpen u. Dreiangel

zur Bäckerei

Molten, Hebekübel, Ofenschüssel, Dünnelbret, Teigbreter, Würlsbank, Muhl u. Fruchttrog
2 Schalenwagen samt Gewicht, Schapfe, Eimer u. Büte
die Ofenbänk in der Backstube, die Brodtafel im Laden
das an Lichtmess noch vorhandene Brennholz, die Backofenstein

zum Stadel

1 Wagen, 1 Schliten samt Dirgel, 1 Lederne Wagendeke

Xaver Rüst
Johann Bapt. Rüst Müller

**28. Mai 1881 Remigius / H. Weniger Strazze 3276
Fahrnissverzeichnis**

Zu dem unter No. 3276 strazzirten Kaufvertrage werden folgende Fahrnisse mit in den Kauf gegeben:

4 grosse Wägen samt Zubehör

1 Pflug, 1 Egge, 1 Welze, 1 Jauchefass, 3 Schiebkarren...

**1. Februar 1888 Xaver I / Xaver II Strazze Nr. 3684
Fahrnissverzeichnis**

Zu oben unter No 3684 strazzirten errechtl. LiegenschaftsUebnahme werden folgende Fahrnisse mitgegeben und hier inbegriffen:

die Mostmühle samt Presse mit Zubehör, 3 Leitern, 1 zweirädrigen Karren, 1 Fusswinde, 4 ...

Quellenverzeichnis

Schriftliche Quellen

Die Akten über die Waldau-Erbschaft
Die Audienz Protokolle der Landvogtei Rheintal
Die Aufzeichnungen des Paul Rüst, Pfarrer in Montlingen
Der Auszug aller Lehenbaren Güter zu Rheinegg, Thal, Buochen und Staad von 1413 - 1782
Der Cadaster der Gemeinde Thal von 1802 (Helvetischer Kataster)
Chronik der Gemeinden Thal und Lutzenberg (Donnerstagsgesellschaft)
Die Fahrnisverzeichnisse
Die Gemeinderatsprotokolle der Gemeinde Thal (ab 1706)
Die Handänderungsprotokolle der Gemeinde Thal (ab 1705)
Die Handschriftensammlung HA R 170 – 10
Das Jahrzeitenbuch
Die katholischen Kirchenbücher:
Taufregister (1587-1606, 1611-1635, ab 1637)
Firmregister (ab 1646)
Hochzeitsregister (ab 1588)
Sterberegister (ab 1690)
Das Rosenkranzbuch
Das Buch der Skapulierbruderschaft
Kobler: Im schönen Thal anno dazumal
Die Landtwing'sche Chronik
Die Lehenbücher (siehe Auszug aller Lehenbaren Güter)
Die Lagerbücher der kantonalen Brandversicherungsanstalt (Assekuranzverzeichnisse) der Jahre 1810, 1844, 1874, 1913 und 1931
Das Lehrlingsprotokoll
Protokolle der Donnerstagsgesellschaft (Auszüge durch Jakob Frigg)
Die Servitutenbücher
Die Statistischen Jahrbücher des Kantons
Die Strazzenbücher der Gemeinde Thal (ab 1854)
Die über 70 Teilungsprotokolle von 1669-1842, die Familien Rüst betreffend
Das Urkundenbuch der Abtei St. Gallen
Die Waisenamtsprotokolle der Gemeinde Thal
Die Wasserrechtskataster des Kantons St. Gallen
Die zivilstandsamtlichen Personenregister der Gemeinde Thal

Karten

Die Katasterkarten von 1930
Die Seeanstösserpläne von 1860

Fotografische Quellen:

Das Archiv von Benito Boari, Kantonsarchivar, Mörschwil
Das Archiv von Max Müller, Photograph, Thal
Die Fotoalben von Rosemarie Epper, Lutzenberg
Fotoalben aus der Familie
A.A. Riamann, Bleistiftzeichnung, abgebildet bei R. Dornbierer
Das Wandgemälde im Restaurant Wienerberg St. Gallen

Mündliche Quellen:

Mügglers Bruno, Thal

Er gehört zu jenen Männern, die beim Bau des Kirchgemeindehauses in Thal auf den Sandsteinkanal der Säge stiessen.

Rohner Karl, geb. 1906, Altersheim Krufft, Thal

Er ist der Enkel des Sägers Rohner, welcher in der Sägerei Rüst angestellt war.

Ruf Paul, geb. ca. 1918, Rorschach

Er ist ein Enkel der Familie Peter und Ursula Häfliger

Rüst Emma, geb. 29. März 1910, Staad

Sie ist Enkelin der Elisabeth Rüst (1829-1907), Tochter des Müllers Sebastian. Durch die Erzählungen ihrer Grossmutter und deren Tochter Annette weiss sie noch vieles, was weit ins letzte Jahrhundert hineinreicht.

Rüst Franz Xaver (1878-1956)

zitiert durch seine Kinder Anna, Gertrud und Gebhard

Rüst Josef Anton Bernhard (1881 – 1959)

zitiert durch seinen Sohn Othmar

Rüst Karl (1883 – 1972)

zitiert durch seine Enkelin Pia Stucki-Galeazzi

Schmiedinger Bernhard (geb. 1920)

Sohn der Maria Ursula Franziska Rüst (1885 – 1957)

Vetter Hans, Thal

Er war der Vater des jetzigen Druckereibesitzers. Sein Unternehmen steht dort, wo früher Sebastians Mühle stand (Thal bei den Brücken).

Sekundärliteratur

Amrhyn Otto Henne: Geschichte des Kantons St. Gallen, 1863

Bucher Ernst: Die Geschichte des Sonderbundskrieges, 1966, Verlag Berichthaus Zürich

Dornbierer Robert: Heimat um den Buechberg, 1993, Ortsbürgergemeinde Thal

Messmer Karl: Stammbaum und Chronik der katholischen Messmer von Thal, 1993-1996
Eigenverlag des Verfassers, Basel

Wartmann Hermann: Urkundenbuch der Abtei Sankt Gallen, 1882, Historischer Verein St. Gallen

Beschreibung der einzelnen Quellen

Schriftliche Quellen

Die Akten über die Waldau-Erbschaft

Diese lagern im Staatsarchiv St. Gallen unter ... In einer Mappe eingeklebt befinden sich chronologisch geordnet die Schriften über den Erbgang von den Testamenten bis zur Schlusssteilung.

Die Audienz Protokolle der Landvogtei Rheintal

Zurzeit liegt uns nur der Auszug über Christan Rüst, den Schnapps Brenner vor. Das Original haben wir noch nicht zur Hand bekommen.

Die Aufzeichnungen des Paul Rüst, Pfarrer in Montlingen

Paul gehörte zu den wenigen in unserer Verwandtschaft, die Daten über unsere Vorfahren und Zeitgenossen sammelten. Er führte unter anderem die aktuellen Stammbäume nach und gab Abschriften davon an seine Geschwister weiter.

Der Auszug aller Lehenbaren Güter zu Rheinegg, Thal, Buochen und Staad von 1413 - 1782

Stiftsarchiv St. Gallen

Das Buch verzeichnet die Handänderungen aller Lehen mit Datum, Vertragspartnern und wenigen Ergänzungen. Es ist eine Art Register oder Zusammenfassung der eigentlichen Handänderungsverträge.

Der Cadaster der Gemeinde Thal von 1802 (Helvetischer Kataster)

Ursprünglich drei Bücher sind zu einem zusammengebunden. Alle Liegenschaftsbesitzer sind alphabetisch geordnet. Jedem Besitzer sind alle seine Liegenschaften zugeordnet. Die Liegenschaften sind durch ihren Namen und zwei Nachbarn bezeichnet. Es bestehen (im Gegensatz zu den Lagerbüchern ab 1810) jedoch keine Assekuranznummern, mit Hilfe derer die Liegenschaften identifiziert werden könnten.

Das Original lagert im Staatsarchiv St. Gallen

Chronik der Gemeinden Thal u. Lutzenberg, angefangen den 1. Januar 1879)

Den Statuten zufolge beschreibt die Chronik wichtige Ereignisse aus dem öffentlichen Gemeindeleben, dazu kommen aber auch besondere soziale und gesundheitliche Ereignisse (Krankheiten, Seuchen usw.). Auch besondere Naturereignisse, Witterungsverhältnisse und Ernteergebnisse wurden aufgezeichnet.

Die Fahrnisverzeichnisse

Es handelt sich hierbei um Listen beweglicher Güter, welche bei einem Grundstückshandel mit verkauft wurden. Sie sind von den Vertragspartnern unterschrieben und ins Strazzenbuch eingeklebt.

Die Gemeinderatsprotokolle der Gemeinde Thal (ab 1706)

Sie lagern im Archiv der Gemeinde Thal. Die Protokolle wurden chronologisch in Bücher eingetragen. Leider fehlen Einträge über Wahlen, auch ist nicht bei jeder Sitzung angegeben, wer teilgenommen hat. Das Material ist sehr umfangreich und es bedürfte deshalb eines enormen Zeitaufwandes, es systematisch durchzuarbeiten.

Die Handänderungsprotokolle der Gemeinde Thal (ab 1705)

Jede Handänderung musste vom Gemeinderat nach der Erstellung der Strazze bewilligt werden. Dann wurden die Strazzen wörtlich ins Handänderungsprotokoll übertragen mit dem Zusatz, an welchem Tag der Gemeinderat die Bewilligung erteilte.

Sie sind sauberer als die Strazzenbücher geschrieben und deshalb besser lesbar. Ab 1842 wird numerisch auf die Strazze verwiesen.

Aus bisher ungeklärten Gründen fehlt der Band C (353), obwohl die Verträge zwischen den Bänden B und D keine Lücke aufweisen. Hingegen enden die Rüst-Einträge im Band D 354 im Jahr 1822 und beginnen im Band E 355 erst wieder mit dem Jahr 1827, während die Einträge unter anderen Namen durchgehend sind.

Sie lagern im Archiv der Gemeinde Thal

Die Handschriftensammlung HA R 170 - 10

Sie lagert im Staatsarchiv St. Gallen. Es handelt sich hierbei um eine Mappe mit Briefen, die unter anderen Marx Valentin Rüst, Kantonsrat, in seiner politischen Funktion geschrieben hat. Ein Brief daraus ist bedeutungsvoll, weil er ein Wappensiegel trägt.

Der Helvetische Kataster (siehe Cadaster der Gemeinde Thal)

Die katholischen Kirchenbücher:

Taufregister (1587-1606, 1611-1635, ab 1637)

Firmregister (ab 1646)

Hochzeitsregister (ab 1588)

Sterberegister (ab 1690)

Die Kirchenbücher lagern im Turmzimmer der Kirche Thal und sind kaum noch zugänglich.

Die Mikrofilme davon sind jedoch im Staatsarchiv einsehbar.

Der amtierende Pfarrer zog jeweils von Hand mit Tinte Linien auf einer leeren Seite und trug die Ereignisse ein. Geburtsbücher gab es nicht. Was wir jeweils als Geburtsdatum angeben, ist eigentlich das Taufdatum.

Ein Beispiel aus dem Taufbuch von 1721 gibt es bei Johann Baptist (I) Rüst.

Um die Menschen nicht zu verwechseln wurde in der Regel ein Hinweis zum Namen gesetzt.

Meist war das der Beruf. Wichtig waren den Pfarrern jedoch offensichtlich politische Ämter.

Dies sind zwar wichtige Hinweise, aber leider verdrängen sie die Berufsbezeichnung (vgl.

Johann Jakob Rüst, 1694 – 1772.)

Im Jahrzeitenbuch sind besondere Messen verzeichnet, die für Verstorbene gestiftet wurden.

Zudem enthält es weitere interessante Angaben, zum Beispiel über die Anzahl von Pest-Toten in den Jahren 1610/11.

Kobler Bernhard, Dr.

Sein Buch „Im schönen Thal anno dazumal!“ erschien als Separatdruck aus der „Monats-Chronik“, illustrierte Beilage zum „Ostschweizerischen Tagblatt“. Auf Seite 7 widmet er einen kurzen Abschnitt der Dorfsäge, Säger Rüst und Emil Rohner.

Die Lehenbücher (siehe Auszug aller lehenbaren Güter)

Die Lagerbücher der kantonalen Brandversicherungsanstalt

(Assekuranzverzeichnisse) der Jahre 1810, 1844, 1848, 1874, 1913 und 1931

Die Bücher bestehen aus vorgedruckten, tabellenartigen Seiten, in welche handschriftliche Eintragungen vorgenommen wurden (Ortsteil, Besitzer, Assekuranznummer, Bauwerk, Preis, Ergänzungen). Bei Neuauflage eines Buches wurde jeweils der Bestand aufgenommen.

Später wurden Handänderungen, Änderungen am Bauwerk oder der Versicherungssumme usw. eingetragen. Die Bücher geben somit einen Abschnitt der Geschichte eines Hauses wieder.

1874 und 1913 wurde jeweils eine neue Nummerierung eingeführt, was die Orientierung nicht gerade erleichtert. Für das Jahr 1874 existiert ein Verzeichnis mit den Nummern-Übereinstimmungen (Generalrevision der Gebäudeschätzungen). Leider existiert kein solcher Band für das Jahr 1913. Falls die neue Nummer nicht im alten Verzeichnis mit Bleistift eingetragen ist, ist die heutige Lage deshalb nicht auffindbar.

Während das erste Lagerbuch die Werte in Gulden (fl, von „Florint“) angibt, werden ab 1850 Franken (fr) verwendet (1 Gulden = 2.1208 Franken). Während einer längeren Übergangszeit werden beide Währungen verwendet.

Zur Spalte „Änderungen“: „Tabelle A“ bedeutet Neubau, „Tabelle B“ bedeutet Änderung der Risikoklasse oder Schätzung, „Tabelle C“ bedeutet Handänderung.

In der Regel wurde das erste Versicherungsjahr notiert. Als Datum von Bauten, Renovationen und Handänderungen ist somit meist das Jahr vorher anzunehmen. Besitzer, die ein Haus nur für wenige Monate besaßen, sind nicht aufgeführt.

1817 wurden die Häuser 881 – 906 an die Gemeinde Rorschach abgetreten. Dort tragen sie die Nummern 403 – 427. Ich habe diese mit einem vorangehenden R gekennzeichnet. (Dies betrifft zum Beispiel das „Haus zum Adler“ des jungen Sebastian). Die Nummern 881 – 906 wurden in der Speck weiter verwendet.

Die Ausgabe für die Brandversicherungsanstalt lagert im Staatsarchiv St. Gallen, das Doppel für die Gemeinde im Archiv Thal (ausser 1810). Die beiden Ausgaben enthalten geringfügige Abweichungen im Sinne von Ergänzungen.

Das Lehrlingsprotokoll

umfasst die Jahre 1850 – 1854 und enthält Tabellen über Lehrlinge, Lehrmeister, Lehrdauer usw.

Das Memorial – Gerichtsakten um den Kauf des Schloss Risegg

„Memorial Namens Herrn Land-Amman Peter Planta von Wildenberg von Zerne, in Pündten; contra Hauptmann Baptist Rüst von Stad, im Rheintal. Staatsarchiv St. Gallen

Betreffend das von dem letzteren prästendierende Zug- und Abschätzungs-Recht zu dem von Herrn von Planta erganteten Hoof Risegg, im Hoof Thal im Rheintal gelegen. Anno 1771“ (gedruckt, 15 Seiten, Staatsarchiv St. Gallen)

Die Protokolle der Donnerstagsgesellschaft

Die Protokolle selber liegen mir nicht vor, jedoch einige interessante Auszüge, die Jakob Frigg transkribiert hat.

Die Teilungsprotokolle

Sie halten die Erbgänge fest und machen sichtbar, welches Vermögen eine Person selber ererbt hatte und welches Vermögen am Lebensende vorhanden war. Daraus lässt sich der Vermögenszuwachs errechnen. Zudem ist die Vermögensverteilung auf die Erbenden dargelegt.

Vorhandene Bände: 1660 – 1831 und 1884 – 1920 ff.

Die Servitutenbücher

Band I umfasst die Jahre 1850 – 1875, Band II die Jahre 1875 – 1919. Sie beinhalten Servitute (Rechte, Beschwerden usw., die auf einzelnen Grundstücken ruhen.

Die Statistischen Jahrbücher des Kantons

Diese gedruckten Bücher sind in allen Staatsbibliotheken der Schweiz zu finden. Sie geben unter anderem Auskunft über die Kantonsräte, Richter usw.

Die Strazzenbücher der Gemeinde Thal (ab 1854)

Die Grundstückshändel wurden direkt in diese Bücher eingetragen und von den Vertragspartnern unterschrieben. Die ersten Verträge im ersten vorhandenen Buch von 1842 sind noch nicht nummeriert. Dann beginnen die Nummern und die Querverweise auf die Handänderungsprotokolle, welche ebenfalls ab dieser Zeit nummeriert sind. Ins Strazzenbuch eingeklebt sind die Fahrnisverzeichnisse, ebenfalls von den Vertragspartnern eigenhändig unterschrieben.

Leider sind die Strazzenbücher erst ab 1842 vorhanden: die vier Bände Nr. 447 – 450 beinhalten die Zeit vom 27. Mai 1842 – 24. April 1854. Die Bände 387 – 433 umfassen die Jahre 1854 – 1946. Ich nehme an, dass die älteren Bände vernichtet wurden, da sie den Handänderungsprotokollen untergeordnet schienen.

Am Ende jedes Bandes befindet sich ein alphabetisch nach Geschlechtsnamen geordnetes Register mit Seitenzahlen. Sie lagern im Archiv der Gemeinde Thal.

Das Urkundenbuch der Abtei St. Gallen

Alte, lateinisch geschriebene Urkunden auf Deutsch übersetzt und in neuer Schrift.

Die Waisenamtsprotokolle der Gemeinde Thal

Diese Bücher enthalten in chronologischer Reihenfolge die Einträge des Waisenamts. Sie lagern im Archiv der Gemeinde Thal.

Die Wasserrechtskataster des Kantons St. Gallen

Sie enthalten geografische Karten, Pläne von Mühlen, Angaben über Leistung, Einzugsgebiet usw.

Staatsarchiv St. Gallen

Die zivilstandsamtlichen Personenregister der Gemeinde Thal

Seit 1803 führte die politische Gemeinde die Personenregister. Diese sind in der Regel nicht selber einsehbar. Auszüge kosten seit den Neunzigerjahren ziemlich viel Geld und sind obendrein (wegen der alten deutschen Schrift) mit nicht wenigen Fehlern behaftet. Um die Jahrtausendwende wurden die Zivilstandsämter der Region in Rorschach zusammengefasst und alle Unterlagen dorthin überführt.

Karten

Die Katasterkarten von 1930

Es handelt sich hierbei um die ersten Katasterkarten der Gemeinde. Sie ermöglichten die genaue Situierung derjenigen Häuser, die zwischen den Dreissigerjahren und heute abgerissen wurden (Ochsen, Traube).

Die Seeanstösserpläne von 1860

Nach der Privatisierung der Grundstücke musste der Seeanstoss vermessen werden, um die Aufschüttungen zu regeln. Diese Pläne zeigen die Situation um die Färberei in Staad, allerdings nur auf der Nordseite der Staatsstrasse.

Fotografische Quellen

Das Archiv von Benito Boari, Kantonsarchivar

Herr Boari aus Mörschwil ist im Besitz der einzigen uns bekannten Fotografie des Ortskerns Thal mit der Sägerei Rüst am Rand, welche er allerdings fälschlicherweise als Sägerei Rohner bezeichnet.

Das Archiv von Max Müller, Fotograf

Max Müller ist Hobbyfotograf in Thal und besitzt vor allem Kopien ältester Aufnahmen, die er uns freundlicherweise zur Verfügung stellte.

Die Fotoalben von Rosemarie Epper, Lutzenberg

Rosemarie Epper ist die Enkelin der Johanna Rüst Müllers Tochter von Thal, später Lutzenberg.

A.A. Riamann, Bleistiftzeichnung

abgebildet in R. Dornbierer, Heimat am Buchberg

Mündliche Quellen

Mügglers Bruno, Thal

Er gehört zu jenen Männern, die beim Bau des Kirchgemeindehauses in Thal auf den Sandsteinkanal der Säge stiessen.

Rohner Karl, geb. 1906, Altersheim Kruft, Thal

Er ist der Enkel des Sägers Rohner, welcher in der Sägerei Rüst angestellt war.

Ruf Paul, geb. ca. 1918, Rorschach

Er ist ein Enkel der Familie Peter und Ursula Häfliger

Rüst Emma, geb. 29. März 1910, Staad

Sie ist Enkelin der Elisabeth Rüst (1829-1907), Tochter des Müllers Sebastian. Durch die Erzählungen ihrer Grossmutter und deren Tochter Annette weiss sie noch vieles, was weit ins letzte Jahrhundert hineinreicht.

Rüst Franz Xaver (1878-1956)

zitiert durch seine Kinder Anna, Gertrud und Gebhard

Rüst Josef Anton Bernhard (1881 – 1959)

zitiert durch seinen Sohn Othmar

Rüst Karl (1883 – 1972)

zitiert durch seine Enkelin Pia Stucki-Galeazzi

Schmiedinger Bernhard (geb. 1920)

Sohn der Maria Ursula Franziska Rüst (1885 – 1957)

Vetter Hans, Thal

Er ist der Vater des jetzigen Druckereibesitzers. Sein Unternehmen steht dort, wo Sebastian die erste Mühle kaufte (Thal bei den Brücken).

Sekundärliteratur

Messmer, Karl: Stammbaum und Chronik der katholischen Messmer von Thal

Karl Messmers hat seine Familienchronik zwischen 1993 und 1996 aufbauend auf der Arbeit seiner Vorgänger zusammengetragen. Das Buch stellt die verschiedenen Stammväter und Familien samt Bildern und Wappen vor.

Die Geschichte der Stoff-Färberei

Sabine Weber: Färben aus dem Farbtopf der Natur
Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, 1986

Zusammenfassung

Das Bedürfnis der Menschen, seine Kleidung zu färben, ist offensichtlich schon sehr alt. Sowohl in ägyptischen Gräbern als auch in Pompeji fand man Reste gefärbter Stoffe. Schon vor den Kreuzzügen, aber erst recht durch diese kamen neue Färbepflanzen und – Techniken nach Europa. Im Mittelalter entwickelten sich bei uns die Färbereien an den Höfen und in den Klöstern, schliesslich die Färberzünfte.

Seit dem Mittelalter unterschied man drei verschiedene Färbereizweige:

Die *Schwarzfärber* färbten in allen einfachen Farben und waren verhältnismässig zahlreich.

Die Lehrzeit betrug drei Jahre.

Die *Schönfärber* färbten feinere Waren mit edleren Farben. Sie waren entsprechend weniger zahlreich. Die Lehrzeit betrug vier bis sieben Jahre.

Die *Seidenfärber* hatten sich gemäss ihrem Namen auf ein einziges Material spezialisiert.

Einheimische Färbepflanzen

Gefärbt werden kann mit fast allem, was wächst. Dazu gehören

Brennnessel (grün)

Birkenblätter und –Rinde (grün, gelb bis braun)

Eichenrinde (braun bis bläulich)

Farnkraut (beige bis braun)

Ginster (gelb bis grün)

Krappwurzeln (rot), auch Färberröte genannt

Waidblätter (blau)

Weidenrinde (beige bis braun)

Zwiebelschalen (orange bis braun)

und vieles anderes mehr.

Importierte Farbstoffe

Blauholz (aus Mittelamerika, ergibt blau)

Cochenille (eine getrocknete Schildlaus, ursprünglich aus Mexiko, ergibt rot bis violett)

Gelbholz (aus Mittelamerika, ergibt gelb, orange und braun)

Indigo (aus Indien, ergibt blau)

Katechu (aus dem Kernholz der Akazie, aus Südostasien, Indonesien, Afrika, ergibt gelb bis braun)

Purpurschnecken (ursprünglich aus dem Libanon, ergibt rot)

Rotholz (aus Brasilien, ergibt rot)

Sandelholz (aus Indien, ergibt beige bis gelb)

und viele andere mehr.

Chemikalien

Damit ein Stoff die Farbe richtig aufnehmen und später beim Waschen behalten kann, ist eine ganze Reihe chemischer Vor- und Nachbehandlungen erforderlich. Dazu braucht es Chemikalien von Alaun bis Zinnchlorid.

Welche Färbemittel, Chemikalien und Techniken unsere Vorfahren brauchten, ist (noch) nicht erforscht.

Zusammengefasst durch Beat Rüst

Geschichte des Kantons St. Gallen

Zusammengefasst aus verschiedenen Quellen durch Beat Rüst

18. Jahrhundert

Im 18. Jahrhundert spürte der St. Galler Untertan, soweit er zur Fürstabtei St. Gallen gehörte, kaum etwas von der Eidgenossenschaft. Er war Leibeigener des Klosters St. Gallen, bezahlte seinen Zehnten und hatte keine politischen Rechte.

Im Gefolge der französischen Revolution (1789) begann das Berner Volk, "aufmüpfig" zu werden, weshalb Bern Abt Beda um Hilfe anrief.

In der Folge griffen die Proteste auch auf den Kanton St. Gallen über. 1793 wurde jedoch ein 6-Punkte-Protest vom Abt zurückgewiesen.

1794/95 bildete das Volk "Ausschüsse", um mit den Feudalherren zu verhandeln (= faktische Volksregierung).

1795 verabschiedete Abt Beda ein 61-Punkte-Memorial:

Die Feudalzustände wurden abgeschafft (Zehnten, Leibeigenschaft), und politische Rechte eingeführt (Wahl der politischen Behörden).

1796 starb Abt Beda und hinterliess Schulden in der Höhe von 1,2 Mio Gulden. Sein Nachfolger wurde Abt Pankraz

1797 fanden Landratswahlen statt, um die Jahreswende die letzte "alte Tagsatzung".

An der ersten "freien Landsgemeinde" 1798 wurde das Stift aufgelöst. Das Rheintal wurde als selbständiges Land der Schweiz anerkannt.

Gleichzeitig wurde Bern von den Franzosen eingenommen.

An der Landsgemeinde des Rheintals vom 26. März 1798 wurde Valentin Rüst (vorher schon Tagsatzungsabgeordneter) zum Landeshauptmann des Rheintals gewählt. Diese „Republik Rheintal“ wurde ganze sieben Wochen alt, dann machten die Franzosen dem Spuk ein Ende.

Die Zeit der Helvetik (1798 – 1803)

Im Mai 1798 wurde die Helvetische Verfassung angenommen. Kurz darauf besetzten die Franzosen die Stadt St. Gallen.

Ab 1798 galt die Constitutio, die Helvetische Verfassung. Darin wurde der Kanton Säntis mit den Gebieten Unteres Rheintal, Appenzell, Stadt und Land St. Gallen, beschrieben.

Am 2. Januar 1801 wurde die Helvetische Republik wieder unabhängig.

1802 wurde wieder ein Kanton St. Gallen gebildet, die Franzosen zogen sich zurück, besetzten die Schweiz aber bald darauf wieder.

Anfangs 1803 wurde durch die Mediationsakte (Bundes-/Kantonsverfassung) der Kanton St. Gallen definitiv gebildet.

Die Mediationszeit (1803 – 1813)

Die erste Kantonsverfassung enthielt folgende Schwerpunkte:

8 Bezirke (Bezirksgerichte) mit 44 Kreisen (Friedensrichter)

Politische Gemeinden mit Gemeinderäten und Gemeindeverwaltungen

Grosser Rat mit 150 Mitgliedern, welcher den kleinen Rat mit 9 Mitgliedern wählt

Allg. Wehrpflicht ab 18 Jahren

Glaubensfreiheit

Obligatorische Brandversicherung

Am 14. April 1803 war die erste Kantonsratssitzung. Es folgte eine insgesamt ruhige und aufbauende Zeit bis zur Niederlage Napoleons und der Aufhebung der Mediationsverfassung 1813.

Restaurationszeit (1814 – 1830)

Am Wiener Kongress von 1814 wurden unter anderem die Grenzen der Schweiz (mit 22 Kantonen) festgelegt und ihre Neutralität anerkannt.

Die zweite Kantonsverfassung brachte unter anderem die Konfessionelle Trennung, d.h. die Aufteilung des Kirchengutes und die konfessionellen Schulen. Das oberste Gremium der katholischen Kirche war der Administrationsrat.

Die Zeit der dritten Kantonsverfassung (1831 – 1847)

Neu wurden die Bezirke auf 15 erweitert und die Wahlrechte des Volkes ausgedehnt. Der Grosse Rat wurde nur noch auf zwei Jahre gewählt (Wahlen am 1. Maisonntag)

Die Schweiz als Bundesstaat (ab 1848)

St. Gallen wehrte sich zusammen mit anderen reformierten Kantonen gegen den Sonderbund der katholischen Kantone, worauf es zu kriegerischen Auseinandersetzungen kam (1847). Nach deren Beilegung wurde der lockere Staatenbund zum verbindlicheren Bundesstaat umgebaut mit

National- und Ständerat

dem Verbot fremder Militärdienste

der Aufhebung der Binnenzölle

eidgenössischer Post- und Telegraphenbetriebe und Armee

Einführung des Schweizer Frankens (ab dem Jahr 1850; ein Franken wog 2.25 Gulden auf, abgekürzt "fl" von Florint)

Die Bundesverfassung wurde 1874 erneuert, die Kantonsverfassung 1861 und 1891. Bei den Revisionen der Kantonsverfassung ging es immer wieder um die Volksrechte, den Wahlmodus und die Amtsdauer der Regierung und des Parlaments, die Verbesserung der Schule (welche erst gegen Ende des Jahrhunderts und auch dann noch nicht in allen Gemeinden konfessionell neutral wurde) usw.

In der Zeit des Bundesstaats bis zum Ende des Jahrhunderts wurden viele Strassen- und Schienenwege gebaut. Gegen die Überschwemmungen des Rheins wurde in verschiedenen Etappen vorgegangen. Erst 1892 jedoch kam der Vertrag mit Wien zu Stande, welcher den begradigten Einlauf des Rheins in den Bodensee zum Ziel hatte.

1896 wurde die landwirtschaftliche Schule Custerhof in Rheineck eröffnet.

Schlusswort des Verfassers

Nun steht sie also, die Geschichte der Risegger. Eine Geschichte, die den Menschen einmal bekannt und dann in Vergessenheit geraten, zum Teil auch bewusst verschwiegen worden war.

Die Risegger waren nicht irgendwelche Leute, sondern solche von regionaler und sogar überregionaler Bedeutung. Die Familie war ihnen wichtig. Der Brauch, zumindest einem Sohn einen Betrieb als Lebensgrundlage weiterzugeben, wurde gepflegt.

Wie wichtig diese Nachfolge war, zeigt schon der Umstand, dass das Schloss Risegg mangels Nachkommen aus den Händen der Familie geriet.

Umso mehr schmerzt der Verlust der Sägerei, die meines Erachtens auch schon mit wenig gutem Willen hätte in der Familie bleiben können.

Ich denke, es war der Schmerz über die ungerechte Behandlung, welche meinen Grossvater die Geschichte tabuisieren liess. (Eine genauere Geschichte über meinen Grossvater Xaver (III) habe ich in einem eigenen Buch dargestellt).

Entsprechend lange dauerte es, bis es die Familie wieder zu Wohlstand und Ansehen bringen konnte, auch wenn sie das damalige Niveau bis jetzt nicht erreichte. Aber immerhin gibt es unter den Rüst wieder selbständige Unternehmer, Männer in höheren militärischen Graden und Männer mit ortspolitischer Verantwortung.

Thal und meine Familie zu entdecken hat mich zu meinen persönlichen Wurzeln zurückgeführt. Seit ich am 3. März 1997 zum ersten Mal mein Heimatdorf besuchte, fühle ich mich dort zu Hause. Nachdem ich viel Zeit im Archiv verbracht habe, verbringe ich nun gerne meine Ferien im Rosentürmli oder gehe dort zumindest auf einen Besuch vorbei.

Schlieren, Ostern 2020



Beat Rüst

Weitere Publikationen

Beat Xaver Rüst:

Franz Xaver Rüst von Thal und Maria Klara Rüst-Dürr von Gams

84 Seiten

Eigenverlag des Verfassers, 2010

Beat Xaver Rüst unter Mitwirkung von Markus Rüst, Thomas Rüst, Felix Rüst:

Das Wappen der Familie Rüst von Thal

26 Seiten

Eigenverlag des Verfassers, 2016

Beat Xaver Rüst:

Der Risegg-Stamm der Familie Rüst in Thal/SG Bebilderte Kurzfassung

47 Seiten

Eigenverlag des Verfassers, 2020